

Mada mada dane!

Von Friends

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Es ist entschieden ...	2
Kapitel 2: ... oder etwa doch nicht?	7
Kapitel 3: Alles bleibt beim Alten	12
Kapitel 4: Das Gefühl ...	17
Kapitel 5: ... etwas ändert sich.	22
Kapitel 6: Nähe	28
Kapitel 7: Vergangenheit	32
Kapitel 8: Zu spät	37
Kapitel 9: Nicht genug ...	44
Kapitel 10: Chaos a'la Senpai	50
Kapitel 11: Zusammen	56
Kapitel 12: Antworten	62
Kapitel 13: Entschluss	69
Kapitel 14: Spiele	77
Kapitel 15: Vertrauen	86
Kapitel 16: Abschied	93
Kapitel 17: Vollkommen	98
Kapitel 18: Endloser Höhepunkt	99

Kapitel 1: Es ist entschieden ...

Titel: Mada mada dane!

Fandom: Prince of Tennis

Charakter: Fuji Syusuke, Echizen Ryoma;

„Soll ich zählen, Echizen-kun?“

Ryoma nickte leicht bei der Frage und schob seine weiße Kappe leicht zurück. Prüfend warf er einen Blick in den Himmel um zu sehen, wie das Wetter war. Und er wurde nicht enttäuscht, als er sah, dass es noch wie vor zehn Minuten unverändert war. Perfekte 17,5° herrschten - weder zu warm, noch zu kalt. Der Himmel war wolkenlos, womit er einen Regenerguss ausschließen konnte. Oh ... wie sehr er seit diesem einen Tag damals Regen hasste.

Die Trainings waren ausgefallen, weil bald die jährlichen Zwischenprüfungen bevorstanden. Nun, wo diese bald geschrieben werden mussten, war nicht mehr jeden, sondern nur noch alle zwei Tage Training. Für Ryoma war es die reine Folter. Doch war er froh darum, seine Teamkollegen zu haben, die es ebenfalls nicht lange ohne Tennis aushielten. So war er auch heute zu Fuji-senpai gekommen.

Denn nachdem er sich fast eine Stunde lang an einer Mauer ausgelassen hatte und immer noch nicht das befriedigende Gefühl gespürt hatte, wie er es sonst spürte, sobald er einen Tennisschläger hielt, hatte er schon aufgeben und nachhause gehen wollen. In dem Moment kam der Tensai um die Ecke, was ihm nur wie gerufen kam.

„Saa ... willst du mich absichtlich warten lassen?“

Leicht aus den Gedanken gerissen, blinzelte Ryoma auf und blickte zu seinem Senpai, der ihn mit einem seligen Lächeln besah. Etwas verlegen über seine geistige Abwesenheit, zog er sich die Kappe tiefer ins Gesicht, eh er begann den Ball federn zu lassen.

Es dauerte keine zwei Wiederholungen dieser Bewegung, da spürte er, wie sich seine Atmung und sein Herzschlag an das stetige auf und abprallen des Balles auf den Tennisplatz, anpasste. Wie sehr er dieses Gefühl liebte. Diese Ruhe, kurz bevor das Adrenalin begann durch seine Adern zu pumpen.

Ein letztes Mal sprang der Ball zurück in seine Hand, eh er ihn mit den Fingern umschloss und in die Höhe warf. Den Schläger hatte er dabei in der rechten Hand – wie gewohnt, wenn er einen Twist Serve schlagen wollte. Er wusste zwar, dass Fuji ihn zurück schlagen konnte, aber seit ihrem letzten Spiel, hatte er sich etwas verändert. Er war stärker und schneller geworden. Allerdings war ihm bewusst, dass sein Senpai das bereits wusste. Denn seit dem Spiel damals merkte er es, wenn ihn die blauen Augen Fujis bei jedem seiner Spiele genauestens unter die Lupe nahmen.

Dabei hatte Echizen absolut nichts gegen diese Beobachtungen. Sie bewiesen ihm, dass er in den Augen des anderen ein ernst zu nehmender Gegner war. Und diese

Sache war etwas sehr wertvolles. Denn ... es gab nicht sehr vieles, was der Tensai ernst nahm. Nein – ganz und gar nicht vieles!

Hart schlug er den ersten Ball auf und ließ ab dieser Sekunde seinen Senpai, sowie den Ball nicht mehr aus den Augen. Es hatte begonnen und es würde beendet werden. Jetzt und hier!

„... oh wie sehr ich sie beneide. Scheint, als hätte Seigaku's Regulars keine Tennissperre. Das ist wirklich gemein. Prüfungen sind doch allgemein, wieso auch keine Sperren für alle? Oder warum musste man uns sperren, das ist gemein. Nur alle zwei Tage Tennis ...“

Ryoma kannte diese Stimme und diesen tonlosen Monolog. Das war Shinji von Fudomine, dachte er und warf einen kurzen Blick zum Spielrand, um den Blauhaarigen vor sich himurmeln zu sehen. Dessen rothaariger Freund Kamio stand nahe bei ihm, wie zu erwarten mit Ohrstöpseln in den Ohren.

Mit einem Mal schlug der Tennisball keine zwei Zentimeter weg von seinen Schuhen auf und er blinzelte leicht perplex zu seinem Senpai.

„Saa Echizen, bin ich bereits nach einem Ballwechsel nicht mehr interessant genug?“
„Welch' merkwürdige Frage. Es hört sich an, als wäre Fuji-senpai eifersüchtig, dass Echizen-kun uns angesehen und nicht auf seinen Ball geachtet hat. Allerdings wieso sollte er eifersüchtig sein, sie sind ja nicht zusammen oder was denkst du, Akira-kun? Denkst du Echizen könnte mit seinem Senpai ...“

Ryoma starrte leicht geschockt zu Shinji, der seinen inneren Monolog nun zu Ryomas Untergang werden ließ. Was redete er denn da, von wegen zusammen sein? Mit seinem Senpai? Als ihm die Worte erst einmal bewusst wurden und dessen Bedeutung, röteten sich seine Wangen und er zog sein Kap tiefer ins Gesicht.

„Gomen, Fuji-senpai.“

Verlegen murmelte er leise vor sich hin, während er aus der Tasche einen weiteren Tennisball angelte. Dabei war er nun bedacht die beiden Zuschauer von nun an zu ignorieren. Immerhin hatte er jetzt gemerkt, dass sein Senpai ernst machte. Ansonsten hätte der Ball nicht so harsch direkt neben ihn eingeschlagen. Im Gegenteil. Er hätte mit ihm gespielt, aber ihn gewiss nicht so grob aus den Gedanken gerissen.

Kurz sah er zu seinem Senpai, der nun jedoch wieder selig vor sich her lächelte. Er wollte nicht nur Tennis mit seinem Senpai spielen, er wollte auch gleichzeitig beweisen, dass er ihn besiegen konnte. Doch dafür musste er endlich einen freien Kopf bekommen. Wobei er nicht wusste, wieso ihn Shinji eigentlich so ablenkte. War es vielleicht, weil er stetig bei dieser Stimme an den Zwischenfall damals denken musste. An das ganze Blut und den Schmerz ...

„Saa, Echizen ... wir können auch aufhören.“
„Nani?“

Leicht verärgert blickte er zu Fuji, eh er einfach aufschlug. Diesmal jedoch mit seiner linken Hand. Oh nein, er würde ihn gewiss nicht so einfach gehen lassen. Nicht jetzt und nicht heute. Er brauchte einfach wieder ein richtiges Match. Das Adrenalin und dieses merkwürdige Kribbeln, welches er nur dann verspürte, wenn er ein paar Bälle mit Fuji schlug und dessen blauen Augen ihm nicht mehr aus dem Kopf gingen.

„Echizens Bälle sind ziemlich schwach geschlagen. Um genau zu sein, sind sie 16% schwächer, als seine normal aufgeschlagenen Bälle. Hinzukommt, dass er nicht so konzentriert wirkt, wie sonst. Woran diese Abnormität wohl liegen mag.“

Unter den plötzlich gesprochenen Worten Inuis, zuckte er stark zusammen und konnte gerade noch einen von Fujis Bällen zurückschlagen. Allerdings hätte er ihn auch glatt durch gehen lassen.

Wie in Zeitlupe sah er den Ball, der gegen das Netz prallte, bevor er über den Boden rollte.

Verbissen schnaufte er auf und stand vom Boden auf. Dabei klopfte er sich etwas Schmutz von der Hose und warf tödliche Blicke Richtung Spielrand.

Dort erkannte er wie Shinji mit Kamio über irgendwas zu diskutieren schien. Inui, der interessiert in sein Datenheft schrieb, dabei immer wieder stetige Blicke zu Fuji und ihm warf.

Leise schnaubte Ryoma und wandte sich erneut seinen Gegner zu, doch dieser war verschwunden.

„Fuji-senpai ...“

Hauchte er leise und blinzelte etwas. Man hatte ihn noch nie einfach stehen lassen, das war respektlos. Aber wenn er so nachdachte ... war er respektlos. Er hatte sich nicht genügend konzentriert. Und er wollte – nein brauchte es doch gerade so. Gerade jetzt, wo er sich entscheiden musste. Für Seigaku oder Amerika. Denn er hatte eine Einladung bekommen für die U.S. Open.

„Saa ... ich bin wirklich enttäuscht, Echizen-kun. Du bist nicht konzentriert!“

Als er die Stimme von Fuji hinter sich hörte, drehte sich Ryoma sofort um und blickte ihn kurz an.

„Gomen nasai, Fuji-senpai!“

Es klang ehrlich und er meinte es auch so. Ryoma wollte dieses Spiel. Er wollte Tennis spielen -mit Fuji und er wusste auch, dass er ihn besiegen konnte, nur ... er bekam diese Frage nicht aus dem Kopf, egal wie sehr er es auch versuchte zu verdrängen. Seigaku oder Amerika.

Bei dem Gedanken daran, zog er sich die Mütze tiefer ins Gesicht und starrte auf seine Schuhspitzen. Eigentlich erwartete er nun von Inui ausgequetscht zu werden, aufgrund seiner mangelnden Auffassungsgabe im Moment. Stattdessen spürte er einen schwachen Windzug im Gesicht.

Im nächsten Moment wurde auch schon sein Kapp hochgeschoben und sah sich zweier

ernst schauende, blaue Augen entgegen. Fuji hatte seinen Tennisschläger benutzt, um den Schirm seiner Kappe wegzuschieben und sah ihn nun an. Ryomas Wangen röteten sich leicht, aufgrund des plötzlichen Überfalls auf seine ‚Privatsphäre‘. Doch dann war der Schläger verschwunden und sein Senpai lächelte wieder etwas.

„Saa, Echizen möchtest du vielleicht Eis essen gehen?“

„Senpai zahlt?“

„Hai.“

Schwach nickte Ryoma, eh er die beiden Tennisbälle aufhob, die nahe bei ihm lagen und tat diese mit seinem Schläger in seine Sporttasche. Hinter sich hörte er Schritte und eine monotone Stimme.

„Warst du abgelenkt wegen deinem Auge? Ich hoffe die Verletzung hat dich damals nicht zu lange belästigt. Wobei man nicht von Belästigung reden kann, doch es kann nicht angenehm sein Tennis zu spielen, mit nur einem Auge. Aber auch nicht mit so einer Verletzung ... ich war wirklich besorgt damals. Aber du warst trotzdem gut. Mehr als gut. Eigentlich tut es mir ja auch leid, mit der Verletzung, wobei ich nichts dafür konnte. Du hättest vielleicht nicht so ausholen sollen. Allerdings ...“

„Arigatô, Shinji. Es war nicht schlimm!“

Während seines Monologs konnte Ryoma seinen ehemaligen Gegner nur ansehen. Dieser Junge war merkwürdig, aber irgendwie mochte er ihn. Er war ... schwer in Ordnung. Manch andere Gegner hätten sich in einem solch entscheidenden Spiel über eine Verletzung des anderen gefreut. Doch trotz der Verletzung damals, hatte er die besorgten Blicke des Jungen auf sich gespürt.

Wenn er dieses Erlebnis von damals zu den anderen rechnete, die er erlebt hatte, seit er wieder in Japan war, so wurde ihm doch klar, dass er in Amerika solche nicht hatte.

Er hatte stets faire Gegner gehabt, keine Frage. Doch er hatte nie ein Kribbeln gespürt, wie bei Fuji-senpai. Nie die Sorge eines Gegners spüren dürfen, wie die von Shinji und er hatte auch keine Freunde in Amerika gehabt. Doch hier ...

„Echizen ist schon wieder weggetreten. Ich frage mich, was ihn so ablenkt. War es zu viel? Akira-kun, habe ich zu viel gesagt? Dabei dachte ich es wäre angemessen so etwas zu sagen. Lenke ich ihn vielleicht ab? War er deswegen so komisch und ist es erneut. Dieser Junge, ich verstehe ihn nicht...“

Ryoma hob seinen Kopf und bevor er es sich vielleicht anders überlegen konnte, lächelte er den Blauhaarigen an. Dieser hielt in seinem Monolog sofort inne. Hinter ihm hörte er leises Kichern und das aufgeregte kratzen von Inuis Stift auf dem Papier.

„Nein, Shinji ... mir ist nur gerade etwas klar geworden. Ich danke dir.“

„Nani, Echizen?“

„Wir sollten auf jeden Fall mal wieder gegeneinander antreten. Diesmal könnte es jedoch sein, dass ich dich schneller vom Platz fege, falls ich nicht erneut verletzt werde.“

Nun grinste er wie gewohnt sein herausforderndes Lächeln und blickte in die dunklen

Augen seines Gegenübers, eh er aufstand und seine Tasche schulterte. Die Kappe zog er sich wieder zurück ins Gesicht, wobei er sich zu seinen beiden Senpais drehte. Denn auch, wenn Inui nicht direkt von Fuji eingeladen worden war, dieser würde es sich doch nie nehmen Daten verschwenden zu lassen. Und wenn es nur darum ging, was beide gerne an Eis essen würden.

„Können wir?“

„Saa ... scheint als wärest du wieder normal, Echizen.“

„Mada mada dane!“

„Hast du das gehört, Akira-kun? Ich habe Echizen bei einer Entscheidung geholfen. Er hat sich sogar bedankt. Allerdings ist beides nichtig, wenn ich höre, wie arrogant er darüber spricht mich zu besiegen. Doch ich würde auch gerne wieder gegen ihn spielen. Selbst mit der Verletzung war er ein ernstzunehmender Gegner. Ich mag das. Dann fühle ich mich mehr gefordert, als wenn ...“

Je weiter sie gingen, desto weniger konnte er von Shinjis Stimme hören. Trotzdem musste er lächeln. Er würde hier bleiben. Bei seinem Team und seinen Freunden. Bei den Gegnern, die ihm selbst in einem wichtigen Match noch etwas Sorge entgegen bringen würden. Und er freute sich bereits auf die Nächsten ...

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 2: ... oder etwa doch nicht?

Kaum dass es zum Stundenschluss klingelte, stand Ryoma auf und schnappte sich seine Sachen. Nur schnell raus hier und zum Clubhaus, dachte er sich erfreut darüber, dass heute wieder Tennispraxis war.

„Ryoma-kun ...“

Hinter sich hörte er, wie nach ihm gerufen wurde. Doch er ignorierte es gekonnt. Seit er sich gestern dazu entschieden hatte hier zu bleiben, könnte es ihm nicht besser gehen. Heute früh war er so ausgeglichen aufgewacht, wie schon lange nicht mehr. Und auch Momo-senpai war sehr überrascht gewesen, dass er pünktlich aus der Haustüre kam.

Dem alten Perversling von Vater hatte er zwar noch nichts gesagt, aber er wollte sich auch den gestrigen Tag nicht versauen lassen. Denn nachdem er gestern so durch den Wind gewesen war, als dass er sich ordentlich und hingebungswürdig auf seinen Gegner konzentrieren konnte, wurde er von seinen beiden Senpais zum Eis essen eingeladen. Wobei Fuji natürlich wie versprochen auch bezahlt hatte. Zwar hatte Inui versucht ihm zu entlocken, was mit ihm los gewesen war, doch zu seinem Glück, war dann doch ein gewisser Kaidoh viel interessanter, als er selbst. Dieser war nämlich joggend an ihnen vorbei gelaufen.

Fuji jedoch hatte nicht viel gesprochen. Er hatte ihn lieber beobachtet. Zwar hatte sich Ryoma dadurch nicht sehr viel wohler gefühlt, aber es war wenigstens ruhig ...

Er kam gerade am Clubhaus an, als er die Stimme Tezukas hinter sich hörte.

„Echizen!“

Überrascht wandte er sich um und trat zu seinem Buchou. Ausdruckslos blickten dessen Augen zu ihm hinab und ihm wurde schmerzlich bewusst, dass er seine Kappe wohl liegen gelassen hat. Ach deswegen hatte man ihm wohl auch nachgerufen, kam es ihm plötzlich in den Sinn. Doch er hatte keine Zeit darüber nachzudenken, denn irgendwie gefiel ihm der Blick ihres Captains nicht. Was war denn los?

„Buchou?“

„Echizen, warum hast du nicht erwähnt, dass du bei den US-Open teilnimmst?“

„Nani?“

Verwirrt sah er Tezuka an. Er nahm teil? Hatte er sich gestern nicht dagegen entschieden? Und selbst wenn nicht, hatte er doch weder eine Zu- noch Absage verlauten lassen, also was sollte das?

„Es steht mir nicht zu, dir in dieser Sache Vorschriften zu machen, allerdings wäre es mir lieb gewesen, wenn du diese Sache einmal erwähnt hättest. Gestern zum Beispiel! Bevor du zugesagt hast.“

„Gomen nasai, Buchou. Aber ich habe mich nicht dafür entschieden, sondern

dagegen.“

Tezukas Augenbraue fuhr in die Höhe und für einen Moment, schien er überrascht, eh sich sein Ausdruck wieder glättete. Was dachte er denn? Dass er log? Leicht neigte er seinen Kopf, um seine Ponystrahnen in seine Stirn fallen zu lassen. Wenigstens etwas, was ihn ein wenig schützte, während er nachdachte. Doch kaum, dass er erneut Tezukas Blick begegnete, wurde es ihm klar, wer ihn angemeldet hatte. Und das ganz ohne seine Zustimmung. Dieser alte Idiot!

„Verfluchter Idiot!“

„Echizen!“

„Ochibi ...“

„Fsuuu.“

„Interessant ... Echizen hat sich erneut nicht unter Kontrolle...“

Ryomas Hand verkrampfte sich um den Gurt seiner Sporttasche, bemüht seine Wut zu kontrollieren. Sein Vater ... dieser vollidiotische Perversling hatte ihn angemeldet, ohne etwas zu sagen. Ohne ihm überhaupt die Chance zu geben irgendwas dazu zu sagen.

Die Wut brannte in ihm beinahe mehr, als die Scham über seinen Ausbruch den all seine Teamkameraden miterlebt hatten. Außerdem hatte es sich selbst in seinen Ohren so angehört, als würde er seinen Buchou so ansprechen, was er nie tun würde. Denn ... dieser war vieles, aber gewiss kein Idiot!

„Echizen!“

Tezukas eiskalte Stimme zwang ihn dazu, den Blick zu heben. Mit brennenden Augen blickte er zu seinem Buchou auf. Dieser sah ihn zwar streng an, doch hatte er das Gefühl, dass er wusste was in ihm vorging. Trotzdem wusste er, dass dieser eine solche Respektlosigkeit auf dem Platz nicht dulden würde.

„Hai?“

„Zieh dich um und dann 50 Runden um den Platz. Wir reden später!“

„Hai, Buchou!“

Als er sich abwandte, um sich umzuziehen, sah er sich einem paar blauer Augen entgegen, die ihn nachdenklich ansahen. Allerdings bekam Ryoma nicht viel Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, denn kaum, dass er sich ihnen gegenüber fand, schloss Fuji seine Augen und neigte den Kopf etwas zur Seite, wobei seine Augen sich langsam wieder schlossen.

Leise seufzte Ryoma auf und ging in das Clubhaus um sich umzuziehen. Allerdings war seine gute Laune vollends verflogen. Er war einfach nur enttäuscht. Wieso hatte sein Vater das getan?

„Ich denke nicht, dass er dir damit etwas Böses wollte, Ryoma.“

Erschrocken fuhr Ryoma zusammen, bei der Stimme Fuji-senpais und blickte diesen leicht überrascht an, eh er sich abwandte und sein Regular-Shirt über den Kopf zog. Er wollte nicht über die Sache reden und auch, wenn ihm vielleicht bewusst war, dass

sein Senpai nur seine Laune etwas ‚aufmuntern‘ wollte, so wollte er einfach nur alleine sein.

Allerdings war das nichts, was Fuji im Moment wollte. Dieser wollte endlich hinter die Fassade von dem Kleinen Rookie blicken.

„Wieso hast du dich dagegen entschieden?“

„Wogegen?“

„Die U.S. Open. Das ist ein Angebot, welches man nicht alle Tage erhält. Warst du deswegen auch so merkwürdig gestern?“

„Mada mada dane, Fuji-senpai! Ich war nicht ... merkwürdig.“

„Du bist also seit unserem letzten Spiel schlechter geworden, ja?“

Streng blickte er seinen Senpai an, wandte sich jedoch auch wieder sofort ab. Es gefiel ihm nicht, dass er seine Kappe nicht trug. So könnte sie seinen Ausdruck verstecken. Den Frust, der in seinen Augen stehen mochte. Sowie das Gefühl hintergangen worden zu sein und eben die Scham, die solche Gefühle mit sich brachten. Er mochte es einfach nicht, wenn sein Gegenüber wusste, was in ihm vorging.

„Ryoma.“

„Senpai...“

Leise seufzte er und drehte sich langsam um. Unsicher blickte den Anderen schließlich doch an. Es war neu, dass der Tensai ihn beim Vornamen ansprach. Es hatte schon etwas Vertrautes an sich. Dazu noch die blauen Augen, die seinen Blick gefangen nahmen. Was war nur in letzter Zeit zwischen ihnen los? Warum verfolgten ihn diese Augen, wenn er es am wenigsten brauchte.

Ryoma bekam langsam das Gefühl, dass sein Senpai ihn studieren wollte. Auf der anderen Seite ... vielleicht konnte man ja mit dem Chaoten reden? Immerhin war er zu ihm gekommen und wollte ihn beschwichtigen. Oder?

„Ich ...“

„Ah, Ryoma-kun. Hier ... deine Kappe ... du hast sie ... phu ... vergessen. Oh – Fuji-senpai.“

Kaum dass er seinem Senpai etwas sagen wollte, wurde die Türe aufgerissen und Horio rauschte in den Raum. Dabei hielt er ihm mit einer Hand sein Kapp hin, während er sich mit der anderen atemlos auf sein rechtes Knie stützte und versuchte zu Atem zu kommen. Er war gelaufen und trotzdem erst jetzt hier? Ryoma sah seinen Klassenkameraden etwas nachdenklich an, bevor er seine Mütze nahm und sich aufsetzte. Als er dabei zu seinem Senpai blickte, war er sich sicher, dass dieser Horio am liebsten in den – ihm so schön dargebotenen – Arsch treten wollte, für die rüde Unterbrechung. Doch Ryoma wusste nicht, ob er ihm nicht vielleicht dankbar dafür sein sollte.

„Danke, Horio. Senpai.“

Er griff nach seinem Schläger und schritt dann an beiden vorbei. Ihm war klar, dass er den anderen damit ziemlich gegen den Kopf stieß, aber er war Ryoma ... er konnte

mit solchen Sachen einfach nicht gut umgehen. Außerdem, so wie er den Tensai kannte, würde dieser eh irgendwann dahinter steigen. Vielleicht war er es ja auch schon und wollte es nur von Echizen selbst hören. Wer wusste das schon, denn hinter diesem falschen Lächeln lag viel mehr, als man es annehmen mochte.

~*~

„Wieso hast du mich ohne Rückfrage an mich, dort angemeldet?“
„Tsu ... wieso wohl, Baka. Dann hättest du es nicht tun müssen. Tsu ...“

Ryoma knurrte leise und ging um seinen liegenden Vater herum, der mal wieder in einen seiner Schmuddel-Heftchen blätterte und dabei in der Nase popelte. Der Alte würde wohl nie erwachsen werden, dachte Ryoma entnervt und schob das Heft mit einer harschen Bewegung mit dem Fuß zur Seite.

„Hey du kleine Göre! Was soll das denn wieder?“
„Hast du vielleicht auch daran gedacht mich zu fragen, ob ich denn hingehen wollte?“
„...“

Sein Vater blickte ihn aus großen, überraschten Augen an, bevor er begann laut aufzulachen.

„Mada mada ... hahaha ... mada ...“
„Wenn du es so witzig findest, kannst du mich ja auch gleich wieder abmelden.“
„Moment du ... meinst das ernst?“

Nun hatte er also wenigstens die vollständige Aufmerksamkeit des Alten. Kühl blickte er ihn an und nickte. Nanjiro fuhr sich durch die Haare, mit einem leicht nachdenklichen Ausdruck auf dem Gesicht. Dann erschien mit einem Mal ein schmutziges Grinsen auf seinen Lippen.

„Oh ich verstehe ... da ist jemand ver-lie-hiebt!“
„Nai ... mada! In wen sollte ich – Arg ... Baka, ich will einfach nicht.“
„Uh, wer ist die Glückliche, die dich so in Rage versetzt, so dass Tennis nicht mehr alles ist?“

Ruckartig blieb Ryoma in seinen Schritten stehen. Wie war das? Langsam wandte er sich seinem Vater zu. Durchdringlich sah er den Anderen an.

„Nichts ist wichtiger als Tennis. Allerdings nützt es mir nichts, wenn ich mich trotzdem langweile.“
„Hm ... da ist was dran. Allerdings ... wenn ich dich jetzt wieder abmelde, könnte es das letzte Mal für dich sein, so eine Einladung zu erhalten.“

Sein Blick hielt dem seines Vaters stand, als er nickte und sich wieder in Bewegung setzte. Das war ihm sehr wohl bewusst, er war ja nicht dämlich. Trotzdem wollte er hier bleiben. Es fühlte sich einfach nicht richtig an, daran zu denken wieder nach Amerika zu gehen. Ryoma war zwar nicht gerade der Typ, der persönliche Bindungen knüpfte ... aber er wusste, dass er hier vielleicht etwas verlieren könnte, wenn er ginge. Und das wollte er nicht. Er wollte bei seinem Team bleiben. Den Leuten, denen

er vertrauen konnte. Und auch ... wenn er es nicht gerne zugab - er mochte diese Chaoten.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 3: Alles bleibt beim Alten

„Hoi, Ochibi wird also nicht gehen?“

„Nein, ich bleibe.“

„Hoi, Hoi! Ochibi bleibt! Kakoiii.“

Ryoma wurde regelrecht die Luft aus den Lungen gepresst, als Kikumaru-senpai auf seinen Rücken sprang. Gerade noch so konnte er sich auf den Beinen halten, doch er konnte sich nicht vorstellen, dass es gesund war, was sein Teamkollege da jedes Mal mit ihm anstellte.

Amüsiertes Lachen drang zu ihm durch und er erblickte Fuji-senpai. Dieser schien merkwürdig erfreut darüber zu sein, wie Ryoma als Plüschtier gehandhabt wurde.

Er warf seinem Senpai daraufhin einen giftigen Blick zu. Allerdings hatte er Glück, dass dann auch schon Tezuka auf den Platz trat.

„Eiji – Oishi - Kaidoh! Ihr geht auf Block C. Inui möchte dort mit euch eine neue Doppelstrategie ausprobieren. Momoshirou und Taka-san ihr zwei geht in Block B.“

Echizen hob seinen Blick und sah den anderen kurz nach. Dann drehte er sich um, um zu Tezuka zu blicken. Dabei musste er unweigerlich an das Gespräch des gestrigen morgens denken.

~*~

„Ich werde hier bleiben.“

Ernst blickte er seinen Buchou an, der gegen den Schreibtisch ihrer Trainerin lehnte, die jedoch noch nicht da war. Tezuka hatte ihn hergebeten, nachdem er ihm auf dem Schulflur begegnet war und wollte nun ausführlich wissen, was jetzt Sache mit den U.S. Open war. Ausdruckslos wurde der Blick erwidert und für einen Moment hatte Ryoma das Gefühl, dass dieser etwas enttäuscht über diese Entscheidung schien. Doch dann wandte sich Tezuka von ihm ab und nickte etwas.

„Hm.“

Echizen, der kein Mensch vieler Worte war, war um das einsilbige Einverständnis froh und ging zur Türe. Allerdings hatte er sich doch etwas zu früh gefreut.

„Warum lehnst du ab?“

Seine Hand erstarrte auf dem Türgriff. Nur sehr langsam, wandte er sich dem Brünetten zu und neigte leicht den Kopf. Ach in solchen Momenten fehlte ihm seine Mütze. Dumme Schulregeln, dachte er grimmig. Für einen Moment lang dachte er daran, ihm einen coolen Spruch entgegen zu werfen, wie in Etwa, dass er Tezuka noch zu besiegen hätte. Aber dann ließ er es doch bleiben und sah seinen Buchou wieder an.

„Weil ich hier mehr habe, als ich je in Amerika bekommen würde.“

Sein Gegenüber schien zufrieden mit dieser Antwort, denn er nickte schwach und ließ ihn somit gehen.

~*~

Und es war wahr. Natürlich waren die U.S. Open eine wahnsinnige Chance, aber war es doch gleichzeitig auch nur etwas, wo er gegen die Leute antrat, um Preise zu gewinnen oder eine Stufe hoch zu kommen. Hier hingegen war es mehr. Hier hatte er Gegner, hinter die er nicht einfach einen Haken setzen konnte. Bei dem Gedanken sah er zu Fuji. Nein, gerade bei diesem Jungen würde er wohl nie einen Haken setzen können. Dazu verstand er ihn noch nicht gut genug. Genauso wenig wie seine Art Tennis zu spielen. Erneut fühlte er dieses Kribbeln als er an ihr Spiel dachte. Dieses Adrenalin ... die Leidenschaft ... zwei intensiv, blaue Augen ...

„Echizen, Fuji – ihr spielt gegen mich.“
„Buchou?“

Verwirrt blickte er zu ihrem Kapitän. Er und Fuji sollten gegen ihn alleine spielen? Das ergab doch eigentlich gar keinen Sinn, außer ... und diesen Gedanken fand Ryoma ein wenig abwegig. Er wollte sehen wie gut Fuji und er zusammen spielen konnten. Doch konnte er das nicht bei einem Doppelmatch herausfinden? Wobei ... das eine und andere eigentlich gleich waren, obwohl Tezuka keinen Partner hatte, was nur heißen konnte, er wollte seine Tezuka-Zone einsetzen. Denn damit würde er keinen Partner brauchen.

„Saa Ryoma-kun, das hört sich sehr interessant an. Wir haben noch nie zusammen ein Doppel gespielt.“
„Hm ... ich mag keine Doppel.“

Murmelte Ryoma leise vor sich her, doch er würde sich nicht gegen den Willen ihres Captains stellen. Deswegen ging er diesem nach, mit dem Schläger zwischen seinen Armen, die er hinter den Rücken verschränkt hatte und stellte sich diesem gegenüber. Fuji schien die Sache ein wenig lockerer zu sehen und ließ sich dementsprechend etwas Zeit.

Er fragte sich, ob der Tensai eigentlich überhaupt mal etwas von Anfang an ernst nehmen konnte oder ob er immer erst abschätzen musste, ob eine Situation es wirklich wert war ernst genommen zu werden.

„Ihr schlagt auf.“
„Saa – Ryoma möchtest du gerne oder soll ich?“
„Mada mada dane.“

Es war ihm eigentlich egal, wer aufschlug. Viel wichtiger war für ihn, wieso Tezuka das hier machte. War es wegen seinen Worten, dass er hier bereits so viel hatte, wofür es sich zu bleiben lohnte? Kurz blickte er zu Tezuka, als er in dessen Blick die Antwort sah. Daraufhin konnte Ryoma ihn nur anstarren. Er blickte Ryoma ernst an und es war der selbe Blick, wie damals, als sie ‚heimlich‘ gegeneinander angetreten waren.

Diesmal jedoch hatte er das Gefühl, dass diese Chance vielleicht einmalig war. Das hier war kein normales Trainingsspiel. Tezuka wollte ihm zeigen, dass es noch viel mehr gab, wofür es sich zu bleiben lohnte und er nicht bereits ‚genug‘ hatte. Es war in seinen Augen eine Art Dankeschön und Ryoma würde es wertschätzen, mit allem was er hatte.

Fuji der immer noch auf eine richtige Antwort gewartet hatte, stand neben ihm, mit dem Tennisball in der Hand. Ein Blick hoch in dessen Gesicht ließ ihn klar werden, dass dieser das stumme ‚Gespräch‘ zwischen ihm und Tezuka aufgefallen war, doch darüber nichts verlieren würde. Stumm lächelte er ihn einfach nur an. Als würde er genau wissen, um was es ging.

Dieser Verrückte. Dachte sich Echizen und lächelte nun auch. Diesmal siegessicher.

„Ich bin gespannt wie lange du gegen uns ankommst, Buchou.“

Damit ergriff er den Ball aus Senpais viel zu warmer und weichen Handfläche und wartete kurz bis dieser auf seinem Platz war, eh er begann den Ball auf dem Platz auf und abprallen zu lassen. Das würde interessant werden, dachte er amüsiert und schlug auf.

~*~

„4:4 – Fuji dein Aufschlag.“

Ryoma fuhr sich durch die feuchten Haare und zog seine Mütze wieder in sein Gesicht. Er hätte nicht gedacht, dass es für sie so schwer werden würde, einen Matchpunkt zu erzielen. Besonders der Letzte hatte ihm alles abverlangt. Allerdings musste er auch zugeben, dass es mit Fuji nicht so einfach war eine Einheit einzunehmen. Fuji ließ ihn viele Bälle annehmen und hielt sich deswegen auch eher im Hintergrund, was ihn verwirrte, denn eigentlich wollte er ja versuchen auf ihn einzugehen, weswegen er auch bei manchen Bällen ‚zurücktrat‘. Aber es wollte eben keine so schöne Einheit werden, wie Eiji und Oishi oder Inui und Kaidoh es konnten... Das frustrierte Echizen, weil er – ja selbst in Doppel – einfach gut sein wollte.

„Saa, Ryoma-kun. Der Letzte war echt gut.“

„Hm ...“

„Ich finde es macht immer noch sehr viel Spaß mit dir zu spielen. Auch, wenn wir es diesmal zusammen tun.“

Er warf dem Tensai einen schiefen Blick zu und hob die Augenbraue. Senpais zweideutige Wortwahl, ließ, wie schon oft, eine leichte Röte auf seine Wangen erscheinen. Trotzdem musste er ihm zustimmen. Obwohl sie nicht so ein gutes Doppel abgaben gegen Tezuka, so machte es dennoch Spaß. Und obwohl er nicht gegen Fuji spielte, verspürte er trotzdem dieses wahnsinnige Kribbeln in seinem gesamten Körper.

Hinter sich hörte er plötzlich die aufgeregte Stimme ihrer Trainerin. Ryuzaki-sensei .

„Jungs das Training ist bereits seit einer Stunde beendet. Das Spiel könnt ihr auch ein anderes Mal beenden.“

„Mada mada dane... das sagten Sie schon beim letzten Match.“

„Willst du frech werden?“

„Hm ...“

Murrend zog er sich die Kappe tiefer ins Gesicht und murmelte unverständliche Worte vor sich her, die Fuji-senpai zum Kichern brachten. Schön, dass er alles immer so witzig fand. Doch er fand es nicht witzig dauernd in Legendären Spielen unterbrochen zu werden. Das war nicht fair.

„Geht euch jetzt umziehen! Morgen sind eure Zwischenprüfungen und ich will keine Beschwerden eurer Lehrer hören, ist das klar!“

„Hai, Ryuuzaki-sensei.“

Kam es einheitlich von allen.

Ja, die alljährlichen Zwischenprüfungen ... das hatte er im Spiel völlig verdrängt. Jedes Halbjahr gab es in jeder Stufe Prüfungen, die den aktuellen Wissensstand der Schüler überprüfen sollten. Sprich – die Lehrer wollten sehen, ob aufgrund der Tennispraktiken die Schule vernachlässigt wurde. Und wenn ja, dagegen angehen, indem man ab einen gewissen Notendurchschnitt Schüler vom Training sperrte. Echizen war natürlich froh, keine Probleme mit dem Lernstoff zu haben. Denn das was sie teilweise hier durchnahmen, hatte er bereits in Amerika gelernt. Doch nicht jeder hatte das Glück, einen Vorteil zu besitzen. Da war zum Beispiel Kikumaru-senpai der wahnsinnig aufgeregt und nervös wegen der Prüfungen war.

„Nya ... was wenn ich eine Prüfung verhaue. Dann darf ich nicht mehr spielen.“

„Du schaffst das schon.“

Murmelte Ryoma, als er in den Umkleideraum kam und das stetige Weinen von dem Rothaarigen hörte. Kaum, dass die Worte aus seinem Mund waren, wurde er von seinen Teamkollegen angestarrt. Besonders überrascht sah ihn Eiji aus großen, tränenden Augen an.

„Ist das dein Ernst, Ochibi?“

„Mada mada ... hmpf...“

Kaum dass er zur Antwort ansetzen wollte, sprang ihn der Akrobatikspieler an und presste ihn somit gegen die Wand. Dessen Arme waren wie Schlingpflanzen um ihn gewickelt, so dass er kaum eine Chance hatte aus der Umarmung herauszukommen. Super, das hatte man also davon wenn man versuchte aufbauende Worte zu sagen, damit man sich nicht weiter dessen Weinen anhören musste.

Dieser schluchzte gegen seinen Kopf freudig auf.

„Wenn Ochibi sagt ich schaffe das, dann schaff ich das. Hoi, Hoi!! Dafür bekommt Ochibi noch mehr Aufmerksamkeit.“

„Oi ... bitte nicht...“

„Doch, doch ... Oishi, macht es dir etwas aus, wenn Ochibi heute Abend zu uns kommt?“

Endlich wurde er losgelassen, allerdings auch nur, um in der nächsten Sekunde von

Momo-senpai umschlungen zu werden. So langsam begann Ryoma doch ein wenig seine Entscheidung zu bereuen. Hier waren doch alle nur verstörte Chaoten. Wo war er nur reingeraten?

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 4: Das Gefühl ...

4. Kapitel

Eigentlich hatte er es sich schlimmer vorgestellt, den Abend mit seinen Teamkollegen zu verbringen. Insbesondere da ihm noch mehr Knuddeleien von dem Rothaarigen versprochen wurden. Dieser wurde jedoch erfolgreich von seinem Double-player Oishi abgelenkt. Oishi erklärte ihm nämlich gerade wie man Differentialgleichungen löste. Nachdenklich betrachtete er die Interaktionen zwischen Beiden. Irrte Ryoma sich oder waren sie vertrauter als sonst zueinander? Körperlich war es nicht mal, da das Kuschelmonster eh nicht gut ohne konnte. Aber es waren die Blicke, die beide sich gegenseitig zuwarfen.

Echizen errötete bei dem Gedanken, der ihn in den Kopf schoss. Konnte es sein, dass...? Unmöglich wäre es nicht und abwegig erst Recht nicht. Zwischen den beiden war eine Verbindung, wie sie Ryoma bisher noch nie zwischen zwei Menschen gesehen hatte. Allerdings fiel ihm auch auf, dass wenn sie sich Blicke zuwarfen, diese meist unbeachtet vom Anderen blieben.

„Saa, wirklich schade, dass bisher noch nichts passiert ist, nicht wahr, Ryoma-kun?“

Ryoma erschauerte, über die plötzlich gehauchten Worte nahe an seinem Ohr und drehte den Kopf zu seinem Senpai. Dieser saß direkt hinter ihm. Mit dem Arm stützte er sich direkt neben seinem Körper ab, so dass dessen warme Hand seinen Schenkel berührte. Ryomas Wangen röteten sich etwas und er verfluchte sich seine Kappe nicht aufzuhaben. So wandte er den Kopf schnell genug von Fuji ab, damit dieser den Rotschimmer auf seinen Wangen nicht sehen konnte.

Tief atmete er durch und versuchte die Frage des anderen zu ignorieren. Allerdings war dieser nicht gewillt locker zu lassen.

„Sie sind schon besonders. Ich frage mich, wieso wohl noch Keiner die Initiative ergriffen hat.“

„Ich denke sie haben zu viel Angst, ihre Freundschaft dadurch zu gefährden.“

„Saa ... möglich ...“

Als Ryoma sich erneut zu seinem Senpai drehte, waren dessen Augen geöffnet und lagen direkt auf ihm. Tief blickten ihn die Augen an und er fühlte das erste Mal dieses Kribbeln, welches er sonst nur spürte, wenn er an ihr gemeinsames Spiel dachte.

Bevor er jedoch weiter darüber nachdenken konnte, wie sehr ihn der brünette Chaot erneut aus dem Konzept gebracht hat, knallte es plötzlich und es wurde stockdunkel um sie herum.

„Uuaah~ Oishi-kun ... wieso ist es so dunkel?“

„Shhh, Eiji. Ist bei euch alles in Ordnung?“

Eijis leises Wimmern erfüllte neben Oishis besorgter Stimme den Raum. Kurz danach hörte man ein Zischen und ein leises Fluchen aus einer ganz anderen Ecke im Zimmer.

„Verfluchter Mamushiii.“
„Fshuuu ... was hast du gesagt, Baka...“
„YeahhhhBurning!“
„Interessante Wendung ...“

Ryoma verdrehte seine Augen und fuhr sich leicht durch die Haare. Alleine die ‚Antworten‘ seiner Teamkollegen ließ deutlich werden, dass alles mehr als in Ordnung war. So ein bisschen Stromausfall konnte sie nicht aus den Latschen hauen und darüber war er auch froh. Das Letzte was er jetzt brauchte, war noch mehr Chaos um ihn herum. Es reichte schon Fuji dessen Hand ...

Moment ... dessen Hand lag plötzlich auf seiner. Wie war sie denn dahin gekommen?

„Ryoma? Geht es dir gut, du bist so ruhig.“

Die weiche Stimme des Tensais war dicht an seinem Ohr, so dass er dessen Atem auf der Haut spürte. Automatisch erschauerte er, wie bereits eben. Allerdings war er sich jetzt sicher, dass Fuji es auch spüren konnte, so nah wie er mit einem Mal bei ihm saß.

„Ryoma.“
„Madamadadane, Fuji-senpai.“

Er wandte den Kopf in die Richtung, aus der die Stimme kam und sandte giftige Blicke dorthin, wo sie auch bitte den Verursacher erdolchen mögen. Doch wurde all das plötzlich nichtig, als er weiche und sehr warme Fingerspitzen auf seiner Wange spürte.

Ryoma brauchte kein Licht um zu wissen, wem sie gehörten. Und genauso wenig brauchte er es, um zu wissen, dass tiefblaue Augen ihn intensiv durch die Dunkelheit anblickten. Mit einem Mal war es wieder wie auf dem Spielfeld. Sein Herz begann zu rasen und sein Blut kochte. Seine Finger, die immer noch unter der Hand Fujis lagen, zuckten leicht.

Für einen langen, intensiven Moment stand für Echizen die Zeit still. Wie damals auf dem Feld ...

Fuji der ihn anlächelt.
Die blauen Augen lagen nur auf ihm und nichts anderem.
Es gab nur sie beide und den Ball ...

Je mehr er die Erinnerung vor seinem geistigen Auge ablief, desto deutlicher begann Ryoma die Nähe des Tensais zu spüren. Seine warmen, langen Finger hatten sich in seine Haare geschoben und sein Atem benebelte seine Sinne. Das war doch nicht normal oder? Das hier nahm ihn voll und ganz ein, obwohl es nichts mit Tennis zu tun hatte. Also ... was machte Fuji da mit ihm?

Jedoch hatte er nicht mehr die Gelegenheit weiter darauf einzugehen, denn das Licht flackerte auf, eh es den Raum wieder hell erleuchtete. Ein wenig benommen starrte Echizen in die Leere, wo zuvor noch Fuji gewesen sein musste. Allerdings war dieser wie eben, wieder etwas weiter weg und lächelte besonnen und unschuldig vor sich

her.

Tse ... von wegen unschuldig, dachte Echizen und warf ihm einen giftigen Blick zu, woraufhin sein Lächeln breiter wurde.

Da begann auch Ryoma die Welt wieder wahrzunehmen und räusperte sich leise. Nachdem er sich durch die Haare fuhr, begegnete er dem Blick Tezukas der ihn wissend und mit hochgezogener Augenbraue betrachtete.

Was sahen sie denn heute alle ihn an? Fragte er sich schon ein wenig verzweifelt und richtete sich dann auf. Er musste sich unbedingt etwas bewegen. Vielleicht sollte er nachhause gehen?

So früh war es nämlich nicht mehr und er hatte keine Lust sich ,ne Predigt von dem Alten anzuhören. Nachher brummte dieser ihm nämlich wieder ,Kehrdienst' auf. Und er hatte wirklich keine Lust täglich den Hof zu kehren. Das konnte der alte Faulpelz auch selbst tun!

„Saa ... schon so spät. Ryoma, wie wäre es, wenn ich dich nachhause bringe?“

„Öhm...“

„Perfekt. Wir sehen uns morgen. Viel Spaß noch, Eiji – Oishi.“

Fuji zwinkerte ihnen zu, bevor er den anderen durch den Raum zuwinkte, während er mit der anderen Hand Ryomas Handgelenk hielt, dabei verhinderte, dass er vielleicht doch einen Rückzieher machen konnte.

„Hoi, ihr geht schon?“

Eiji sprang sofort auf und schlang seine Arme unnachgiebig um Ryomas Körper, um ihn eng an sich heran zu drücken. Dabei schmiegte er seinen Kopf durch seine Haare. Alleine bei der Gestik, fragte er sich augenblicklich, ob Eiji nicht vielleicht einen Schwanz und ein Paar Katzenohren vor ihnen versteckte. Denn er erinnerte ihn plötzlich dermaßen an Karupin, dass es ihn die Röte ins Gesicht trieb.

„Hm ... Eiji-senpai ... bitte ... Luft ...“

„Saa, erdrück unseren Kleinen doch nicht. Wir wollen doch immerhin alle noch etwas von ihm.“

„Fuji ... Senpai ...?“

„Hoi, Hoi Fujiko-chan.“

Sogleich wurde es aus dem Gefängnis befreit und schnappte nach Luft. Oh man, wo war er eigentlich gelandet? Nur bei Bekloppten, beantwortete eine kleine Stimme in seinem Inneren, woraufhin er innerlich grinste. Oh ja ... seine Bekloppten. Ja es waren seine! Leider waren sie aber auch alle viel zu gutmütig, als dass man es ihnen lange böse nehmen konnte – nämlich nicht länger als ein paar Sekunden, eh der Nächste ihn in eine peinliche Situation beförderte.

„Kommt gut nachhause. Wir sehen uns Morgen.“

„Fshuuu...“

„Hm, Data ... ist rot geworden ... und dieser Blick ... Fuji ... hm 15% dass er daran schuld war ... hm ...“

Zusammen gingen sie in den Flur, wo sie sich ihre Turnschuhe anzogen. Ryoma schulterte seine Schultasche, sowie seine Tennistasche und musterte Fuji. Hatte er sich vielleicht das eben im Dunkeln nur eingebildet? Doch wieso sollte er sich einbilden, dass der Andere ihm so nahe kam und ihn ... berührte. So sanft und vorsichtig, als wäre er der wertvollste Tennisschläger der Welt. Das war doch merkwürdig, oder?

„Saa ... ich wär soweit.“
„Fuji! Bring ihn heil nachhause!“

Verwirrt sah Echizen über seine Schulter und erblickte Tezuka, der Fuji einen warnenden Blick zu warf. Als er zu diesem sah, meinte er nicht recht zu sehen. Tensais Augen waren weit geöffnet, ein kalter Blick wurde an ihren Buchou zurückgesandt und sein Ausdruck war durch und durch auf Abwehr.

Er blinzelte einmal ... zweimal ... dreimal ... Der Ausdruck blieb solange, bis sich Tezuka wieder ‚durchringen‘ konnte zu den anderen zurück zu gehen. Ryoma warf einen fragenden Blick zu seinem Senpai, doch dieser schien wieder der besonnene Chaot zu sein. Ja von wegen ... Was er konnte, konnte Echizen doch schon lange. Dachte er und zog sogleich seine Mütze auf, nachdem sie das Haus verlassen hatten.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander, bis Fuji seine Stimme erhob.

„Saa ... Ryoma, warum denkst du, könnte ihre Freundschaft gefährden, würden sie sich auf ihre Gefühle einlassen?“

Die Frage kam für Ryoma derart überraschend und aus dem Nichts, dass er für einen Moment nicht mal sicher war, ob er richtig gehört hatte. Doch als er den Blick seines Senpais sah, zog er sich die Kappe tiefer ins Gesicht. Sein Schritt wurde etwas langsamer und er schob die Hände in seine Hosentaschen.

„Na ja ... Gefühle sind relativ. Was wenn sie sich verändern oder sie sich ... verletzen. Das könnte nicht nur die Freundschaft belasten, sondern auch unser Team.“

Er ging ein paar Schritte weiter, eh ihm auffiel, dass sein Senpai nicht mehr neben ihm, sondern stehen geblieben war und ihn ausdruckslos ansah.

„Du meinst also es wäre für beide besser, weiterhin so zu tun, als wären sie nur Freunde, obwohl sie so viel, viel mehr füreinander empfinden – wegen Tennis? Unserem Team?“

Verwirrt runzelte er die Stirn, als er bemerkte, dass Fujis Augen regelrecht aufblitzten. Allerdings nicht so wie er es bisher sah. Zumindest hatte ihm sein Senpai diesen Blick noch nie zugeworfen. Er drückte absolutes Unverständnis aus. Und irgendwo in Ryoma zog sich etwas unangenehm zusammen.

„Öhm ... Bist du ... jetzt sauer, Senpai?“
„Saa ... nein. Mir wird nur gerade klar, dass es mal wieder einen mehr gibt, für dem es

nur um Tennis geht.“

Das waren die letzten Worte, die sein brünetter Senpai an diesem Abend an ihn richtete. Seit diesem Moment waren die blauen Augen vor Ryoma verhüllt und er hatte keine Ahnung, was er falsch gemacht hatte. Wieso sollte es ihm nicht immer nur nach Tennis gehen? Er liebte Tennis. Tennis war sein Leben, seine Leidenschaft ...

Trotzdem kann Ryoma diese Nacht nicht schlafen und fühlt sich merkwürdig, als er an tiefblaue Augen und warme Fingerspitzen auf seiner Haut denkt.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 5: ... etwas ändert sich.

„Hoi, Hoi, ich dachte schon es wird nie aufhören...”

„Und wie lief es, Eiji?”

„Klasse. Danke Oishi, vielen, vielen Dank!”

Ryoma saß wie die anderen aus seinem Tennisteam am Rande der Courts und beobachtete die Interaktionen zwischen den beiden Doubleplayers. Er beobachtete genau wie Eijis Arme sich sanft um den Nacken seines Freundes schlangen, während sie sich umarmten. Dabei sah er das glitzern in den kobaltblauen Augen und seufzte.

„Hoi, Hoi, da ist ja Ochibi. Dir auch Sankyu!”

Sofort hatte er einen Eiji an sich kleben, der sich regelrecht an ihn herankuschelte. Schwach nickte Ryoma und zog sich die Kappe ins Gesicht.

„Ich weiß zwar nicht wofür, aber gerne.”

„Du hast mich aufgebaut. Ochibi ist sooooo kakoiiii!”

„Ja, der Kleine ist sogar so ‚kakoiiii‘ – er war mit Buchou und Fuji-senpai einer der Ersten der mit den Prüfungen fertig war.”

Momo blickte ihn begeistert an und lächelte ihn zu. Er warf seinem Freund nur einen kurzen Blick zu, während er mit der rechten Hand seinen Schläger wieder leicht auf und ab bewegte, um den Ball darauf zum Wippen zu bringen. Dabei ließ er sich gerne von Eiji als Kuscheltier benutzen. Heute war es ihm eh egal.

Was ihn heute viel mehr gestört hatte war, dass ihn Fuji ignorierte. Hatte er denn irgendwas Falsches gesagt gestern? Ryoma wusste nur, dass er so komisch geworden war, als er seine Frage beantwortet hatte. Er verstand es allerdings nicht, dass er darüber so aufgebracht gewesen war. Immerhin dachte Ryoma immer, dass auch für Fuji-senpai Tennis alles war.

„Nya ... ich hab mein Wasser vergessen. Komm gleich wieder...”

Sanft löste sich der Akrobatikspieler von Ryoma. Nachdenklich blickte er dem Rothaarigen nach, eh er ebenfalls aufstand und diesem nachging. Die stummen Blicke der anderen ignorierte er einfach. Ebenso wie Inuis Gemurmel ließ er an sich vorbei gehen.

Direkt nach Eiji betrat er das Clubhaus und zog sich die Mütze leicht tiefer ins Gesicht, bevor er anfang zu reden.

„Eiji-senpai. Darf ich dir eine Frage stellen?”

„Hoi, Hoi, Ochibi, immer.”

Er sah sich sofort einem strahlenden Lächeln entgegen, was es ihm nicht sehr viel einfacher machte. Aber er wusste eben, dass Eiji-senpai Fujis bester Freund war und darum ... er musste ihn einfach fragen.

„Weißt du vielleicht was mit Fuji-senpai ist?“
„Nya? Was meinst du, Ochibi?“
„Nichts. Ich ... vergiss es, einfach.“

Ruckartig drehte er sich um und verließ das Clubhaus wieder. Hinter ihm fiel die Türe geräuschlos ins Schloss. Frustriert zog er seine Kappe ins Gesicht und lief los. Allerdings prallte er direkt in dem Moment mit jemanden zusammen, so dass er direkt zwischen Türe und einem wahnsinnig gut riechenden Körper gefangen. Seine Kappe hatte bei dem ‚Unfall‘ einen Abflug gemacht und lag nun relativ unbeachtet im Gras.

Ein wenig überrascht sah Ryoma hoch in strahlend blaue Augen.

„Saa ... du solltest besser auf dich achten, Echizen.“

Gold-grüne Augen trafen auf Blaue. Ryoma schluckte leicht und hob etwas die Augenbraue.

„Ach wir sind also wieder bei ‚Echizen‘, ja?“

Er wusste nicht, wieso es ihn störte, dass sein Senpai ihn nun wieder beim Nachnamen nannte. Immerhin hatten sie ja nicht viel miteinander am Hut. Aber irgendwie hatte sich seit dem Spiel zwischen ihnen etwas verändert und auch Senpais Art zu ihm. Ihn jetzt wieder so merkwürdig distanziert zu spüren ... das war einfach ...
Ryoma würde es wohl nie zugeben, aber es verletzte ihn irgendwo.

Kurz erwiderte Ryoma den Blick des anderen, eh er sich bückte, um seine Kappe aufzuheben und zog sie sich wieder auf. Fuji stand nur still daneben, als würde er ihn erst gar nicht wahrnehmen. Ryoma griff nach seinem Schläger, der ihm ebenfalls entglitten war und ging dann wieder zu den Courts.

„Hoi ... O – chibi... Oh – Fujiko-chan. Geht’s dir nicht gut? Ochibi hatte mich nach dir ...“

Je weiter er ging, desto unklarer wurde Eijis Stimme, doch wollte er auch wirklich hören, was ihm Fuji antworten würde? Wohl nicht. Was hatte er sich auch dabei gedacht nur einen Funken Aufmerksamkeit dem Anderen gegenüber widmen zu wollen. Deswegen war Tennis sein Leben. Es machte einen härter, schneller, besser. Und es nannte einen nicht so merkwürdig zärtlich beim Vornamen, bevor man ihn einfach wie eine heiße Kartoffel fallen lässt, nur um wieder beim Nachnamen zu landen. Tse.

„Tezuka-senpai. Kann ich mich vielleicht schon aufwärmen?“

„Hm? Sicher. Kaidoh, Oishi, Momoshirou, ihr könnt auch gleich anfangen. Erst mal 10 Runden.“

„Strengt euch an, denn die letzten zwei Runden werden wieder gemessen. Und der Letzte wird meinen neu entwickelten Penal-tea trinken.“

Ryoma warf dem giftgrünen Gebräu einen angeekelten Blick zu. Dieses Zeug sah ja

noch widerlicher aus, als das was er letzte Woche trinken musste. Oh nein, den Fehler würde er nie wieder tun.

„Ich werde das aber nicht trinken!“

Murmelte er und begann mit den anderen Runden zu laufen. Seinen Teamkameraden ging es nicht anders, denn auch sie schrien ‚Das‘ gewiss nicht trinken zu wollen. Während er lief, warf er an jeder neuen Runde, ab derselben Stelle, Blicke zum Clubhaus. Er fragte sich was Eiji und Fuji so lange da machten und wieso Taka-senpai noch nicht zu ihnen gekommen war. Hoffentlich hatte er keine Probleme mit den Prüfungen. Das wäre nicht gut für das Team. Absolut nicht gut ... Aber er hatte ein gutes Gefühl im Bauch. Sie waren ja nicht dumm. Bekloppt und chaotisch ja. Aber nicht dumm.

~*~

Nach dem Training hatte sich Ryoma extra Zeit gelassen, um zu den Umkleiden zu kommen. Er war niemand, der einer Herausforderung aus dem Weg ging, aber das mit Fuji beschäftigte ihn. Immerhin mochte er den Tensai. Er war klug, ein guter Gegner den er immer noch zu schlagen hatte und er behandelte Ryoma nicht wie ein Kuscheltier. Abgesehen von dem, was am Vorabend passiert war. Doch gleichzeitig, war es nicht das Selbe. So hatte man ihn noch nie berührt.

Als er sich umgezogen hatte, verließ er das Clubhaus und ging gemütlich nachhause. Dabei waren seine Gedanken bei ihrem Gespräch. Ryoma wollte einfach sicher sein, ob er nicht doch etwas Falsches gesagt hatte. Doch egal, wie oft er es in seinem Kopf auch durchging, er fand nichts. So sah er die Dinge eben. War es denn falsch so zu denken?

„Miaauu.“

Ein verzweifelteres Miauen riss ihn aus seinen Gedanken und ließ ihn inne halten. Wie immer, wenn er alleine nachhause ging, ging Ryoma einen etwas ab gelegeneren Weg. Er mochte die Stille, die ihn umhüllte und die Natur um ihn herum.

„Miaauu“

Erneut hörte er es. Sofort versuchte er auszumachen, aus welcher Richtung das Miauen kam, eh sich Ryoma in diese Richtung begab. Er hatte kaum zwei Schritte gemacht, da sah er in einer Lücke zwischen zwei Büschen eine grau-weiß getigerte Katze. Sie wollte wohl unter die Maschen eines Zauns, doch hatte sich dort verfangen.

„Hey, shh ... ich hohl dich raus, ja.“

Ryoma stellte sofort seine Taschen weg und kniete sich in die Büsche. Dann zog er mit einer Hand etwas am Zaun, um die Katze rauszuholen, doch diese schien seine Hilfe wohl ein wenig anders sehen und kratzte sofort los.

„Ah, verdammt. Halt doch still.“

Leise fluchte er und schob seinen Arm an der Katze entlang, während er mit der anderen Hand den Zaun höher zu schieben versuchte. Dann, endlich als sie frei war, bäumte sie sich leicht auf und machte einen Satz unter dem Zaun hervor und lief davon. Allerdings kratzten ihm dafür die scharfen Kanten der Drahtmaschen über den Arm.

„Verfluchter Mist. Das hat man davon.“

„Saa ... Echizen, was machst du da?“

Ertappt blickte Ryoma nach oben und wurde leicht rot auf seinen Wangen. Langsam stand er auf und zog sich ein paar Zweige aus den Haaren, bevor er seine Kappe aufhob um sie sich wieder auf den Kopf zu setzen.

„Da war eine Katze. Ich wollte ihr helfen.“

„Saa, du magst Katzen, nicht wahr?“

„Hm. Ich hab selbst eine, wie du weißt.“

„Sicher.“

Sie sahen sich einen Moment lang schweigend an. Ryoma spürte etwas Warmes auf seiner Haut und blickte zu seinem Arm, als er etwas Blut sah. Leise murrte er und wollte bereits zu seiner Tasche greifen, um ein Handtuch herauszuholen, als sein Senpai nach seinem Handgelenk griff.

„Scheint als hättest du auch etwas Hilfe gebrauchen können, Echizen.“

„Halb so schlimm.“

Er wollte Fuji seinen Arm entziehen, doch dieser ließ nicht los. Stattdessen holte er ein Taschentuch heraus und begann vorsichtig über die Kratzer und Striemen zu tupfen. Ryoma zuckte, doch er würde gewiss keinen Laut machen. Wo käme er denn dahin, wenn er Schwäche zeigen würde.

„Fuji-senpai ...“

„Saa, das muss gereinigt werden. Komm Echizen.“

Leise seufzte Ryoma, ließ sich aber bedingungslos von seinem Senpai zum Clubhaus bringen. Dort setzte er sich auf eine der Bänke und fragte sich, warum der Brünette nun wieder so nett zu ihm war. Wobei Fuji ja sein Senpai war. Also musste er sich ja um ihn kümmern, wenn etwas war.

Als der Tensai zurück kam, sah Ryoma, wie seine Lippen erneut dieses selige Lächeln bildeten, die Augen geschlossen. Erneut einfach undurchschaubar für ihn – was er sehr schade fand.

„Komm her.“

Wortlos begab er sich zu Fuji, der den Kasten auf die Waschbeckenablage stellte und diesen öffnete. Etwas unsicher blickte er zu dem Anderen auf. Erneut wurde ihm ein Lächeln geschenkt, während sein Arm vorsichtig unter den Strahl lauwarmen Wassers

gehalten und gewaschen wurde. Dabei fiel Ryoma erneut auf, wie warm und weich die Finger des Senpais waren und dass er dabei wieder dieses komische Gefühl verspürte, wie bereits am Vorabend.

Es war ganz still zwischen ihnen und Ryoma musste zugeben, dass die Stille auch recht angenehm war, genauso wie die sanften Finger des Älteren. Als dieser plötzlich inne hielt, hob er den Kopf und sah sich so unerwartet einem Paar blauer Augen entgegen, dass er sofort rot wurde und den Blick senkte. Das brachte Fuji leise zum Lachen und er begann seinen Arm sanft abzutrocknen, um als nächstes etwas Salbe aufzutragen.

„Wo wir schon hier sind ... ich glaube du wolltest doch neulich noch erläutern, wieso du dich gegen die U.S. Open entschieden hast.“

„Wirklich?“

„Saa, sicher. Du sagtest ‚ich‘ und dann kam auch schon Horio rein gestürmt.“

Ryoma seufzte leise und zog mit der freien Hand seine Mütze ins Gesicht. Es war eine Sache mit Tezuka über sowas zu ‚reden‘. Eine andere mit Fuji. Er wusste nur eben noch nicht, was diesen Unterschied ausmachte. Und genau das war es eben, was Ryoma so zum Verzweifeln brachte.

Doch wenn der Andere sich um seinen Arm kümmerte, konnte Ryoma ihm wenigstens seine ‚Gründe‘ erzählen.

„Ich ... wollte eben hier bleiben.“

„Saa, ist das alles?“

„Hm.“

„Ach, Echizen ... du wirst unserem Buchou immer ähnlicher.“

Fuji seufzte leise und klebte mit zwei Tapes den Verband an Ryomas Arm fest. Einmal strich er nochmal sanft über seinen Arm, bevor er sich vollends abwandte von ihm. Verwirrt konnte ihn Ryoma nur anstarren.

„Senpai? Ich verstehe nicht?“

„Saa ...“

Mehr bekam er nicht als Antwort und sah sich erneut einem seligen Lächeln entgegen. Ryoma schnaufte und zog sich die Kappe vom Kopf. Okay, der Andere wollte spielen, dann sollte er es so haben.

Ryoma fetzte seine Kappe in die Ecke und funkelte seinen Senpai ernst an.

„Hör auf. Hör auf so zu lächeln, als würde es dich eh nicht kümmern, was ich zu sagen habe.“

Sofort wurde das Lächeln des Tensais breiter und er öffnete – endlich – seine strahlend blauen Augen vollends. In dem Moment wurde Ryoma klar, dass er das absichtlich gemacht hatte. Er wollte ihn locken, wissen, ob Ryoma es egal war, wie der Senpai ihn behandelte.

Er fand das nicht fair und drehte sich von dem Brünetten weg.

„Saa, vielleicht doch nicht wie unser Buchou, hm Ryoma?“

Entgeistert blinzelte er und wandte sich erneut dem Tensai zu. Was war denn jetzt wieder? So langsam bekam er doch Sorge, dass ein paar Gerüchte richtig waren und Fuji vielleicht doch eine gespaltene Persönlichkeit hatte. Dieser stand ihm jedoch mit einem Mal so nahe, dass er kaum Zeit hatte sich noch weiter über Persönlichkeiten oder anderen Dingen, Gedanken zu machen. Denn einzig alleine diese blauen Augen zählten ab diesem Moment.

Wie damals auf dem Spielfeld ... und vielleicht würde es auch ewig so weiter gehen.

„Senpai?“

„Wieso?“

Ryoma schluckte leicht und blickte dann doch weg.

„Es gibt Leute... für die es sich zu bleiben lohnt.“

Es war ihm unangenehm, das zu sagen. Denn das waren seine Empfindungen, das was Ryoma in diesem Moment ausmachte.

„Saa, also dreht sich doch nicht alles um Tennis, hm?“

„Mada mada dane, Fuji-senpai.“

Er warf dem Brünetten einen schiefen Blick zu und lehnte dann schließlich den Kopf gegen den Spint, welcher unmittelbar hinter ihm stand. So war es wenigstens einfacher, dem anderen in die Augen zu sehen. Denn diesmal, mochte Ryoma sein Lächeln und den Blick.

Es zeigte ihm, dass der andere ihn verstand.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 6: Nähe

Ryoma mochte die Stille, die zwischen ihnen herrschte, sowie den Blickkontakt, den er mit Fuji seit Minuten aufrecht erhielt. Da war etwas, was er einfach nicht deuten konnte. Aber es war intensiv und gab ihm etwas, was er bisher nur damals bei ihrem Match gespürt hatte.

Allerdings kam er einfach nicht umhin, sich weiterhin zu fragen, warum der Ältere böse auf ihm gewesen war. Zumindest hatte es für ihn den Anschein erweckt, dass es so war.

„Senpai ... nun weißt du meine Gründe. Nur wieso ...“

Er wusste nicht genau wie er es sagen sollte. Wenn es um solche Dinge ging, dann fühlte sich Ryoma immer so wortkarg. Etwas, was er mit ihrem Buchou gemein hatte und eine Eigenschaft, die Tezuka umso sympathischer machte. Jedenfalls in Echizens Augen.

„Saa, frag ruhig, Ryoma.“

„Hm. Wieso warst du böse auf mich, Senpai?“

„Ich war böse auf dich?“

Ryoma bekam einen amüsierten Blick des Brünnetten zugeworfen und seufzte leise. Sehnsüchtig blickte er in die viel zu weit entfernte Ecke, wo seine Mütze lag. Warum hatte er sie eigentlich nochmal so weit weggeworfen? Ach ja ... durch Senpais Manipulationen ...

Diesmal warf er diesem einen leicht giftigen Blick zu, eh er aber zustimmend nickte. Trotzdem ließ sich sein Gegenüber davon nicht wirklich überzeugen. Seufzend sprach Ryoma weiter.

„Gestern Abend, nach meiner Antwort auf deine Frage. Du meintest in diesem komischen Ton, dass es jetzt noch einen gäbe, für den nur Tennis zählen würde.“

„Saa, hab ich das gesagt?“

„Senpai!“

Ernst blickte Ryoma Fuji an und hob leicht die Augenbrauen. Warum manipulierte der Tensai um sich herum alle, um hinter jedes ihrer Geheimnisse blicken zu können, doch selbst schien er sich nicht öffnen zu wollen. Das war nicht fair.

Es verging einige Zeit und so langsam bekam Ryoma das Gefühl, dass er wohl keine Antwort mehr bekommen würde. Also glitt er an dem anderen vorbei, um zu seiner Kappe zu kommen. In dem Moment umschlossen schlanke, lange Finger sein Handgelenk und zogen ihn zurück. Sanft wurde er gegen die Spinte gedrückt und sah sich erneut Fujis eindringlichen Blick entgegen, der sein Innerstes total durcheinander brachte.

„Es reicht ein Tezuka im Team. Wir – Ich brauche nicht noch einen.“

Verwirrt sah er in die blauen Augen, die ihm so gefangen nahmen und konnte nicht mal was dagegen tun, wie sich in seinem Inneren begann etwas zu regen.

„Ich brauche nicht noch einen“ – Was meinte Fuji damit? Fragte sich Ryoma, doch gleichzeitig begann plötzlich alles in seinem Kopf sinn zu machen.

Die zärtlichen Berührungen auf seiner Wange ...

Intensive Blicke, die ihn bis auf sein Innerstes hin zu durchleuchten schienen ...

Dessen plötzliche Distanz aufgrund Ryomas Worte ...

Ich brauche nicht noch einen ...

Und der warme Atem auf seinen Lippen, als sich sein Senpai zu ihm beugt!

„Saa ... du solltest wissen, Ryoma. Tennis ist nicht alles.“

Sehr leise wurden die Wörter gehaucht, so dass Ryoma wirklich Mühe hatte ihnen zu folgen, da er einfach viel zu sehr von der Nähe des Anderen abgelenkt war. Aber bevor er die Chance auf irgendeine Erwiderung hatte, legten sich Fujis Lippen auf die seinen.

Haltsuchend krallten sich Ryomas Finger in das weiße Hemd des Senpais und er tat das einzige, was ihn in diesem Moment logisch vorkam. Er analysierte das Geschehnis.

Fuji küsste ihn. Das hier war unglaublich. Dieses Gefühl von Adrenalin welches durch seine Glieder strömte war Sinnesberauschend. Und das obwohl das Ganze absolut nichts mit Tennis zu tun hatte.

Ryoma konnte Fuji-senpai nur atemlos anblicken, als sich dieser schließlich von ihm lösen. Dabei konnte er ihm nicht mal in die Augen sehen, sondern nur auf die Lippen starren, die sich nun langsam zu einem – diesmal – ehrlichen Lächeln verzogen.

„Saa, also wollen wir ...“

„Nein.“

Leicht schluckte Ryoma, bevor er den Griff um den Stoff etwas festigte und schließlich den Kopf etwas in den Nacken legte. Er wollte einfach nur weiter machen. Und mehr von diesem Gefühl spüren. Zufrieden seufzte Fuji und senkte den Kopf wieder etwas ab.

„Saa... gerne.“

Und als ihn Fuji diesmal küsst, denkt sich Ryoma – scheiß doch auf logisch!

~*~

Still und äußerst zufrieden mit sich und der Welt saß Fuji am nächsten Tag im Biologieunterricht. Seine Gedanken drehten sich über das, was gestern noch passiert war. Zuerst hatte er ja gedacht, dass der kleine Echizen sich nach dem Kuss noch mehr verschließen würde. Stattdessen wollte dieser mehr und er gab ihm mehr.

Lächelnd dachte er an die scheuen Küsse des Schwarzhaarigen und wie weich die Lippen waren, obwohl sie ziemlich freche Worte formen konnten, wenn man ihren Besitzer herausforderte. Allerdings nicht gestern. Gestern waren sie nur scheu und weich gewesen.

Nur zu gerne rief er sich dabei Echizens Gesicht nach dem Kuss zurück in Erinnerung. Die Augen leicht geweitet und mit diesem verklärten Ausdruck. Der Blick starr auf Fujis Lippen gerichtet und seine Wangen waren in einem sehr zarten Rosa gefärbt gewesen. Die Lippen etwas geöffnet und unfähig etwas zu sagen. Süß, war dabei das einzige, was Fuji in diesem Moment eingefallen war und dass er es öfter sehen wollte.

Man mochte es Fuji vielleicht nicht zutrauen, doch es hatte ihm wirklich Überwindung gekostet, diesen Schritt bei dem Schwarzhhaarigen zu wagen. Besonders nachdem, was vor einem Jahr zwischen ihm und Tezuka vorgefallen war. Er mochte Tezuka und sie hatten zusammen viel Zeit miteinander verbracht. Besonders da Fuji aus dem stoischen Jungen mal etwas mehr herausbringen wollte, als dessen einsilbigen Worte. Und eh er sich versah, begann Fuji zu begreifen, dass es mehr war, was er von dem anderen gewollt hatte.

Es war mehr gewesen, allerdings nichts was mit Tennis zu tun hatte und das war auch der Grund, weswegen er bei Tezuka auch absolut keine Chance gehabt hatte. Denn für diesen schien diese Art von Gefühlen unpassend zu sein. Besonders, da sie ja in einem Team waren.

Fuji wusste natürlich, dass Echizen nichts von dem Ganzen wusste. Trotzdem hatte es ihn sehr gekränkt und in die Zeit zurückbefördert, als Ryoma die Worte – wenn auch unwissentlich – wiederholte.

Doch als sie alleine in dem Clubhaus zusammen waren und er sich um Ryomas Verletzung an seinem Unterarm gekümmert hatte, da kam in ihm einfach dieses Gefühl wieder hoch. Dass er es einfach probieren musste~. Denn er war niemand, der sich gerne nach dem ‚was wäre wenn‘ fragte. Und somit hatte es nicht viel gebraucht, um endlich etwas Regung in den Jungen zu bringen.

Wer hätte denn gedacht, dass Ryoma sein Lächeln so leicht durchschauen konnte. Er gewiss nicht. Aber der Kleine war eben auch sehr aufmerksam, wenn es um seine Mitmenschen ging.

„Hoi Fujiko-chan, kommst du?“

Fuji hob seinen Kopf, als ihn Eiji ansprach und nickte etwas. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass der Unterricht vorbei war. Dabei freute er sich ja schon den Kleinen gleich beim Training zu sehen. Er fragte sich, wie Ryoma wohl reagieren würde. Würde er wieder so niedlich rot werden?

Sie hatten ja gestern nicht mehr viel geredet, wenn man davon absah, dass ihre Lippen einfach besseres zu tun gehabt hatten.

„Fuji, kann ich bitte mit dir sprechen.“

„Saa, sicher Tezuka.“

Sofort blieb er stehen und wartete, bis die anderen Schüler an ihnen vorbei waren, eh sie sich einander zuwandten. Unscheinbar wie immer, lächelte er seinen Buchou an und verschränkte die Arme hinter dem Rücken. Dabei ignorierte er gekonnt den ernsten Ausdruck im Gesicht des Brillenträgers. Fuji konnte sich nämlich nur zu gut denken, was er ihm zu sagen hatte. Aber es war ihm egal.

„Was hast du vor?“

„Saa, ich verstehe nicht ganz?“

Unschuldig wie immer, lächelte er weiter. Oh, wenn Tezuka wüsste, dass er doch schon längst das hatte, was er wollte. Vielleicht sogar noch mehr bekam ...

„Tu nicht so, Fuji. Du weißt genau was ich meine und ich will nicht, dass es das Team gefährdet.“

„Das einzige, was das Team gefährdet, ist deine Unfähigkeit mit zwischenmenschlichen Kontakten, Tezuka.“

Nun war das Lächeln von seinen Lippen verschwunden und er blickte seinen Buchou aus kühlen, stahlblauen Augen an. Tezukas Reaktion war abzusehen, doch diesmal irrte sich Fuji, als er sah, wie dessen Blick kurz zu flackern schien, bevor er ihn wieder ansah.

„Ich will nur nicht ...“

„Ich weiß, Tezuka. Aber es dreht sich nicht immer nur um Tennis. Vielleicht solltest du endlich damit abschließen.“

Fuji wusste, warum er so besessen danach war, dass ihrem Team bloß nichts geschehen durfte. Nachdem Tezuka seine Armverletzung davon getragen hatte, war er am Boden zerstört gewesen. Doch als die Verletzung langsam abheilte, hatte er den Gedanken zugelassen, wieder spielen zu können. Aber Fuji wusste, dass Tezuka ebenfalls bewusst war, dass er vielleicht trotz allem nie wieder so spielen konnte, wie er es ohne Verletzung könnte. Also projizierte er all seine Tennisträume in ihr Team.

Auf der einen Seite konnten sie sich alle glücklich schätzen, einen so hingebungsvollen Buchou wie Tezuka zu haben. Aber merkte denn der andere nicht, dass er mit dieser Besessenheit vielleicht alles ruinieren könnte?

„Und wenn ich es nicht kann?“

„Lass es einfach nicht soweit kommen, Tezuka. Wir sind ein Team, okay ... also lass doch endlich auch ein wenig Nähe zu.“

Fuji sah den Braunhaarigen kurz an, bevor er seine Mine wieder vollends vor ihm verschloss. Für einen Moment hatte er das Gefühl, vielleicht doch etwas bewirkt zu haben und er hoffte wirklich, dass Tezuka endlich mal an dem Punkt war, an dem er sich Fujis Rat auch zu Herzen nahm.

Er mochte gerne Leute manipulieren, um an seine eigenen Ziele zu kommen, doch dieses Mal ging es nicht um ihn. Einst hatte er Tezuka wirklich lieben gelernt, bevor dieser ihm das genommen hatte. Und der Grund war es einfach, der es ihm verbot den anderen leiden zu sehen.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 7: Vergangenheit

„Kannst du mir sagen, woher du das hast?“

„Ich wollte einer Katze helfen.“

„Ah, Ryoma ... geh schon laufen.“

„Hai.“

Nachdem er sich umgezogen hatte, war Ryoma unweigerlich ihrer Trainerin entgegen gekommen, die sofort dem Verband um seinen Arm gesehen hatte. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass sie ihm nicht glaubte. Aber er konnte ja auch nichts dafür, dauernd in solche Sachen rein zu schlittern.

Somit begab er sich zu seinen Teamkollegen auf dem Court und blickte sich unbewusst nach Fuji um, doch dieser schien noch nicht da zu sein, was ihn wunderte.

„Hoi, Hoi Ochibi.“

Sofort bereute Ryoma es, unaufmerksam gewesen zu sein. Denn sofort wurde er von Eiji halb zu Tode geknuddelt. Atemlos rang er nach Luft, als er aus den Augenwinkeln einen gewissen Tensai näher kommen sah. Automatisch röteten sich seine Wangen und er schauderte leicht. Denn er sah sich sofort seiner Erinnerung von gestern entgegen.

Die zärtlichen Küsse die sie einander ausgetauscht hatten.

Fujis warme, schmale Arme, die seinen Körper gehalten hatten.

Und sein unglaublicher Geruch, der Ryoma wahnsinnig gemacht hatte.

„Saa Eiji, drück' Ryoma doch nicht so feste, er bekommt doch kaum Luft.“

„Nya – oh, gomen Ochibi.“

Ryoma schnappte sofort nach Luft, als er freigelassen wurde und blinzelte Fuji ein wenig unsicher an, bevor er etwas verlegen an seiner Kappe zerrte, um sie sich tiefer ins Gesicht zu ziehen.

„Danke, Fuji-senpai.“

Sein Senpai lachte leise, was Ryoma mit einem schiefen Blick quittierte. Es war unfair, dass er immer als Kuscheltier herhalten musste und der Ältere wusste genau, wie Ryoma das empfand. Allerdings, wäre er ja nicht Fuji, würde er es nicht amüsant finden.

„Saa, wie geht's deinem Arm?“

„Gut.“

Erneut wurde er belächelt, doch diesmal war es anders und Ryoma mochte dieses Lächeln. Irgendwie fühlte er sich warm, wenn er so angelächelt wurde. Am liebsten würde er ja gerne das fortsetzen, was sie gestern leider aufgrund des Hausmeisters –

der unbedingt abschließen wollte – abbrechen mussten.

Ryoma gab es ja nicht gerne zu, aber ... er mochte die Nähe Fujis wirklich sehr.

„Was steht ihr denn alle hier so rum? Wärmt euch gefälligst auf!! Los, los!“

„Hai!“

Sofort begannen sie sich aufzuwärmen, wobei sie wie jedes Mal erst mal Runden liefen. Ryoma musste sich dabei von Momoshirou ausfragen lassen, was mit seinem Arm passiert sei.

„Es war nur ne Katze, wirklich. Warum glaubt mir das keiner?“

„Vielleicht, weil du dich andauernd in völlig halsbrecherische Situationen bringst?“

„Mada mada dane, Momo-senpai.“

Als sie ihre vierte Runde gerade beendeten und an ihrer Trainerin vorbeikamen, bemerkte Ryoma die Person, die bei ihr stand. Irgendwie kam sie ihm doch bekannt vor. Unweigerlich wurde er langsamer, während sein Blick sich nicht von der Person lösen wollte. Dabei verrenkte er sich fast den Hals, allerdings nur fast, denn genau in der nächsten Sekunde drehte sie sich um und Ryoma blieb urplötzlich stehen.

So unvermittelt, dass sein Hintermann direkt in ihn rein lief. Allerdings wusste Ryoma nicht, dass es Fujis Absicht gewesen war, ihn aus seinen Gedanken zu reißen. Somit blinzelte er nur etwas entgeistert, als sich Fujis Arme um ihn schlangen und er im nächsten Moment gegen die Maschen des Zauns im Rücken spürte.

„Saa Ryoma, soll ich eifersüchtig werden, weil du einem Fremden so offensichtliche Blicke zuwirfst?“

Verwirrt hob Ryoma eine Augenbraue und verstand schließlich, was sein Senpai ihm da sagen wollte, als die Person von eben auch schon auf sie zuschritt. Absichtlich vermied er es sie anzusehen. Am liebsten würde er Fuji an sich heran ziehen, damit dieser der Person den Blick auf ihn verdecken konnte. Allerdings wäre das ein eindeutiges Zeichen von Schwäche und das wiederum, würde dem Typen doch nur recht kommen.

„Hey, warum lauft ihr nicht weiter? Und Sie können bis zum Schluss warten.“

Ryoma schob Fuji sanft von sich, griff jedoch im selben Moment nach dessen Handgelenk, als er begann weiter zu laufen. Erst nach einiger Zeit ließ er es los. Doch war er bedacht den fragenden Blicken seines Senpais auszuweichen.

„Saa, Ryoma ... was war das eben?“

„Nichts.“

In unangenehmer Stille liefen sie ihre Runden weiter und auch, wenn Ryoma genau wusste, dass Fuji gewiss hätte schneller laufen können, blieb er mit ihm in einer Reihe. Normalerweise wäre es ihm auch egal gewesen, nur in dem Moment, war er wirklich dankbar, um den stillen ‚Beistand‘. Fuji war ja nicht umsonst der Tensai in ihrem Team. Schließlich beendeten sie die letzte Runde. Ein wenig außer Atem, blieb er neben dem

Brünetten stehen und hoffte, dass er noch etwas Zeit bis zum Schluss des Trainings hatte, seiner Vergangenheit entgegen zu stehen. Doch er hoffte vergebens...

„Du bist ja immer noch so klein.“
„Hör auf zu spinnen.“
„Mada, redet man so mit seinem großen Bruder?“
„BRUDER??“

Ergeben schloss Ryoma seine Augen und zog an seiner Kappe, während alle Blicke zwischen ihm und seinem ‚Bruder‘ hin und her gingen. Einzig Fujis Blick lag ausnahmslos auf Ryoma, der sich in dem Moment ganz weit weg wünschte. Nicht allein weil ihm die Situation unangenehm war, sondern auch weil es ihn sehr wütend machte, wie dreist der Typ das Wort ‚Bruder‘ verwendete.

„Sagt nicht, Chibisuke hat euch nichts von seinem geliebten, großen ...“
„Spar dir den Schwachsinn für andere. Wir sind beschäftigt, also geh dahin, wo du hergekommen bist.“

Ohne Ryoga auch nur einen Blick zu schenken, wandte sich Ryoma um und ging zu Tezuka, der schweigend am Rand gestanden und dem Ganzen zugesehen hatte.

„Buchou, kann ich spielen?“
„Sicher. Fuji - ihr könnt auf Block D.“

Schweigend gingen sie zu einem der Courts, während sich Ryoma fragte, was Ryoga hier wollte. Er wusste natürlich, dass er es leicht herausfinden konnte, wenn er ein Gespräch mit ihm zulassen würde. Doch er würde es nicht so weit kommen lassen. Nach 9 Jahren einfach so plötzlich aus dem Nichts zu erscheinen, so zu tun, als wäre er nie weg gewesen...

„Ryoma, geht's dir gut?“
„Sicher, wieso sollte es nicht?“
„Saa, vielleicht wegen deinem ...“
„Er ist nicht mein Bruder, Senpai. Und jetzt schlag bitte auf.“

~*~
„Saa ... 4:4 Ryoma du wirst ja immer besser.“
„Mada mada dane, Senpai.“

Sie hatten ihr Spiel erneut abbrechen müssen, weil ihr Training vorbei war. Allerdings beschlich Ryoma das leise Gefühl, dass damit nicht alles vorbei war und seufzte lautlos, als er seine Teammitglieder sah, wie sie abwartend vor dem Court auf ihn warteten.

„Echizen, warum hast du uns nie gesagt, dass du einen Bruder hast? Ich dachte du vertraust deinen Senpais.“

Momo griff sich theatralisch an die Brust, woraufhin er die Augen verdrehen musste. Kaidoh beschimpfte seinen besten Freund daraufhin als ‚Baka‘, wodurch erneut ein

Streit zwischen den beiden entfacht wurde.

„Momo hat recht, Ochibi, wieso?“

„Das ist doch nicht der Punkt ... ich ... habe einfach keinen Bruder, also ist das Thema beendet.“

„Echizen.“

Tezuka sah ihn streng an und man konnte sehen, dass auch er einige Fragen bezüglich dieses Themas hatte, nicht zuletzt, weil dieser sich mit Ryoga unterhalten hatte. Ryoma hatte gesehen, wie die Beiden miteinander gesprochen hatten und er wollte überhaupt nicht wissen, was der Schwarzhaarige seinem Buchou erzählt hatte.

„Buchou, die Sache hat nichts mit Tennis zu tun, also entschuldige, aber ich will nicht mehr darüber reden.“

Damit wandte er sich von seinen Kammeraden ab und ging zum Clubhaus. Er wollte nicht mehr über dieses Thema nachdenken, doch je mehr er versuchte es zu verdrängen, desto mehr rückte es in den Vordergrund. Langsam zog er sich um und als so nach und nach die Anderen eintrudelten, warfen sie ihm zwar besorgte Blicke zu, ließen es jedoch dabei. Einzig Fuji ließ ihn nicht aus den Augen.

Er wusste nicht wieso, aber obwohl er der Erste gewesen war, war er der Letzte, der zurück blieb. Es schien ja geradewegs so, als hätten sie sich wegen ihm beeilt fertig zu werden. Seufzend schloss Ryoma seine Tasche und wollte sie schultern, als ihm eiskalt einfiel, dass sein Bruder mit sehr großer Wahrscheinlichkeit bei ihm zuhause auf ihn wartete.

Also ließ er den Gurt seiner Tasche los und ließ sich seufzend zurück auf die Bank sinken. Verzweifelt vergrub er das Gesicht in den Handflächen und fragte sich, wo er denn jetzt hin sollte.

„Dir geht es offensichtlich nicht gut, Ryoma.“

„Senpai!“

Erschrocken sah Ryoma in die schwache Dunkelheit und hielt sich die Brust. Er hatte gedacht, er wäre alleine. Langsam ließ er die Hand sinken und rutschte auf der Bank etwas zur Seite, um anzudeuten, dass sich Fuji neben ihn setzen konnte. Stattdessen kniete sich dieser ihm gegenüber, auf den Boden. Sanft nahm er ihm die Kappe vom Kopf und legte sie auf die Bank.

„Was hat er damals getan, dass du so verletzt bist?“

„Ich will wirklich nicht darüber reden, Fuji-senpai.“

Sein Gegenüber schien mit der Antwort zwar nicht zufrieden, doch er akzeptierte Ryomas Wunsch. Stattdessen hob Fuji eine Hand und strich ihm sanft durch die Haare, hinab zu seinem Nacken, wo er ihn sanft streichelte. Dadurch errötete er und blickte etwas unsicher in Fujis blaue Augen, die ihn diesmal sehr warm und zärtlich ansahen. Das gefiel ihm schon sehr viel besser, als Gespräche über die Vergangenheit.

„Wie wäre es, wenn wir zu mir gehen?“

„Senpai?!“

„Saa ... Ryoma, was hast du für Gedanken? Nein ich dachte, da du heute gewiss nicht mehr nachhause möchtest, könntest du bei mir schlafen. Ich habe ein sehr gemütliches und großes Bett.“

Sofort wurde Ryoma wieder rot und senkte kurz den Blick. Der Tensai wusste eindeutig zu gut, wie er ihn zum Erröten bringen konnte. Allerdings war dieses Angebot viel zu verführerisch, als dass er es ablehnen konnte. Zumal ... sie ja dann gewiss nicht von doofen Hausmeistern unterbrochen werden konnten.

„Ich hab aber gar keine Sachen für eine Übernachtung dabei.“

„Saa, alles schon eingeplant.“

„Aber natürlich.“

Ryoma lächelte etwas amüsiert darüber, dass sein Senpai das wohl alles bereits geplant hatte. Der Brünette war ihm wohl schon einige Schritte voraus, aber er konnte ihm dafür nicht böse sein. So war der Tensai eben. Allem voraus...

Umso gespannter war Ryoma, wie der Abend bei seinem Senpai verlaufen würde.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 8: Zu spät

Seufzend beendete er das Gespräch und legte das Handy zurück in seine Schultasche. Sein Vater akzeptierte zwar, dass er heute nicht nachhause kommen würde, doch wollte er trotzdem, dass er morgen wieder da war. Und da Wochenende war, hatte Ryoma nicht wirklich eine Ausrede, um dem fern zu bleiben. Warum hatte man keine Schule, wenn man sie ausnahmsweise mal wirklich brauchte?

„Saa, lief es nicht gut?“
„Hm, Ansichtssache.“

Nachdenklich blickte Ryoma auf zu Fuji, der den Kopf aus dem Badezimmer streckte. Seine Zahnbürste hatte er in der einen Hand und die Zahnpasta in der anderen. Die Haare waren noch leicht verwuschelt von dem Handtuch, welches er zum Trocknen benutzt hatte. Langsam stand Ryoma von dem – wirklich sehr großen und gemütlichen – Bett auf und ging zu seinem Freund.

„Du siehst Kikumaru gerade sehr, sehr ähnlich, Senpai.“
„Wirklich?“

Leicht nickte Ryoma und ging seinerseits zum Waschbecken, wo er eine neue Zahnbürste auspackte. Von hinten wurde er von Senpais Armen umschlungen und blickte diesen durch den Spiegel hin an.

„Was wird das?“
„Saa ... ich spiele Eiji.“

Fujis warmer Atem in seinem Nacken, machte es Ryoma wirklich schwer sich auf die Plastikverpackung zu konzentrieren. Und als dieser auch noch begann ihn dort sanft zu küssen, gab er den Versuch schließlich auf.

„Also sowas hat Eiji-senpai bisher noch nie getan.“
„Saa, das will ich doch hoffen, Ryoma.“
„Hm, Senpai bitte.“

Er konnte den warmen Atem auf seiner Haut spüren, als der Ältere gegen seinen Nacken begann leise zu lachen und sich schließlich von Ryoma löste. Damit begannen sie stumm nebeneinander die Zähne zu putzen. Wobei Ryoma versuchte den anderen nicht dauernd zu beachten. Es war ihm ein wenig unangenehm, wie schnell sich alles zwischen ihnen verändert hatte und gleichzeitig hatte er das Gefühl, dass es sich sogar noch viel zu langsam entwickelt hatte. Für Ryoma war es einfach etwas sehr Neues, aber er mochte es.

Er mochte die Art, wie Fuji ihn ansah. Mit diesem intensiven Blick aus seinen schönen, blauen Augen. Er mochte es, wie er von Fuji berührt wurde. Obwohl er bisher nie ein großer Freund

von Berührungen gewesen war.

Doch am allerliebsten hatte er es, wenn Fuji ihn küsste. Denn das war der Auslöser, in dem er dieses Kribbeln bekam, welches er nur beim Tennisspielen verspürte.

Er wusch sich den Mund aus und fragte sich dabei, wann bei ihm der Schalter umgelegt worden war, der ihm zu dem hier gemacht hatte. Dass er es zuließ, dass ihm jemand so nahe kam, wie noch keiner. Es war eine Sache mit jemand befreundet zu sein. Eine ganz andere eine Beziehung zu führen. Allerdings musste er sich dabei erneut die Frage stellen. Führten sie denn eine Beziehung?

Echizen mochte sich in zwischenmenschlichen Themen nicht ganz auskennen, doch sollte man sich für eine Beziehung nicht viel besser kennen? Sicher war er sich nicht, aber genauso wenig wollte er zu viel in diese ganzen Dinge hinein interpretieren.

Als er fertig war, fuhr er sich durch die feuchten Haare und blickte zu Fuji, der ihn wohl die ganze Zeit über beobachtet hatte. Automatisch spürte Ryoma die Wärme in seinen Wangen aufsteigen, was seinen Freund zum lächeln brachte.

Langsam streckte dieser die Hand nach ihm aus und fuhr mit dem Zeigefinger seinen Mundwinkel nach, eh er sich über diesen leckte und Ryoma ein schiefes Grinsen schenkte.

„Mada mada dane, Senpai.“

Amüsiertes Lachen erfüllte das Badezimmer und Ryoma beschloss ihn diesmal zu ignorieren. Somit ging er zurück ins Schlafzimmer, welches allerdings mehr Ähnlichkeit mit einem Gewächshaus hatte. Aber da er sich eben nicht die Zeit genommen hatte, es sich genauer anzusehen, tat er es nun. Falls ihn Fuji nicht wie davor versuchen würde abzulenken. Denn das einzige Mal, bei dem sie sich getrennt hatten, war, als sie duschen gegangen waren. Fuji in seinem und Ryoma in Yuuta's altem Badezimmer.

„Und gefallen dir meine Kakteen?“

„Hm ... ich frage mich nur, wie du es mit diesem ganzen Grün aushältst.“

„Saa, irgendein Hobby muss man doch haben, oder?“

Etwas zuckte Ryoma mit der Schulter und fragte sich, warum Tennis Manchen nicht genug war. Allerdings wusste er ja leider auch, dass es nicht viele gab, die so mit Herz und Seele bei diesem Sport waren. Und wiederrum fragte er sich, ob es denn überhaupt etwas gab, das ihm nur halbwegs so viel Freude bereiten würde wie Tennis.

„Also, Ryoma ... worauf hättest du Lust?“

„Was meinst du?“

Ryoma wusste zwar genau, was der Tensai meinte, aber er wollte ein bisschen spielen. Wäre ja noch schöner, wenn Fuji gleich beim ersten Mal alles bekam, was er wollte.

„Saa ... wollen wir uns vielleicht einen Film ansehen oder möchtest du mit mir mein neues Hobby ausleben?“

„Hobby?“

„Hm, Hobby ...“

Nur zu gerne ließ sich Ryoma in Fujis Arme schließen und er schloss für einen Moment die Augen, als der Ältere sanft durch seine feuchten Haare fuhr und seinen Nacken dabei begann zu streicheln. Fuji musste wohl gemerkt haben, dass das Ryomas Schwachpunkt war. Er gab es nicht gerne zu, doch mit der richtigen Berührung, wurde er dadurch zu einem Karupin-ähnlichen-Charakter. Schrecklich aber wahr. Und Fuji nutzte dies nur zu gerne für sich.

Somit wusste Ryoma auch nicht mehr ganz, wie es dazu gekommen war, dass sie zusammen im Bett lagen. Dabei lag er auf Fuji, mit den Armen auf seiner Brust verschränkt, den Kopf darauf gebettet. Sanft wurde ihm durch die Haare gestreichelt. So langsam bekam Ryoma das Gefühl, dass er vielleicht gar kein neues Hobby brauchte, wenn er von nun an seine Freizeit mit Fuji verbringen würde.

Sie lagen lange so beieinander und je mehr Zeit verging, desto mehr bekam Ryoma doch das Gefühl, dass er sich seinem Freund anvertrauen konnte. Und eh er es sich nochmal anders überlegen konnte, begann er leise zu sprechen.

„Ryoga ist vor neun Jahren einfach gegangen. Er hat sich nicht mal verabschiedet. Er war einfach ... weg. Und heute kommt er vorbei und denkt, er könne so tun, als wäre nie was gewesen...“

„Könnte ihm denn vielleicht etwas passiert sein?“

„Nein, seine Sachen waren ja ebenfalls weg. Es war ... als hätte es ihn nie gegeben.“

„Saa ... das ist schrecklich.“

Ryoma schloss die Augen wieder, als Fuji ihn erneut sanft durch die Haare streichelte. Er wusste ja, dass sein Freund ebenfalls einen Bruder hatte und ihr Verhältnis war auch nicht das Beste. Aber Yuuta konnte sagen was er wollte, man sah trotzdem, dass er zu Fuji aufblickte und ohne seinem großen Bruder nicht sein wollte.

„Wirst du ihm denn morgen die Chance geben, sich zu erklären?“

Schwach zuckte Ryoma mit der Schulter. Er war sich nicht mal sicher, ob er überhaupt nachhause gehen würde. Vielleicht würde er sich eine Notlüge einfallen lassen, irgendwas. Und als würde Fuji seine Gedanken lesen können, sprach er weiter.

„Ich denke, erst wenn du alle Informationen hast, kannst du auch eine richtige Entscheidung fällen. Aber ... der Sache aus dem Weg zu gehen ist nicht richtig. Und das passt doch auch nicht zu dir.“

Langsam hob er den Kopf und begegnete Fujis sanften Blick. Er hatte ja recht. Einem Problem aus dem Weg zu gehen, war nun wirklich nicht Ryomas Art. Natürlich war es einfacher einem Konflikt mit einer fremden Person zu bewältigen, als etwas, das sich in der eigenen Familie abspielte. Aber er musste trotzdem zugeben, dass sein Senpai recht hatte.

„Hm ... magst du ... morgen vielleicht mitkommen? Wir könnten anschließend bei mir Tennis spielen?“

„Saa, Ryoma lädt mich zu sich nachhause ein? Sicher komme ich.“

Zufrieden nickte er etwas und kuschelte sich dann wieder an den Anderen heran. Ja, so mochte er das. Zumal er jetzt auch verstand, warum Karupin immer auf ihm schlief. Das war so gemütlich, wenn man einen warmen Körper unter sich hatte. So gemütlich sogar, dass er in dieser Position auch irgendwann einschlief.

~*~

„Ryoma ... aufwachen...“

Eine samtene Stimme nahe an seinem Ohr, ließ Ryoma nur sehr schwerfällig aus seinen Träumen gleiten. Verschlafen streckte er sich und kuschelte sich tiefer in die über ihn liegende Decke.

„Shh ... er schläft.“

„Saa, Ryoma. Es ist bereits acht Uhr morgens.“

Die Stimme würde schon irgendwann aufhören, dachte er sich und zog sich die Decke zusätzlich noch über den Kopf, um mehr Ruhe zu erhalten. Stattdessen spürte er plötzlich kühle Hände, die unter sein T-Shirt fuhren.

„Ahhh.“

Erschrocken fuhr er auf und schnappte nach Luft. Verschlafen sah er Fuji an, der entweder ordentlicher aufwachte, als er einschlief. Oder er war bereits vor ihm wach gewesen und hatte sich schon etwas fertig gemacht.

„Geht doch. Warum nicht gleich so.“

„Es ist Samstag. Acht Uhr ... und ich bin müde.“

„Saa, bist du das nicht immer?“

„Mada mada dane.“

Ryoma ließ sich rückwärts zurück in die Kissen fallen und schloss die Augen. Er war wirklich todmüde und wollte nur schlafen, aber so würde das nichts werden. Nicht, wenn sein Tensai ihm wach haben wollte. Er kannte den Brünetten einfach zu gut, um zu wissen, dass dieser gewiss nicht aufhören würde ihn so weit wach zu machen, bis er wirklich~ wach war.

Er war auch gerade wieder – trotz seiner warnenden Gedanken – dabei einzuschlafen, als er ein verdächtiges Geräusch wahrnahm. Sofort öffnete er die Augen und sah sich einer Kamera entgegen. Skeptisch hob er eine Augenbraue und sah Fuji an.

„Was wird das?“

„Saa ... Erinnerungsfotos an unsere erste Nacht.“

„Sicher, dass es nicht Erinnerungsfotos an dein erstes blaues Auge sind?“

Fauchte er gefährlich zurück, woraufhin Fuji leise begann zu lachen.

„Saa ... ich habe doch schon zwei blaue Augen.“

„Syusuke ... weg mit der Kamera.“

Er sah seinen Senpai warnend an, wobei er auch beabsichtigt dessen Vornamen sagte, damit dieser umso aufmerksamer war. Allerdings erntete er nur noch mehr Lachen. Toll ... das hatte er also davon, dass er die Nähe des anderen so mochte. Peinliche Bilder von sich, im Bett eines durch geknallten Tensais, das sich in einem Gewächshaus befindet.

Klasse ... konnte es so weiter gehen, würde Ryoma innerhalb der nächsten 24 Stunden durchdrehen.

„Schön, dass du mich endlich beim Vornamen nennst. Wenn ich gewusst hätte, dass ich dafür nur ein paar Bilder brauche ...“

„Syusuke!“

Augenblicklich war er auf den Beinen, als sein Freund noch mehr Bilder von ihm schoss. Natürlich im Rückwärtslauf. Oh, er würde sowas von büßen ... Dachte sich Ryoma, als er seinem Freund nachjagte.

~*~

Wenige Stunden später stand Ryoma mit Fuji vor seinem Zuhause. Er fühlte sich immer noch so wahnsinnig müde. Es war immerhin Samstag und da wollte er auch ausschlafen. Allerdings war das in diesem Moment Ryomas kleinstes Problem, denn sein Vater machte sich bereits vor dem Betreten seines Heims, peinlich.

„Du kleiner Schwenenöter! Es kam mir doch gleich merkwürdig vor, als du bei den U.S. Open abgesagt hattest. Anscheinend hatte ich Recht. Unser Ryoma hat eine Freundin.“

Geschockt starrte Ryoma seinen Vater an, der seinen Freund offensichtlich für eine Freundin hielt. Er musste ja zugeben, dass Fuji sehr feminine Züge hatte und auch körperlich sehr schmal wirkte, aber ... wirklich? Eine Freundin? Hatte sein Vater denn immer noch die vage Hoffnung, er würde sich für Mädchen interessieren? Gewiss nicht. Sie trugen pink, waren laut und strapazierten mit ihrem schrecklichen ‚Ryoma-kun‘ seine Nerven.

Fuji hingegen schien sich an dieser ‚Verwechslung‘ nicht zu stören, denn er kicherte leise hinter vorgehaltener Hand und schob seine andere Hand an Ryomas vorbei, so dass sie Händchen hielten.

Schön, dass das wenigstens einer von ihnen witzig fand.

„Saa, vielen Dank, Echizen-sama.“

„Mada mada, nenn mich Nanjiro, dana.“

„Oh Gott...“

„Wirklich freundlich, Ryoma mich so vorzustellen und nun kommt doch rein. Lass aber dem Mädchen ihren Vortritt.“

Ryoma schlug sich gegen die Stirn und schüttelte leicht den Kopf. Er hatte es gewusst. Es würde~ chaotisch werden, wenn Fuji und sein Vater erst mal aufeinander treffen würden. Aber sein rationaler Verstand hatte ihm gesagt, lieber jetzt als später. Dann

hätte er es hinter sich. Doch jetzt bereute er es wirklich so gehandelt zu haben.

Zögerlich trat er nun ebenfalls ein, bevor er leise die Haustüre hinter sich schloss. Dabei ließ er seinen Vater und Fuji nicht aus den Augen. Leicht lehnte er sich gegen den Türrahmen und beobachtete, wie der alte Perversling seinem Freund aus dem Mantel half. Spätestens jetzt, bei den Klamotten, die Fuji darunter trug, würde seinem Vater klar werden, dass es doch kein Mädchen war, welches er mitgebracht hat.

Somit stand sein Vater ziemlich blöd da, als er zwischen dem Mantel und dann Fuji hin und her blickte. Dann fuhr seine Hand hoch in den Nacken, wo er sich verlegen kratzte.

„Oh~ ... hahahaha ... mada mada dana ...“

„Also ... das ‚Mädchen‘ ist Fuji Syusuke. Wir sind im Seigaku Tennisteam.“

„Tennis, hm? War ja klar ... na ja, Nanako hat Frühstück gemacht, in der Hoffnung du Faulpelz würdest auch noch kommen.“

Ryoma verdrehte die Augen und setzte seine Mütze ab, die er auf die Treppe warf, sowie seine Jacke. Die Sachen würde er nachher mit hoch nehmen. Dann zog er sich die Turnschuhe aus und stellte sie zu den anderen. Damit wandte er sich zu Fuji, der ihn wieder beobachtete und wurde etwas rot auf den Wangen.

„Du musst damit aufhören mich zu beobachten.“

„Saa, wo wäre denn dann der Spaß für mich?“

Er würde darauf nichts antworten, weil der Ältere es ja wahrscheinlich eh nicht lassen würde. Denn wenn sich der mal was in den Kopf setzte ... konnte man es ihm nicht mehr ausreden. Aber eben dank diesem Sturkopf, dachte er gar nicht mehr so verbissen über sein bevorstehendes Gespräch mit seinem Bruder nach.

Als ihm dieser wieder in den Sinn kam, wunderte sich Ryoma wo der eigentlich war. Normalerweise wäre er ihm doch gewiss wieder auf die Pelle gerückt oder? Zusammen mit Fuji ging er schließlich in die Küche.

„Guten Morgen, Ryoma. Oh, wer ist denn dein Freund?“

„Morgen, Nanako. Das ist Fuji Syusuke. Das ist Nanako meine Cousine.“

Er ließ die Beiden hinter sich, während sie sich begrüßten und ging selbst aus der Küche, raus auf die Veranda. Ein Blick auf den Tennisplatz verriet, dass dort Keiner war und auf der Veranda selbst lungerte auch niemand herum – außer sein Vater der wieder in seinen perversen Magazinen blätterte. Den konnte er aber auch getrost ignorieren.

„Wenn du Ryoga suchst, der ist vor ca. drei Stunden zum Flughafen gefahren.“

Ryomas Schritte froren sofort ein und er starrte einen Moment ins Nichts, eh er sich umdrehte und zu seinem Vater blickte, der völlig unbekümmert auf der Veranda lag und eine neue Seite seines dreckigen Magazins umschlug.

„Was?“

„Er hatte sich schon gefreut gegen dich bei den U.S. Open anzutreten, aber ... da du ja abgesagt hattest, wollte er dich besuchen kommen. Deswegen war er da. Wegen dir ...“

Unfähig etwas zu sagen, konnte Ryoma nur ins Nichts starren. Er hatte sich gefreut, dass sie vielleicht gegeneinander hätten spielen können? Bei den U.S. Open? Er war wegen ihm hier gewesen. Nur wegen ihm ...

„Ryoma.“

Er spürte die sanfte Hand seines Freundes auf der Schulter, aber mehr auch nicht. Für einen Moment wusste Ryoma nicht mal was genau er fühlte. Ärger, weil er sich – wenn er jetzt das ganze Bild betrachtete – sich wohl wie ein vollkommener Idiot verhalten hatte. Oder Trauer, weil sein Bruder ihn nach all der Zeit nicht vergessen hatte. Während er nur wütend darüber sein konnte, dass dieser vor neun Jahren ohne Worte gegangen war.

„Ryoma, zeigst du mir dein Zimmer?“

„Hm.“

Diesmal wesentlich deutlicher, fühlte er Fujis Hand, die diesmal jedoch etwas mehr Druck auf seiner Schulter ausübte. Aber er war einfach in dem Moment viel zu paralysiert von den ganzen Gedanken, die in seinem Kopf herum kreisten, als dass er viel mehr herausbringen könnte.

Ryoga war wegen ihm hier gewesen und er hatte ihn eiskalt abserviert ...

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 9: Nicht genug ...

Ryoma ließ sich zurück aufs Bett fallen und legte den Arm über seine Augen. Er verstand sich selbst nicht mehr. Warum bedeutete es ihm überhaupt etwas, dass sein Bruder hier her gekommen war, ‚nur‘ weil er nicht bei den U.S. Open teilnahm, wie es eigentlich geplant gewesen wäre.

Was kümmerte es ihm, dass Ryoga nun wieder weg war, bevor er ihm überhaupt einen Blick gewürdigt hatte.

Und wieso fühlte er sich wie das Arschloch, obwohl es Ryoga vor neun Jahren war, der gegangen war ...

Er wusste nicht, wie lange er so auf seinem Bett lag, nur irgendwann senkte sich neben ihm die Matratze ab und er spürte, wie man ihm sanft durch die Haare streichelte. Nur sehr langsam nahm er den Arm von seinen Augen und sah in die blauen Augen seines Freundes.

Lange sah er ihn einfach an, eh er die Hand hob und sie auf seine Wange legte. Ein wenig nachdenklich drehte er eine seiner braunen Haarsträhnen um seinen Zeigefinger, was sich dieser gerne gefallen ließ.

„War ich wirklich so kalt?“

„Saa?“

„Gestern zu ... Ryoga.“

„Hm, schön war’s nicht mit anzusehen. Aber verständlich...“

Ryoma murrte leise und schloss die Augen wieder. Neben sich spürte er eine Berührung und danach einen warmen Katzenkörper der sich neben ihn legte.

Da lag er also... links von ihm sein Freund, der ihm Nähe gab, von der Ryoma bisher nie gedacht hätte, dass er sie mal akzeptieren oder benötigen würde. Und rechts sein Karupin, der immer für ihn da war, wenn es ihm nicht gut ging.

„Fuji?“

„Saa?“

„Wieso?“

Er wusste, dass er die Frage nicht vollständig ausführen musste. Fuji konnte sich denken, dass es wohl nur ein Thema gab, dass er so kurzgebunden in Frage stellen konnte. Ihre Beziehung oder ... was auch immer es zwischen ihnen war.

Dessen Streicheleinheiten wurden nicht abgebrochen, selbst nicht als er antwortete. Und Ryoma konnte sein Lächeln regelrecht spüren~.

„Saa, wieso nicht?“

„Hm.“

Wie vor einigen Minuten, öffnete er die Augen und blickte Fuji einfach nur an. Die blauen Augen, die ihn so intensiv ansahen, dass es ihn innerlich zum schaudern brachte – angenehm. Die braunen, viel zu langen Ponysträhnen, die ihm manchmal

den Blick zu diesen Augen verbargen und ein Lächeln, von dem Ryoma einfach nicht wusste, wieso es ihn so ein Gefühl vermittelte, wie er es bisher noch nie gespürt hatte ...

Aber er hatte recht ... Wieso eigentlich nicht.

Und damit schloss er es einfach ab. Das Thema mit seinem Bruder und die Frage über sich und Fuji.

Es gab wichtigere Dinge, um sich Gedanken darum zu machen. Und als würde Fuji seine Gedanken lesen können, wurde sein Lächeln breiter.

„Saa ... Tennis, Ryoma?“

„Hm, vielleicht weiß ich ja doch wieso ...“

~*~

Atemlos ließ sich Ryoma auf eine der Stufen, die die Veranda hochführten, sinken und schloss die Augen. Fuji sank neben ihn, allerdings nicht minder entkräftet. Er spürte, dass man ihm ein Handtuch über den Nacken legte, aber Ryoma hatte im Moment nicht die geringste Lust oder Kraft um sich zu bedanken. Sein Herz raste und vor seinem inneren Auge spielten sich die letzten Spielzüge ab.

Schwach lächelte er und schüttelte leicht den Kopf. Es war doch wirklich verrückt, dass er gerade bei Fuji das gefunden hatte, was er eigentlich immer als unbrauchbar deklariert hatte.

Hätte man ihm noch vor Monaten gesagt, dass er sich auf die Nähe eines seiner Teamkameraden einlassen würde, hätte er die Person wohl einweisen lassen. Erstrecht, wenn man ihm gesagt hätte, wessen Nähe er da so mochte.

Aber er war hier, mit Fuji und genoss es. Seine Nähe, sein undurchschaubares Lächeln. Und er liebte es mit ihm Tennis zu spielen. Auch ... ja, auch, wenn er es einfach nicht schaffte, ihn zu besiegen.

„Saa ... das war doch sehr befriedigend, Ryoma.“

„Hm ... 6:6 ist nicht befriedigend, Fuji.“

„Wie? Ich konnte dich nicht befriedigen, Ryoma? Ich denke ... das sollten wir schleunigst nachholen.“

Sofort errötete er und warf seinem Freund einen direkten Blick zu. Dass sein Vater unmittelbar hinter ihnen war und sicherlich alles mit anhörte, war ihm total egal. Solange er gute Noten mit nachhause brachte und im Tennis weiterhin sein Bestes gab, konnte seinem Vater egal sein, womit und mit wem, er seine Freizeit verbrachte.

Das schien dieser wohl ebenfalls so zu sehen, denn er ließ es unkommentiert. Aber man hörte ihn amüsiert lachen. Nanjiro hatte die beiden beobachtet und ihm war aufgefallen, wie verändert sich sein Sohn mit dem Jungen verhielt. Er war zwar frech wie immer und spielte wie ein Verrückter sein Tennis. Aber er lächelte etwas mehr und schien ausgelassener. Nicht mehr so steif, wie sonst. Zudem, hatte er Ryoma noch nie mit dieser wilden Leidenschaft spielen sehen. Noch nie, mit niemanden ... Nur mit diesem Jungen. Also ... war es ihm egal, was die beiden für eine merkwürdige ‚Beziehung‘ zu oder miteinander führten. Solange es seinem Sohn zudem machte, was

er die Zeit über beobachtet hatte. So war er zufrieden.

„Fuji-kun möchtest du zum Abendessen bleiben?“

„Saa ... wenn Ryoma das möchte, gerne.“

Ryoma spürte von allen Seiten fragende Blicke und verkniff es sich, einen dummen Kommentar zu machen. Seit wann fragte ihn Fuji, was er wollte? Darum schenkte er dem Brünetten nur einen leicht amüsierten Blick, eh er nickte und dann langsam aufstand. Das Handtuch rutschte bei der Bewegung hinab und er fing es mit einer Hand ab.

„Vielleicht sollten wir dann duschen.“

„Hmm ... Ryoma.“

„Nicht zusammen.“

„Schade.“

Seufzend verdrehte Ryoma die Augen und ging mit Fuji dann nach oben in sein Zimmer. Allerdings kam er nicht sehr weit, da er von Fuji sanft zurück gezogen wurde, in dessen warmen Armen, wobei er gedreht wurde. Seine Hände legte er auf Fujis Brust. Etwas herausfordernd blickte er zu ihm auf, während blaue Augen intensiv den Blick erwiderten.

Ryoma brauchte keine Worte, um genau zu wissen, was sein Senpai von ihm wollte. Besonders nach dem sie nun fast zwei Stunden lang über den Platz gefetzt waren, wie die Bekloppten. Sanft wurde er nach hinten gedrängt, Richtung des angrenzenden Badezimmers. Dabei fuhren Fujis Hände langsam unter sein T-Shirt, das er ihm über den Kopf zog. Hart schluckte er und zog Fuji dann zu sich hinab, um ihn zu küssen.

Sein Herz raste wie verrückt, als er sich an den Tensai presste und sich gleichzeitig haltsuchend in sein T-Shirt krallte. Ryoma wusste nicht woher dieser Drang kam, dem anderen so nahe zu sein. Aber es war da und es schien, als würde es Fuji nicht anders gehen.

„Senpai ...“

Atemlos legte Ryoma den Kopf in den Nacken, während Fujis Lippen über seinen Hals fuhren. Was tat er denn nur mit ihm? Fragte sich der junge Rookie und biss sich etwas auf die Lippen. Da kamen Gefühle in ihm hoch, die er bisher nicht kannte. Absolut nicht kannte.

„Saa ... gut?“

„Zu gut.“

Hauchte Ryoma und sah seinen Freund mit geröteten Wangen an. Dieser lächelte zärtlich, eh er sich langsam löste und dann ein paar Schritte zurück trat.

„Saa ... wenn es am besten ist, soll man aufhören. Vorerst.“

Ryoma nickte etwas und musterte Fuji mit einem leicht unsicheren Blick. Sein Herz

raste immer noch, als würden sie sich auf dem Spielfeld befinden und nicht in seinem Badezimmer. Aber das war es, was es Ryoma leicht machte, die Nähe des anderen zu akzeptieren. Denn mit Fuji fühlte sich fast jede Sekunde an, wie ein aufregendes Tennisspiel. Es war nur seine fehlende Erfahrung in dieser Sache, die ihn in diesem Spiel zurück stecken ließ.

„Du solltest ...“

„Saa.“

Sie blickten sich durch den Raum hin einfach nur an, bis Fuji die Spannung nicht mehr aushielt und erneut auf ihn zutrat. Sanft wurde sein Kinn hochgehoben, wobei sich sein Freund zu ihm beugte. Dann wurde er wieder geküsst, mit einer Zärtlichkeit, die Ryoma regelrecht überwältigte. Haltsuchend krallte er sich in das weiße Shirt und zog Fuji näher zu sich heran.

Langsam löste er eine Hand aus dem Stoff und ließ sie hoch in Fujis Nacken wandern. Dort spürte er den ganzen Schweiß und die Euphorie ihres letzten Spiels, aber es war ihm egal. Das einzige, was für Ryoma in dem Moment von Bedeutung war, war dieses unglaubliche Gefühl von Leidenschaft und Adrenalin.

Nach einiger Zeit, lösten sie sich wieder voneinander, wobei Fuji seinen Kopf erneut absenkte und sein Gesicht in Ryomas Halsbeuge vergrub, wo er ihn sanft küsste. Da der Jüngere genau wusste, dass sie sich wohl in der nächsten Zeit nicht mehr voneinander lösen würden, ließ er seine Hände absinken und schob sie unter Fujis feuchtes Shirt, dass er ihm langsam hochzog.

Nachdem das Shirt den Weg zum Boden gefunden hatte, schob ihn Fuji Richtung Dusche, wo er sanft angehoben wurde und dann in der nächsten Sekunde gegen die Fliesen gedrängt wurde. Leise keuchte er durch das kalte Gefühl im Rücken auf. Etwas ungeduldig fuhr Ryoma mit der Hand in Fujis Nacken und zog ihn erneut in einen Kuss, während dieser blind nach der Armatur tastete und dann das Wasser einschaltete.

„Fuji...“

„Saa ... tschuldige.“

Ryoma krallte sich etwas in Fujis Schulter, als ihn das eiskalte Wasser traf, aber als er die warmen Hände seines Senpais über seinen Rücken fahren spürte, verzieh er es ihm gerne. Erstrecht, als er wieder von diesen sinnlichen Lippen in Beschlag genommen wurde.

In dem Moment störte es Ryoma auch nicht, dass ihm Fuji seine Shorts hinab schob, eh dessen folgten. Es war ja nicht so, als hätten sie sich nicht schon mal nackt gesehen. Das passierte, wenn man zusammen in den Umkleiden war und geduscht hatten sie ja auch schon mal miteinander, nur eben ... gewiss nicht mit dieser Nähe zueinander.

~*~

„Das war ...“

„Heiß.“

„Allerdings. Ich hätte dich warnen müssen.“

„Saa ...“

Ryoma konnte sich das Grinsen nicht verkneifen und kicherte leise vor sich hin. Er bekam das Bild nicht mehr aus dem Kopf, wie erschrocken Fuji plötzlich aus der Dusche gestürmt war, als erst mal das heiße Wasser über sie gelaufen war.

Er hatte in der Hitze des Gefechts einfach nicht mehr dran gedacht, die Temperatur anders einzustellen. Denn Ryoma liebte – wenn er nicht die Zeit zum Baden hatte – heiße Duschen. Und heiß, hieß in diesem Fall, dass wenn man das nicht gewohnt war, man einen kleinen Schock fürs Leben bekam.

„Saa, dafür möchte ich Vergeltung.“

„Wie ... möchtest du dich jetzt an mir rächen, Senpai?“

Amüsiert sah er zu Fuji, der auf dem Bauch auf seinem Bett lag und sich von Ryoma den Rücken mit spezieller Kühsalbe einschmieren – oder eher vorsichtig auftupfen – ließ.

„Richtig. Und ich wüsste auch schon wie.“

Ein skeptischer Blick aus goldgrünen Augen, traf auf leicht sadistisch blickende blaue. Sollte er sich vielleicht Sorgen machen bei diesem Blick, fragte sich Ryoma und tupfte dann sanft weiter über den geröteten Rücken seines Freundes.

„Ach und wie?“

„Saa ... ein Date. Und zwar offiziell. Du und ich, sowie Eiji und Oishi. Wir gehen essen.“

„Du willst, dass wir uns mit den beiden zu einem Date treffen? Wieso?“

„Damit wir ihnen zeigen können, was sie verpassen.“

Okay, das war wirklich nicht angenehm für Ryoma. Er war mit Fuji zwar gerne zusammen, aber das vor anderen zu zeigen. Dass er Nähe zulassen würde und ... vielleicht mehr, vor anderen, das war für ihn schon schwer.

Leise murrte er und stieg dann von Fujis Hintern herunter, um die Salbe und die Wattepatts von seinem Bett zu räumen.

„Und wenn ich nicht möchte?“

„Tja, du hast leider keine andere Wahl, Ryoma.“

Leise schnaubte er und verdrehte seine Augen. Dann winkte er ab und brachte die Salbe ins Badezimmer, während die Patts ihren Weg in den Mülleimer fanden. Anschließend kletterte er zurück ins Bett und blickte Fuji an, der ihn immer noch mit diesem unheimlichen Lächeln ansah. Diesmal jedoch aus einer gehockten Position heraus.

„Du bist ein Sadist, Fuji-senpai.“

„Saa, ich weiß. Aber das gefällt dir, hm?“

Ryoma verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. Er würde es nicht zugeben, aber

sein Gegenüber hatte recht. Er mochte es, wenn Fuji sadistisch wurde. Zwar nicht bei ihm selbst, aber bei anderen. So wie, als er Mizuki in Grund und Boden gestampft hatte. Aber das war ja auch was anderes. Das betraf ihn ja nicht.

Es klopfte leise an der Türe und Nanako steckte vorsichtig den Kopf ins Zimmer. Sanft lächelte sie die beiden Jungs auf dem Bett an.

„Entschuldigt, dass ich störe. Aber Abendessen ist fertig.“

„Wir kommen gleich, danke.“

Freundlich lächelte sie, bevor sie wieder ging. Ryoma blickte kurz gegen die Türe, eh sein Blick wieder zu Fuji glitt. Dann nickte er langsam.

„Okay, ein Essen. Aber ... erwarte nicht zu viel.“

„Saa ... nur so viel wie nötig.“

Damit ließ er sich von dem Tensai küssen und seufzte genießend gegen seine Lippen. Ja ... nur so viel wie nötig – am Arsch!

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 10: Chaos a'la Senpai

Genüsslich kuschelte er sich tiefer zwischen das Kissen und Fujis Armbeuge. Ryoma war zwar kein sonderlicher Fan von Horrorfilmen, aber so ließ es sich doch aushalten. Ab und an steckte er sich ein Stück Schokolade in den Mund. Neben sich hörte er leises Klicken und schnaufte.

„Du machst doch nicht schon wieder Bilder von mir oder?“

„Nee ...“

Als die leisen Geräusche nicht aufhörten, drehte er sich etwas in Fujis Armen und runzelte etwas die Stirn.

„Ist das mein Handy?“

„Hai.“

„Wieso spielst du an meinem Handy rum?“

„Saa ... ich hab dir einen eigenen Rufton für meine Nummer eingespeichert.“

Skeptisch hob er die Augenbraue und seufzte. Na, wenn sich Fuji dann besser fühlte, nur weil er ihm einen Ton umänderte. Langsam wandte er sich wieder dem Film zu und drängte sich enger an seinen Freund, als sich in dem Film gerade eine Gestalt an dessen neues Opfer heranschlich.

Angespannt krallte sich Ryoma in die Decke, die über ihm und Fuji lag und verzog leicht das Gesicht. Konnte diese dumme Kuh sich nicht umdrehen oder weglaufen? Gerade als die Gestalt einen Satz auf die Frau zumachte, berührte ihn etwas im Nacken und Ryoma sprang erschrocken auf.

Dabei verhedderte er sich in der Decke und fiel aus dem Bett, auf dem Boden. Erschrocken starrte er zu Fuji, der selenruhig auf dem Bett saß und leise vor sich hin lachte.

„Entschuldige, du hattest was im Haar.“

Ryoma legte die Hand auf die Brust und atmete einen Moment tief durch. Oh, das würde Fuji sowas von büßen! Nur sehr langsam stand er auf, nachdem er das Deckenchaos um seine Füße befreit hatte und schmiss die Decke rücksichtslos auf Fuji, der immer noch lachte.

„Idiot. Ich geh runter in die Küche und hol mir was zu Trinken.“

„Saa ... bringst du mir was mit?“

„Nein.“

Damit verschwand er aus Fujis Schlafzimmer und tapste nach unten. Ryoma hatte wirklich keine Lust gehabt das Wochenende mit seinem beknackten Vater zu verbringen, weswegen er mit Fuji wieder zu ihm gegangen war. Da hatten sie das Haus wenigstens für sich. Es war zwar nicht so, dass sie irgendwelche speziellen Dinge taten, die ein leeres Haus erforderten. Aber er hatte auch keine Lust sich das

Wochenende über die blöden Sprüche seines Vaters anhören zu müssen. Oder nachher wurden sie noch beim Küssen erwischt. Nein, darauf hatte er echt keinen Bock.

Somit begab er sich in die Küche. Dort machte er sich erst mal über den Kühlschrank her. Neugierig betrachtete er, was es gab und seufzte. Schließlich holte er zwei kleine Wasserflaschen raus, nachdem er keine Limonade fand. Echt, keine Limonade? Er musste Fuji echt aufklären.

Die Plastikflaschen stellte er auf die Ablage neben dem Kühlschrank, eh er sich an den Vorratsschrank machte.

„Hm ... Schokolade mit Nuss ...“

Die legte er gleich mit zu seiner ‚Ausbeute‘, sowie noch ein paar andere Süßigkeiten. Als er eine Packung Wasabichips sah, verzog er jedoch das Gesicht. Ah, typisch Syusuke. Trotzdem nahm er die ebenfalls auf. Bepackt mit den Sachen machte er sich auf den Rückweg.

Er ging gerade um die Ecke, als er zwei Personen im Schein des hereinfallenden Mondlichtes sah und erschrocken aufschrie. Ebenso wie die beiden anderen Personen. Ryoma tat das einzig Logische in dem Moment und warf mit einer der Flaschen nach den Beiden. Einen schien er zu treffen, denn es erklang ein dumpfes Geräusch und da war es nur noch eine.

Gerade wollte er mit der zweiten Flasche ebenfalls werfen, als das Licht angemacht wurde. Geblendet blinzelte Ryoma und blinzelte die Sterne weg, als er erkannte wer vor ihm stand.

„Yuuta?“

„Echizen?“

Geschockt sahen sie einander an, wobei Yuuta wohl gewiss überraschter darüber war, ihn hier vorzufinden, als es andersherum war. Zwar hatte Fuji gemeint, dass sein kleiner Bruder immer nur am letzten Wochenende des Monats vorbeikam, aber vielleicht wollte er ja seinen Bruder eher besuchen?

Sofort fiel Ryoma jedoch ihre Situation wieder ein und er legte die Sachen erst mal zur Seite, eh er sich über die am Boden liegende Person beugte.

„Mizuki? Was machst du mit Mizuki hier?“

„Ni ... nichts... was soll ich schon – Aniki!“

„Yuuta-kun, wie schön dich hier zu sehen? Was machst du denn hier?“

Während Ryoma auf dem Boden saß, neben einem bewusstlosen Mizuki und so zwischen einen viel zu fröhlich wirkenden Fuji und seinem leicht nervösen kleinen Bruder hin und her blickte, fiel bei ihm eine wirklich eindeutige Erkenntnis.

Dabei fuhr er sich über die Stirn und murmelte mehr zu sich selbst, als zu jemand anderen ...

„Womit hab ich das nur verdient?“

Denn Ryoma hatte wirklich das Gefühl, dass seit er mit Fuji zusammen war – und es waren erst etwas mehr als drei Tage – dass er von einem chaotischen Vorfall, in den Nächsten schlitterte.

~*~

Es war inzwischen kurz nach Mitternacht und Ryoma wurde nun langsam etwas ungeduldig. Nicht, dass er nicht gerne bei seinem Senpai und Freund zuhause war. Er hatte ihm schon irgendwie Freude bereitet, mit ihm alleine zu sein und dabei sowas triviales zu machen, wie einen Horrorfilm zu schauen. Aber dann war ja unbedingt dessen kleiner Bruder und beknackter Freund irgendwie ins Bild gekommen.

Und nun unterhielt sich Fuji überaus lange – schon mehr als zwei Stunden – mit seinem Bruder, während Ryoma mit Mizuki am Küchentisch hockte und sie sich gegenseitig beobachteten.

Dabei zwirbelte der Manager pausenlos an einer Strähne herum, was Ryoma gelangweilt verfolgte. Schließlich hielt er es doch nicht mehr aus, dem starren Blick seines Gegenübers stand zu halten und neigte etwas den Kopf.

„Bleibst du das gesamte Wochenende mit Yuuta hier?“

„Pfu ... Echizen-kun, so lange wie es die Fujis gerne hätten. Aber ich denke schon. Was ist mit dir?“

„Hm ... auch so.“

Dann schwiegen sie sich wieder an, wobei Ryoma den Blick zu Fuji gleiten ließ, der seinen Bruder geradezu dazu drängte seine neulich gebackenen Wasabi-Kekse zu probieren.

„Saa, was ist mit dir, Mizaki.“

„Es heißt Mizuki.“

„Sicher, Miruki und möchtest du?“

Ryoma musste sich ein leichtes Grinsen verkneifen, als er das Zähneknirschen Mizukis hörte und schüttelte schwach den Kopf. Sein Tensai konnte es echt nicht lassen, den Schwarzhaarigen fertig zu machen.

„Danke, nein.“

Knirschte er verbissen, woraufhin Ryoma alleine beim zuhören die Zähne schmerzten. Das konnte doch nicht gesund sein. Wie hielt Yuuta das eigentlich aus? Fragte er sich, wobei ... vielleicht war ja Yuuta es schon so sehr aus seiner Kindheit gewöhnt einen Verrückten bei sich zu haben, dass er es nun auf seinem Tennisinternat ebenfalls brauchte und sich dabei den Verrücktesten von allen ausgesucht hatte.

Tja, da unterschieden sie sich allerdings wohl alle nicht. Denn wenn Ryoma so nachdachte, ging es ihm doch auch nicht anders. Wenn er ehrlich zu sich war, würde er wohl auch keinen an sich heran lassen, der zum Beispiel kein Tennis spielen konnte

oder schlechter war als er. Wo wäre denn da die Herausforderung für ihn.

Fuji erging es bestimmt auch nicht anders. Er wusste ja, dass der Brünnette gerne spielte. In allen Bereichen seines Lebens. Das war ja auch in Ordnung so. Zumal es Ryoma ja auch nicht sonderlich störte. Solange sie es miteinander aushielten.

„Saa ... nicht wahr, Ryoma?“

„Bitte?“

„Ich sagte, dass wir doch schon eine wirklich gute Beziehung haben, nicht wahr?“

„Hm.“

Er nickte etwas halbherzig und sah zu Yuuta, der mit geröteten Wangen dem Blick seines Bruders auswich. Ryoma ahnte übles. Darum stand er auch auf und griff nach Fujis Hand. Aber es war bereits zu spät.

„Was für eine Beziehung führst du denn mit Mitaki?“

„Aniki ... es heißt Mizuki. Mizuki! Und nein, wir haben keine Beziehung, wir sind nur Freunde.“

„Saa ... gewiss.“

Leise seufzte Ryoma und ließ sich schließlich wieder auf den Stuhl zurück sinken. Toll ... nun, wo Fuji den anderen wieder mit seinen blauen Augen anstarrte, würde es wieder so lange dauern, bis sich einer wagte mal was zu sagen. Irgendwie tat ihm Mizuki etwas leid. Der Schwarzhaarige war aber auch ein leichtes Opfer für Fuji. Denn wenn dieser erst mal Schwäche witterte.

Oh ... dann wurde es grausam.

Gelangweilt senkte Ryoma sein Kinn auf seine Arme und blickte von links – Fuji – nach rechts zu Mizuki, als sich beide erneut ein Blickduell lieferten. Es war wie ein Tennisspiel nur wahnsinnig langweilig.

Vor ihm saß Yuuta der unsicher auf seine Hände starrte und sich wohl überlegte, wie er die Beiden auseinander bekommen konnte.

Nach einer weiteren halben Stunde des Starrens, hielt es Ryoma wirklich nicht mehr aus und stand auf.

„Ich geh ins Bett. Kommst du Fuji?“

„Saa ... Yuuta, weißt du noch als wir früher in einem Bett zusammen geschlafen haben. Das war so lustig, lass uns das doch nochmal machen.“

„A-Aniki?“

Ein wenig geschockt blickte Ryoma zu seinem Freund. Er fragte nicht ernsthaft seinen kleinen Bruder ob er mit ihm ... Kurz tauschte er einen Blick mit Yuuta aus, eh er Fuji an der Schulter berührte.

„Senpai. Also ich denke Yuuta ist schon alt genug ... als wenn er mit seinem großen Bruder in einem Bett schlafen muss.“

„Saa, du hast recht. Schlaft ihr doch miteinander.“

Für einen kurzen Moment fehlten ihm die Worte. Er wusste zwar, dass Fuji es nicht so~ gemeint hatte, wie es sich anhörte, aber trotzdem waren die Worte sehr ... erschreckend in Ryomas Gehirn und er schüttelte langsam den Kopf. Doch eh er etwas sagen konnte, mischte sich Mizuki ein.

„Die Idee ist nicht schlecht. Fuji-kun könnte ja dann mit mir schlafen.“

Entgeistert blickte er nun zu Mizuki, dessen Worte – Ryoma war sich noch nie so sicher gewesen – wirklich so gemeint waren, wie es sich angehört hatte. Und es gefiel ihm von Sekunde zu Sekunde immer weniger. Denn wenn er kurz darüber nachdachte. Mizuki und Fuji ... der verbissene Manager zum Hang sich das Leben wohl noch schwerer zu machen und sein Freund, der doch jede Chance nutzen würde, um den Schwarzhaarigen nur noch kaputter zu machen ...

Nein, das gefiel Ryoma gar nicht, weil er keinen Inui brauchte, um sich auszurechnen, wie gewaltig dieses Chaos werden würde.

„Saa ... Mitaku ...“

„Aniki.“

„Ruhe jetzt!“

Ryoma starrte sie streng an – einen Blick, den er sich von Tezuka abgeschaut hatte – die Arme vor der Brust verschränkt und wandte sich mit seinen Worten an alle drei.

„Es schläft heute keiner mit irgendeinem zusammen, dass das klar ist. Mizuki du schläfst auf dem Sofa. Yuuta du gehst in dein Zimmer und Senpai geht mit mir ins Bett. Gute Nacht!“

Damit wandte er sich ab und stapfte die Treppenstufen hoch, nur um einen überaus zufriedenen Tensai, einen verdatterten Yuuta, sowie etwas enttäuschten Mizuki zu hinterlassen. Hinter sich schlug er die Türe zu und kuschelte sich unter die Bettdecke. Er war müde und er war kaputt von dem ganzen Chaos da unten. Was hatte er sich wohl dabei gedacht? Ach ja ... er hatte ja gar nicht gedacht, als Fuji ihm da in der Umkleide geküsst hatte und er sich darauf eingelassen hatte.

Er war gerade halbwegs eingenickt, da hörte er die Zimmertüre kurz auf und danach zugehen. Kurz darauf senkte sich neben ihm das Bett ab.

„Saa ... das war wirklich süß.“

„Hm.“

„So hab ich dich noch nie gesehen...“

„Hm.“

„Das hat mich richtig heiß gemacht.“

Nun schlug Ryoma doch die Augen auf, bei Fujis Worten und drehte sich langsam auf den Rücken, wo er Fuji grinsen sah. Aber es war der Blick aus seinen intensiven, blauen Augen, die ihn schauern ließen.

„Senpai?“

„Saa ... ich glaube Mizuki sieht dich nun mit anderen Augen.“

„Syusuke...”

„Hai?”

„Du bist böse.”

„Ich weiß.”

Schwach lächelte Ryoma, eh er seinen Freund sanft zu sich zog und dann küsste.
Fuji war ein chaotischer Sadist mit einer merkwürdigen Einstellung zu Menschen ...
Aber dieser chaotische Sadist war ein verdammt guter Küsser, so dass Ryoma ihm
diese Eigenschaften gut verzeihen konnte.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 11: Zusammen

Ryoma seufzte verschlafen und streckte sich ein wenig. Als er sich etwas umdrehte, war er schon überrascht Fuji noch schlafend vorzufinden. Doch als er auf die Uhr sah, wusste er wieso dem so war. Es war kurz nach sechs Uhr.

Entnervt verdrehte er die Augen und schloss kurz diese. Er wusste nicht wieso er nach der Nacht jetzt schon wach war. Es war ja nicht so, als hätten Fuji und er gleich geschlafen ... Sie waren dafür zu beschäftigt mit dem jeweils Anderen.

Bei dem Gedanken wurde er rot und öffnete die Augen wieder. Langsam sah er zu seinem Freund und musterte ihn. Wenn er so schlief, dann sah Fuji wirklich brav aus. Richtig nett und ungefährlich. Aber Ryoma konnte so viele Synonyme suchen, wie er wollte. Fakt war ... Fuji sah süß aus, wenn er schlief. Bei dem gedachten Wort – süß – verzog er kurz das Gesicht. Aber es war wahr.

Vorsichtig rollte er sich auf die Seite und stützte einen Kopf mit dem einen Arm ab. Nachdenklich musterte er Fuji. Er hatte wirklich sehr feminine Züge. Die makellose, weiße Haut. Seine feine, perfekte Nase. Die sinnlichen Lippen, sowie die langen Wimpern.

Hinzukam, dass Fuji auch eine sehr schmale Figur für seine Größe hatte. Allerdings sah er dafür wahnsinnig gut aus.

Zaghaft hob er eine Hand und fuhr hauchzart mit dem Zeigefinger über Fujis Wange. Wenn er so ruhig dalag, würde keiner vermuten, dass sich unter diesem feinen Äußerlichen ein ziemlich sadistischer Tensai versteckte, der einem die Bälle richtig hart um die Ohren fetzen konnte. Ryoma fragte sich insgeheim, wie der Ältere es anstellte so gut beim Tennis zu sein, obwohl er beim Training aber auch wirklich nichts ernst nahm.

Dabei dachte er sich weitergehend ...

Nahm Fuji das hier zwischen ihnen ernst? Ryoma wusste zwar selbst nicht genau, wie er dem Älteren gegenüber empfand. Aber da es um Nähe ging – Nähe war für ihn ein eindeutiges Anzeichen von Schwäche – war es ihm ernst. Er würde zwar erst noch sehen, wie sich alles zwischen ihnen entwickeln würde, doch das Ganze ging ihm schon etwas nahe. Denn Fuji war wohl der Einzige, der in den – inzwischen – vier Tagen mehr von ihm gesehen hatte, als seine anderen Teamkollegen. Na ja abgesehen von Momoshirou. Aber der war ja auch sein bester Freund, obwohl er diesen gerne und sehr oft auf den Mond schießen wollte.

Warum suchte er sich eigentlich immer solche Chaoten aus?

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Fuji sich etwas bewegte und dann ganz sachte die Augen aufschlug. Die blauen Augen nahmen erst einen leicht überraschten Ausdruck an, eh sie amüsiert funkelten, als er sah, dass Ryoma ihn wohl die ganze Zeit beobachtet hatte.

„Saa ... warum bist du schon wach?“

„Konnt‘ nicht mehr schlafen.“

Murmelte Ryoma und zupfte leicht an der Bettdecke, die sie sich teilten. Dabei spürte er einen leichten Rotschimmer auf seinen Wangen aufsteigen, da Fuji ja nun genau wusste, dass er ihn angestarrt hatte. Diesen schien das allerdings recht wenig zu stören.

„Saa, wie gelegen ...“

„Bitte?“

Etwas verwirrt sah er zu Fuji, doch als er seine warmen Arme spürte, die sich um seine Hüfte legten, begriff er warum es Fuji gelegen kam. Somit ließ er sich dicht an seinen Freund heranziehen, wobei er selbst die eine Hand hob, um sie in seinen Nacken zu legen.

„Ohayo Gozaimasu.“

Wisperte Fuji zärtlich gegen seine Lippen, eh er ihn sanft küsste, woraufhin Ryoma leise seufzte. Genießend schloss er die Augen und schob die Finger tief in Fujis weiche, leicht verstrubelte Haare. So mochte er es aufzustehen. Normalerweise war er ja ein richtiger Morgenmuffel. Besonders Momo wusste das und gestern Morgen hatte Fuji es auch spüren müssen, denn er war ja besonders angepisst wegen der Kamerageschichte gewesen.

Aber so ... ja, so konnte sich Ryoma gerne dran gewöhnen aufzustehen.

Nach einiger Zeit lösten sie den Kuss, wobei Ryoma ziemlich außer Atem war. Wie Fuji so gelassen jedes Mal dabei blieb, das konnte er nicht mal erahnen. Dessen Lippen fuhren über seinen Hals, woraufhin er leise schnurrte.

Sanft wurde er auf den Rücken gedrückt, als sich sein Tensai über ihn kniete.

Intensives Blau traf auf warmes Goldgrün.

Keine Sekunde später spürte Ryoma, wie Fujis Hände unter sein T-Shirt fuhren und er richtete sich etwas auf, als ihm der Stoff ausgezogen wurde. Dann griff er hoch in Fujis Nacken, wo er ihn zu sich hinab zog und sanft küsste. Wobei er es sehr genoss, wie sein Freund ihn streichelte.

„Saa ... so süß.“

Fujis heißer Atem schlug ihm gegen die leicht kühle Haut, als er ihm die Worte entgegen wisperte und Ryoma schauderte automatisch. Dann ließ er seine Hände aus Fujis Nacken runter, zu dem Bund seines dunkelblauen T-Shirts gleiten und schob es langsam nach oben. Er wusste nicht, warum er so süchtig nach der Nähe seines Tensais war, aber Ryoma bekam einfach nicht genug.

„Hmm...“

Leise keuchte er auf, als Fujis Lippen über sein Schlüsselbein wanderten. Sein Kopf fiel automatisch tiefer in den Nacken zurück, wobei er die Augen schloss. Was tat er nur mit ihm? Fragte sich Ryoma beinahe schon verzweifelt und überwältigt von der

ganzen Hitze, die sich begann in ihm auszubreiten.

Seine Hände, die sich bislang nur in den hochgeschobenen Stoff Fujis T-Shirts gekrallt hatten, lösten sich nun und glitten dessen Rückrad mit den Fingerspitzen hinab, woraufhin er seinem Freund ein Keuchen entlocken konnte. Der Laut gefiel ihm so sehr, dass er seine Tat wiederholte, indem er wieder nach oben glitt. Dabei hörte er seinen Namen leise gekeucht, was Ryoma für einen kurzen Moment rot werden ließ.

Tief blickten sie einander an, eh sich ihre Lippen wieder zu einem innigen Kuss trafen. Genießend schloss er seine Augen und krallte sich leicht in Fujis weiche Haare. Dann stemmte er sich mit einem Fuß leicht von der Matratze ab, um sich leicht aufrichten zu können. Automatisch richtete sich Fuji ebenfalls etwas auf.

Sanft schob er – ohne den innigen Kuss zu lösen – seinen Senpai zurück, bis er sich auf seinen Schoß gleiten lassen konnte. Erbarmungslos presste er sich dabei an seinen Freund und leckte ein letztes Mal über dessen Zunge, eh er atemlos den Kuss löste.

Sprachlos vergrub er sein Gesicht in Fujis Halsbeuge, da er spüren konnte – sehr deutlich sogar – dass das Ganze an Fuji nicht vorbei gegangen war. Und es erging ihm nicht anders. Dieses Gefühl war wahnsinnig intensiv. Intensiver, als jedes Tennisspiel, welches er bisher gespielt hatte. Jeder Kuss, den er mit Fuji erlebt hatte – und das waren viele.

„Ryoma ...“

„Ich will ... nicht aufhören.“

Unsicher blickte er zu Fuji, der aufgrund ihrer Position auf gleicher Höhe mit ihm war. Dessen blaue Augen blitzten auf, eh er leicht lächelte und ihn erneut küsste. Diesmal zärtlicher als je zuvor.

„Saa ... ich auch nicht.“

Damit spürte Ryoma, wie Fuji sacht mehr Druck auf seinem unteren Rücken mit seiner Hand ausübte, so dass er unweigerlich direkter über dessen Becken rieb. Atemlos seufzte er auf, eh er die Bewegung wiederholte.

Seine Hände krallten sich in Fujis Schultern, während sie sich sanft gegeneinander bewegten. Ryoma spürte die Hitze deutlicher wie je zuvor und wisperte erregt Fujis Namen, eh er auch seinen letzten Widerstand aufgab und sich schließlich gehen ließ. Er ließ einfach los ...

„Hmmm.“

Er warf den Kopf in den Nacken, was Fuji ausnutzte, um über die dargebotene Haut zu lecken und diese zu kosten. Ihre Bewegungen wurden schneller und Ryoma spürte, wie sich etwas in ihm aufstaute, bevor es sich mit einem intensiven und sehr heftigen Kribbeln in all seinen Körperteilen aufzulösen schien.

„Fuji!“

Seine Zehen verkrampften sich etwas und er hielt sich fester an seinen Senpai fest. Keine Sekunde später erzitterte dieser ebenfalls und sie sanken zurück in die Kissen.

Atemlos schnappte Ryoma nach Luft und versuchte die Sterne, die vor seinen Augen tanzten, wegzublinzeln.

Während sie in sorgloser Ruhe versuchten ihre Atmung zu regulieren, wusste Ryoma genau, was gerade passiert war. Er hatte zwar keinerlei Erfahrung mit diesem ganzen Beziehungszeug, aber er war ja nicht dumm oder taub. Man bekam sowas im Laufe der Zeit einfach mit.

Allerdings hätte er nie gedacht, dass es so ... toll sein könnte.

Wobei ihm aber auch klar wurde, dass er seine allerletzte Barriere zwischen sich und Fuji hat einreißen lassen und irgendwie störte es ihm nicht, dass der Tensai ihn gesehen hatte. Sein wahres, hemmungsloses ‚Ich‘. Das seine Gefühle nicht vor anderen verbarg oder sich verstellte, um keine Schwäche zu zeigen.

„Verflucht ...“

„... gut!“

Ryoma nickte etwas, während Fuji seinen Satz vollendete. Am liebsten würde er sich ja an seinen Freund ankuseln, aber noch viel lieber wollte er ein gewisses Kleidungsstück wechseln und er war sicher, dass es Fuji nicht anders ging. Denn als er zu diesem sah, konnte er einen feinen Rotschimmer auf dessen Wangen erkennen, sowie ein kleines, verlegenes Lächeln.

Ja ... das war doch mal wirklich gut ... Dachte er sich zufrieden mit sich und der Welt.

~*~

Als sie später zu viert am Küchentisch saßen – Ryoma hoffte, es würde nicht so weitergehen wie es heute Nacht geendet hatte – herrschte leicht peinliches Schweigen. Mizuki blickte beinahe schon sehnsüchtig zwischen ihm und Fuji hin und her, während Yuuta's Wangen stark gerötet waren. Die Rötung nahm umso mehr zu, sobald Fuji oder Ryoma zu ihm blickten.

Es schien, als wären sie heute Morgen wohl nicht sehr leise gewesen. Zumindest nicht leise genug. Ryoma war das etwas unangenehm, weil nun zwei Leute mehr von seinem Privatleben wussten und das musste nun wirklich nicht sein. Fuji hingegen schien die Sache absolut nicht zu stören, im Gegenteil. So wie seine Hand nämlich ab und an Ryomas Oberschenkel entlang fuhr, bekam er doch langsam das Gefühl, dass sein Freund eine weitere ‚Runde‘ heraufbeschwören wollte. Allerdings würde er sich dazu nicht noch mal hinreißen lassen, während andere Leute im Haus waren.

„Saa, ich bin so hart...“

Ryoma verschluckte sich prompt an seinem Kakao, wobei er bemüht war nicht zu ersticken und hustete einige Male auf. Entgeistert starrte er Fuji an, der selig vor sich her lächelte und nebenher gemütlich in seinem Tee rührte.

„Schlucken, Ryoma.“

Mit geröteten Wangen, sah er zur Seite und versuchte Yuuta's leise und verzweifelt gehauchtes ‚Aniki‘ zu überhören. Dafür hatte aber Fuji Mizukis volle Aufmerksamkeit, was Ryoma nicht gefiel. Lächelnd sprach Fuji weiter ...

„Was ich sagen wollte ... ich bin so hartnäckig daran interessiert, was ihr heute geplant habt.“

„Wolltest du nicht.“

Hauchte er seinem Freund leise zu und hob die Augenbraue warnend, während dieser ihn nur unschuldig belächelte. Unschuldig am Arsch, dachte sich Ryoma und schnaubte. So gerne er auch seinen Kakao austrinken wollte, solange Fuji dieses Lächeln hatte, würde er sich nicht an einen weiteren Versuch wagen.

„Saa, Yuuta ... also was habt ihr geplant du und Miraku.“

„Mizuki, Aniki. Und eigentlich hatten wir nichts geplant ... vielleicht später etwas Tennisspielen.“

„Toll, vielleicht können wir ja dann alle was machen. Was sagst du Ryoma? Hast du Lust?“

„Hm.“

Leicht nickte er und wünschte sich gerade ganz weit weg. Denn jetzt hatte er das Gefühl, dass sie alle in Fujis Hände gespielt hatten. Und der Sadist hatte es die ganze Zeit schon geplant ... da war er sich sicher!

~*~

„Nein!“

„Saa ... bitte?“

Ryoma verengte seine Augen und starrte Fuji in Grund und Boden, was dieser jedoch nur umso amüsanter fand. Dieser Mistkerl, dachte er sich und ließ dann langsam die Bande los, eh er von seinem Freund mitgezogen wurde.

Er blickte zu Mizuki, der das Ganze anscheinend sogar genoss, so wie der seine Pirouetten drehte und dabei sonderliche Figuren versuchte. Leicht verzog Ryoma das Gesicht. Er war so angespannt, dass er sich nicht traute irgendeinen Muskel locker zu machen. Er hasste ... Schlittschuhlaufen.

Und keine Sekunde nach seinem stillen Gedanken wusste er umso mehr, wieso.

„Saa, soll ich dich führen?“

„Ja und zwar wieder nach draußen.“

Fuji kicherte leise, während er ihm aufhalf. Unnachgiebig krallte er sich in Senpais Hände, die ihm dieser darbot und kaum dass er wieder auf den Füßen war, begann er zu schlingern. Diesmal jedoch schlang sein Freund sofort die Arme um seine Hüfte, so dass er nicht ausrutschen konnte. Etwas zufrieden damit, dass er nicht noch mal auf seinem Arsch landen musste, drückte er sich enger an Fuji.

„Denk nicht, ich weiß nicht wieso du das hier wolltest.“

„Saa ...“

Nach einiger Zeit, in der Fuji ihn nahe bei sich hielt, war es dann doch noch recht unterhaltsam. Allerdings war Ryoma bedacht mit seinem Senpai sehr weit weg von Mizuki zu sein. Der verhielt sich wie eine Eiskunstprinzessin auf LSD Entzug. Und er sah auch nicht anders aus, mit diesem glitzernden Oberteil und den Leggings. Wieso hatte jemand das überhaupt mit bei, wenn man ‚nur‘ bei einem Freund übernachten wollte?

„Der bringt uns Tennisspieler noch in Verruf.“

Murmelte er vor sich hin und fühlte mit Yuuta mit, der von Mizuki als ‚Partner‘ gehandhabt wurde und sich um ihn drehte und diesen vor sich schob, mal hinter sich her zog.

„Du bist doch sonst immer für Yuuta ... dann hilf ihm!“

„Er hat Spaß. Mehr will ich nicht.“

„Hm?“

Verwirrt blickte Ryoma noch mal zu den Beiden und dann sah er es. Zwar war Yuuta's Kopf gesenkt und er hatte sein Gesicht in einem Schaal halb versteckt, aber seine Augen leuchteten irgendwie ... Und auch, wenn er das Gefühl hatte, dass er sich etwas für seinen Freund schämte, so schien der kleine Fuji trotzdem gerne mit Mizuki diese merkwürdigen Sachen machen, weil ... weil Mizuki Spaß hatte.

Yuuta hatte Spaß, weil Mizuki Spaß hatte.

Langsam sah Ryoma zu Fuji, der still neben ihm herlief. Allerdings ließ er seinen Bruder nie aus den Augen. Unscheinbar kam Ryoma seinem Freund näher – nach einer Stunde und mehreren harten Landungen auf seinem kleinen Arsch, musste man ja mal den Dreh raus haben – und schob seine Hand in dessen Jackentasche, um nach Fujis Hand zu greifen. Leicht lehnte er die Stirn gegen Fujis Schulter und schloss kurz die Augen.

„Du bist ein toller großer Bruder.“

Ein überraschter Blick aus blauen Augen traf ihn, aber Ryoma blickte schon wieder weg, während er sein Kapp tief ins Gesicht gezogen hatte. Er mochte es jetzt vielleicht noch nicht zugeben, aber das was Yuuta in Fuji hatte ... Das hatte sich Ryoma sein ganzes Leben lang gewünscht.

Einen großen Bruder, der immer für ihn da war.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 12: Antworten

Als Ryoma am nächsten Tag zum Training ging, hatte er bereits dieses leichte Flattern im Bauch. Er wusste auch genau woher es kam, da es ihn seit gestern Abend nicht mehr losließ. Seit dem Moment, an dem Fuji ihn bei sich zuhause abgesetzt hatte und zum letzten Mal sanft geküsst hatte.

So ungerne er es auch zugeben musste ... Er vermisste Fuji und das obwohl sie nicht mal 24 Stunden auseinander waren. Welch eine Schmach, dachte er über die Situation und verstärkte den Griff um den Gurt seiner Sporttasche, je näher er dem Clubhaus kam. Allerdings wurde ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht, da er plötzlich von etwas angesprungen wurde.

„Ochibi!“

„Ei ... ji ... senpai... Luft...“

„Gomen.“

Atemlos schnappte er nach Luft und er musste dabei für den Moment die Augen schließen. Das war eindeutig zu heftig für ihn gewesen. Der Schreck und die fehlende Luft. Hinter sich vernahm er ein süßliches Lachen. Fuji. Langsam drehte er sich zu seinem Freund und sah ihn kurz giftig an, eh sein Blick sanfter wurde. Doch bevor es jemand bemerken konnte, zog er sich die Kappe tiefer ins Gesicht.

„Saa, du siehst so müde aus. Schlaflose Nacht gehabt, Ryoma?“

„Tse.“

Er schüttelte leicht den Kopf, ließ es aber zu, dass ihm Fuji näher kam. Eiji, der bisher neben ihm gestanden hatte, ließ sie ab da nicht mehr aus den Augen. Erstrecht nicht, als Fuji seine Hand auf Ryomas Wange legte, somit seinen Kopf zu sich drehte. Mit der anderen Hand klaute ihm sein Freund die Mütze und beugte sich im nächsten Moment zu ihm.

„Saa ... ich auch.“

Die Worte wurden sanft gegen seine Lippen gehaucht, bevor er zärtlich geküsst wurde. Vor vier Tagen hätte Ryoma seinen Freund wegen so einer Aktion bei ihnen in der Schule sofort den Schläger um die Ohren gehauen, doch nun – nach 18 Stunden und 29 Minuten ohne Fuji – genoss er es im Stillen, dass er so sanft geküsst wurde und ließ es sich gerne gefallen.

Nachdem sich Fuji zurückzog, ihm die Mütze wieder brav aufsetzte, bemerkte Ryoma erst wie wahnsinnig ruhig es plötzlich war. Eiji starrte ihn an, als hätte er sich plötzlich in ein Einhorn verwandelt. Oishi – der gerade dazu gekommen war – hatte gerötete Wangen und den Mund offen. Kaidoh und Momoshirou die aus dem Clubhaus gekommen waren hatten sich aneinander gekrallt und Inui-senpai – wie nicht anders zu erwarten – stand nahe dem Geschehen und kritzelte in seinen Ordner.

„O ... o ... ochi ... Ochibi ...“
„Mada mada dane, Senpais.“

Damit wandte er sich ab, als wäre nichts Außergewöhnliches gewesen und schob sich an seinen Senpais vorbei, ins Clubhaus, um sich umzuziehen. Fuji folgte ihm dabei selig vor sich hin lächelnd.

„Das musste sein oder?“
„Saa ... ich hab dich vermisst.“

Kurz warf Ryoma ihm einen Blick zu, bevor er sich begann umzuziehen. Er musste nichts sagen, um zu wissen, dass Fuji ebenfalls wusste, dass er ihn vermisst hatte. Als er dann fertig war, wandte er sich seinem Freund zu, der schweigend neben ihm auf der Bank saß. Grinsend setzte er sich auf Fujis Schoß und hauchte einen Kuss auf seine Lippen.

„Jetzt wo ... Eiji und Oishi es doch eh wissen ... da müssen wir doch nicht mehr mit ihnen ausgehen oder?“

Hoffnung glomm in ihm auf, denn er wollte wirklich kein Doppeldate mit den Beiden, zumal er genau wusste, dass er wieder als Kuscheltier Eijis erhalten müsste. Und später wieder das Ziel für Fujis böse, kleine Spielchen wäre.

„Saa ... sicher. Wo wär denn dann der Spaß.“
„Hm.“

Er wollte wieder aufstehen, wurde jedoch an Senpais Armen, die sich um seine Hüfte legten, daran gehindert. Sanft wurde er dichter an den Brünetten gezogen, der ihn diesmal inniger und intensiver küsste, wie zuvor. Sachte verkrallte Ryoma seine Finger in Fujis Haar. Löste sich jedoch von ihm, als er die Türe hörte. Mit geröteten Wangen stand er auf und zog sich wortlos seine Kappe auf.

„Buchou.“
„Fuji – 20 Runden. Echizen ... mit dir muss ich noch reden.“

Etwas verwirrt hielt Ryoma in seinen Schritten inne und sah kurz unter dem Schirm seiner Mütze zu Fuji, eh er leicht in Tezukas Richtung nickte und dann darauf wartete, dass Fuji das Clubhaus verlassen hatte.

„Setz dich.“

Stumm tat er seinem Buchou den Gefallen und setzte sich. Dieser ließ sich ihn gegenüber auf eine der Bänke sinken und griff in seine Jackentasche. Dort holte er einen Umschlag heraus und blickte kurz unsicher darauf, bevor er ihn ihm hinhielt.

„Was ist das?“

Zögernd ergriff er den Umschlag und runzelte etwas die Stirn, als er in feiner Schrift seinen Namen auf dem Umschlag sah. Nun hob er doch den Kopf und blickte Tezuka

direkt an, der ihn diesmal mit einem Blick bedachte, den Ryoma bisher noch nie gesehen hatte. Nur einmal ... und zwar, als er die Verletzung an seinem Auge gehabt hatte.

„Der Brief ist von deinem Bruder. Er bat mich, ihn dir zu geben, da er bereits angenommen hat, nicht mehr auf dich zu treffen. Ich nehme an ... er hat Recht behalten?“

„Hai.“

„Hm.“

Es vergingen Minuten, in denen er nur den Umschlag ansehen konnte. Er war nicht dick, aber er konnte sich denken, dass darin Dinge drinnen standen, die ihn die letzten neun Jahre beschäftigt hatten. Antworten, auf ein Wieso, was er immer wissen wollte und trotzdem irgendwo in sich tief drinnen Angst davor hatte.

Tezuka stand irgendwann auf und blickte ihn kurz an, bevor er zur Türe ging.

„Wenn du Zeit ...“

„lie. Das kann warten.“

Er legte den Umschlag in sein Fach, eh er seinem Buchou nach draußen folgte. Ryoma war sich eines sicher – da drinnen standen sie, die Antworten, auf die er in all der Zeit gehofft hatte. Und dennoch war er nicht bereit sie zu bekommen.

~*~

Vier Tage später hatte sich Ryoma dazu durchgerungen, den Umschlag wenigstens in seine Jackentasche zu stecken, da ihm dauernd so ein Blick von seinem Buchou zugeworfen wurde. So ein ... merkwürdiger Blick, als würde er irgendwie auf ihn achten wollen. Das kannte er nicht von Tezuka und er fragte sich, ob es war mit dem Gespräch zu tun hatte, welches sein Bruder mit seinem Buchou getätigt hatte.

Aber er wusste, dass er den Brief lesen musste. Seine Konzentration ließ so langsam nach und er wusste einfach nicht mehr, wie er sie anders zurück erlangen konnte. Da durch die Schule und das Training seine Aktivitäten mit Fuji nur aufs Minimalste begrenzt worden waren, konnte er sich also nicht mal mit seinem Freund ablenken. Doch nun wo morgen Samstag – und das verhängnisvolle Doppeldate – bevorstand, musste er etwas unternehmen.

Seine Finger umschlossen in seiner Jackentasche das dünne Papier, welches durch nervöses Knicken, zusammen- und auseinanderfalten schon teilweise zerfleddert aussah. Schweigend lief er dabei neben Fuji hin, der seine andere – freie – Hand hielt.

„Saa, ich hoffe du bist schon aufgeregt, wegen morgen.“

„Hm.“

„Wir gehen in ein schickes, japanisches Restaurant.“

„Hm.“

„Danach noch ins Kino.“

„Hm.“

Es war ja nicht so, als würde er Fuji nicht zuhören, aber seine Gedanken drehten sich nur unaufhörlich im Kreis. Schließlich blieb der Tensai stehen und zog Ryoma sanft zu sich, etwas zur Seite, damit sie niemand im Weg standen.

„Saa, was ist los?“

„Nichts.“

„Hm.“

Nun öffnete Fuji die Augen und nahm ihm die Mütze vom Kopf. Durch dringlich wurde er angesehen, woraufhin Ryoma leise seufzte. Langsam zog er seine Hand aus der Jackentasche, mit dem Umschlag in der Hand. Stumm hielt er ihn Fuji hin.

„Saa ... ein Liebesbrief?“

Etwas skeptisch sah er den Tensai an. Also wirklich. Sah er so aus, als würde er Liebesbriefe schreiben? Tse ... sicher und morgen zog er sich einen rosa Faltenrock an. Wobei er seine innere Stimme ignorierte, die ihm sagte, dass das Fuji definitiv gefallen würde.

„Das ist ein Brief von Ryoga. Er hat ihn Tezuka gegeben, für mich.“

„Oh.“

Schwach nickte Ryoma und starrte auf seine Turnschuhe, dessen Spitzen mit einem Mal viel interessanter aussahen. Erst nach einem Moment, hob er den Kopf wieder, um in leicht besorgte blaue Augen zu blicken. Und in dem Moment wusste Ryoma, dass er das nicht alleine tun musste.

„Lies du ihn ... bitte.“

„Ryoma ...“

„Syusuke ... ich ... lies ihn einfach und ... dann ... kannst du mir ja sagen, ob es für mich von Bedeutung wäre.“

Durch dringlich, sogar ein klein bisschen bittend, sah er Fuji an. Er wusste, dass er den Brief lesen sollte, aber er konnte einfach nicht. Er wusste einfach nicht, ob er schon bereit dafür war. Was wenn da auch was ganz anderes drinnen stand, als er es sich erhoffte oder glaubte.

Die Sache war einfach sehr schwer für ihn, weswegen er jemanden bei sich brauchte, dem er vertraute. Und er vertraute Fuji mehr als manch anderem.

„Okay.“

Waren seine einzigen Worte, eh er sanft den Umschlag nahm und in seine Jackentasche tat. Erleichtert atmete Ryoma aus. Es war als habe man ihm gerade ein riesen Gewicht von den Schultern genommen. Das schien sein Freund auch zu sehen, weswegen er ihn kurz, aber sehr zärtlich umarmte. Dabei fuhren lange, sehr geschickte Finger sanft durch seine Haare und eine warme Stimme seufzte beruhigend gegen sein Ohr.

„Komm ... lass uns zu mir gehen.“

„Gerne.“

Zusammen gingen sie schließlich zu Fujis Heim, wo dessen Eltern erneut nicht anwesend waren. Allerdings wusste Ryoma, dass die Eltern seines Freundes beruflich sehr aktiv waren, weswegen sie teilweise auf Geschäftsreisen waren oder anderweitig unterwegs.

Nachdem sie sich von ihren Jacken und Straßenschuhen, sowie Sport- und Schultaschen befreit hatten, gingen sie in die Küche. Dort bekam er sofort ein Glas Ponta, was er zufrieden lächelnd annahm. Ja, er hatte Fuji deutlich gemacht, dass er erst wieder bei ihm zuhause bleiben würde, wenn dieser genügend Ponta im Kühlschrank hatte. Zwar würde er auch ohne diesem Getränk bei seinem Freund bleiben, aber ... das musste der Tensai ja nicht wissen.

Etwas später saßen sie sich schweigend auf seinem Bett gegenüber, wobei Fuji den Brief las. Ryoma, der bedacht war nicht all zu nervös zu sein, schlug seinen Tennisball gleichmäßig auf seinem Schläger auf und ab. Das Geräusch beruhigte ihn einfach – genau das Richtige für seine aufgeriebenen Nerven.

Doch als er sah, wie Fujis Ausdruck dunkler wurde, geriet er aus dem Takt, so dass der Ball auf dem Boden aufkam und mit leisen, dumpfen Aufschlägen über den Boden kullerte. Schließlich legte Fuji den Brief zwischen sie und hob den Blick.

„Ryoma ... du solltest ihn lesen. Und zwar dringend! Ich ... hol derweil was zu trinken.“

„Ist es ... Fu ... ist es ... schlimm?“

„Lies ihn.“

Damit stand Fuji vom Bett auf und ließ ihn alleine. Ryomas Herz raste heftig gegen seine Brust und er starrte einen Moment unentschlossen gegen die geschlossene Zimmertüre, bevor er seinen Schläger zur Seite stellte und dann zaghaft nach dem Papier griff.

~Hey Chibisuke,

ich hatte ja eigentlich gehofft, das mit dir persönlich zu besprechen, aber ... bei dir kleinen Sturkopf hatte ich auch irgendwie nichts anderes erwartet.

Ich weiß, ich schulde dir neun Jahre ‚großen-Bruder-Dienst‘ und glaub nicht, dass ich nicht in den neun Jahren meinen Weggang nicht bereut hätte ... Aber wir sind uns nicht so unähnlich, wenn es darin geht den eigenen Kopf durchzusetzen.

Es gäbe so viele Gründe, die ich behaupten könnte, weswegen ich damals gegangen bin ... aber keine davon wäre wahr. Ich weiß, das ist eine beschissene und sogleich auch gar keine Entschuldigung. Trotzdem tut es mir nicht leid, dass ich gegangen bin, denn ich hab wirklich viel im Leben erreicht. Und ich hoffe, nein, ich weiß sogar, dass du mehr als ich erreichen wirst.

Es wäre wirklich toll gewesen gegen dich bei den U.S. Open anzutreten, das war

eigentlich das Ziel, worauf ich in den letzten zwei Jahren hingearbeitet habe ... schade, dass du dich dagegen entschieden hast. Es wäre bestimmt witzig gewesen, dich in den Boden zu stampfen.

Aber so wie ich dich einschätze, nehme ich an, dass es dir ziemlich egal ist, nachdem ich so plötzlich nach neun Jahren auftauche, nicht wahr, Chibisuke?

Ich wünschte es gäbe so viel bessere – so viel schönere Gründe für einen Besuch nach meinem Verschwinden ... aber die gibt es nicht. Und ich nehme an, dir ist inzwischen auch bewusst, dass es mir nicht nur um das Match gegen dich gegangen ist.

Ryoma ... kleiner Bruder ...

Ich habe Leukämie und werde nicht mehr viel Zeit haben. Aber die ...~

Unbewegt starrte er auf den einen Absatz, den er einfach nicht zu Ende lesen konnte. Die Luft blieb ihm weg und er bemerkte nicht die Tropfen, die auf das zerknitterte Papier fielen.

Leukämie ... Ryoga ... sein großer Bruder ...

„... oma.“

„Ryoma, du musst atmen!“

Warme Hände legten sich auf seine Wangen und zwangen ihn den Kopf zu heben. Ryoma versuchte zu atmen, aber es fiel ihm so schwer. Seine Brust fühlte sich wie zugeschnürt an und in seinem Inneren war alles eiskalt.

Ryoma spürte, dass ihn Fuji zu sich ziehen wollte, aber er schlug seine Hände weg. Er wollte – nein er ertrug es jetzt nicht angefasst zu werden. Allerdings wusste Fuji genau, wie sich Ryoma jetzt fühlen mochte, denn auch dieser hatte bereits einen heftigen Verlust durchgemacht.

Somit packte er Ryomas Handgelenke unnachgiebig.

„Lass mich.“

„Shh..“

Ryoma versuchte sich seinem Freund zu entziehen, doch dieser war eindeutig stärker. Bestimmter als nötig, wurden seine Handgelenke in der einen Hand gefangen gehalten, während er mit dem anderen Arm dicht an Fujis warmen Körper gedrückt wurde. Je mehr er sich versuchte gegen ihn zu wehren, desto fester wurde der Griff um seinen Körper

Es dauerte sehr lange, bis der Schwarzhaarige langsam aufgab und schließlich verzweifelt gegen Fujis Schulter aufschluchzte und sich trösten ließ. Zitternd krallte er sich an den Tensai und wollte in dem Moment nur noch eines ... dass er ihn nie mehr losließ.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 13: Entschluss

Ryoma wusste nicht wie viel Zeit vergangen war, aber es war für ihn bedeutungslos. Irgendwann waren seine Tränen versiegt gewesen und er starrte nur noch leer ins Nichts. Dabei spürte er zwar Fujis Anwesenheit, aber seine Gedanken waren wie eine Festung, in der nur noch die Tatsache herrschte, dass sein Bruder Krebs hatte und sterben würde ...

Ryoma hasste sich dafür so zu Ryoga gewesen zu sein. Er war ein Arschloch, weil er sich so verhalten hatte, wie er es eben getan hatte.

„Fuji.“

„Ah ... Tezuka.“

„Wie lange ist er schon so?“

„Hm ... fast zwei Stunden ...“

Er hörte die Stimmen und konnte die Beiden wahrnehmen, aber er konnte einfach nicht aufhören ... aufhören darüber nachzudenken, was er alles hätte anders machen können – nein ... müssen!

„Echizen.“

Jemand berührte ihn an der Schulter, aber er reagierte nicht.

Er hätte ... nur einmal sein Ego zurückschrauben sollen. Nur einmal ... einmal!

„Ryoma. Hey.“

Ein leichter Klaps auf seine Wange war es, die ihn irgendwie ‚wach‘ machte. Langsam blinzelte Ryoma und drehte in Zeitlupe den Kopf zu der Person ihm gegenüber. Tezuka. Der Buchou blickte ihn zwischen besorgt und alarmiert an.

„Ryoma ... sollen wir dich nachhause bringen?“

„lie.“

Schwach schüttelte er den Kopf und blickte dann wieder weg, allerdings ließ das sein Buchou nicht zu. Etwas grober, als es nötig gewesen wäre, drehte er Ryomas Kopf zu sich zurück, was ihn einen leicht warnendes Geräusch Fujis ernten ließ.

„Ich denke du solltest mit deinem Vater darüber reden.“

„lie, Buchou!“

„Echi...“

„Lass mich!“

Warnend sah er Tezuka an, woraufhin dieser sein Kinn langsam los ließ und dann vom Bett aufstand. Ryoma wusste, dass es seinem Buchou schwer fiel jemanden in persönlicher Art Hilfe entgegen kommen zu lassen. Und er würde sie so gerne annehmen. Aber er konnte nicht und alleine der Fakt, dass er erneut jemanden so von

sich stieß – wie damals Ryoga auf dem Trainingsplatz – mit seiner kalten Art, ließ erneut Tränen in seinen Augen aufsteigen.

„Wir sollten einen Arzt oder sowas anrufen.“

„Wieso?“

„Er ... sieh ihn dir doch an.“

„Tse. Er weint. Es kann ja nicht jeder so sein wie ...“

„Könnt ihr aufhören ... ich höre euch.“

Er legte sich eine Hand über die Augen, als er sie schloss und schluckte. Ryoma wollte das nicht mehr. Er wollte nicht mehr weinen und er wollte auch nicht mehr weiter über die ‚was wäre wenn’s‘ nachdenken. Es war zu spät ... er hatte es verbockt. Aber eines wusste er und zwar, dass nichts ausweglos war. Kampflös würde er das nicht über sich ergehen lassen!

Somit stand er entschlossen auf, wurde jedoch von Fuji festgehalten. Verwirrt blickte er in sehr besorgte, blaue Augen.

„Was hast du vor?“

„Ich fliege nach Amerika!“

~*~

Zwei Wochen später ...

„Oh das wird so super. Du und ich ... wir können ja so viel ...“

„Ryoga ... halt die Klappe.“

Ryoma fuhr sich wie in den letzten elf Stunden durch die Haare. Seine Kappe fehlte ihm so schrecklich, weil sie ihm sein Bruder geklaut hatte und er sich ohne sie so nackt fühlte.

„Ich hoffe Sie hatten einen angenehmen Flug.“

Schwach nickte Ryoma und verließ mit seinem Bruder das Flugzeug. Kurz sah er zu diesem auf, bevor er den Blick wieder stur geradeaus fallen ließ. Er hatte es wirklich versucht seinen Bruder davon zu überzeugen, dass er unbedingt nachhause kommen musste, damit er einen Ort hatte, wo er gesund werden konnte. Denn die Ärzte sagten, dass sie es sehr früh diagnostiziert hatten und es eine Chance gab, auf eine Heilung. Dazu benötigten sie jedoch einen geeigneten Knochenmarkspender.

Das war es, was Ryoma ausnutzte und dafür verwendete, seinen Bruder nachhause zu holen. Sogleich hatte er sich testen lassen, um herauszufinden, ob er ein geeigneter Spender wäre und er hatte ‚Glück‘ gehabt. Also tat er das einzige, was er logisch empfand. Er erpresste Ryoga.

Wenn er nachhause kommen würde, dann würde er ihm Knochenmark spenden. Normalerweise sollte man doch meinen, dass sein Bruder sich gefreut hätte. Denn

Ryoma tat es ja nicht für sich, sondern für seinen Bruder. Damit dieser leben konnte und mehr erreichen konnte, als bei den U.S. Open zu spielen, nur um dann zusammen zu brechen, weil er zu stur war auf seinen Körper zu hören.

Ryoma ignorierte in diesem Fall einfach die Tatsache, dass er ein genau so großer Sturkopf war und für Tennis einfach alles in Kauf nehmen würde.

Allerdings wollte Ryoga nicht, dass sein Bruder das für ihn tat.

Wieso sie nun trotzdem wieder in Japan waren?

Weil Ryoma seinen Bruder nicht sterben lassen würde. Weswegen er ein sehr deutliches Gespräch mit Ryoga's therapierenden Arzt geführt und ihm gebeten hatte, dass er seinen Patienten anlügen würde, in dem er behaupten sollte, dass in Japan ein passender Spender warten würde.

In Wahrheit gab es jedoch keinen. Zumindest niemanden der wartete, sondern gerade neben seinem Bruder lief. Es war Ryoma egal, was sein Bruder in dem Moment wollte, weswegen er sich das Mark entnehmen lassen und niemals mit seinem Bruder darüber sprechen würde.

„Wer holt uns denn ab?“

„Freunde.“

„Du hast Freunde?“

Er warf seinem Bruder einen warnenden Blick zu, eh sie das Gate verließen. Dabei brauchte sich Ryoma keine Mühe machen, um seine Freunde zu erkennen. Nicht nur, dass Eiji-senpai mit diesem riesigen Haufen Luftballons nicht genug auffiel, er hüpfte auch noch hin und her wie ein außer Kontrolle geratener Flummiball.

„Hoi, Ochibi!“

Sofort richtete sich alle Aufmerksamkeit auf den Rothaarigen Flummi, der wie bescheuert in seine Richtung hechtete. Ryoma riss die Augen auf und schob seinen Bruder gerade noch vor sich, so dass der von seinem Senpai leidenschaftlich ab geknuddelt wurde.

Das war seine Strafe dafür, dass er sein Knochenmark abgelehnt hatte, dachte sich der Kleine immer noch beleidigt von der Ablehnung, während er zu seinen Teamkameraden ging. Sanft begrüßten sie ihn alle nacheinander. Wobei ihm eine ganz spezielle Person fehlte.

„Buchou.“

„Echizen.“

„Wo ist ...“

„Fuji konnte nicht kommen.“

„Hm.“

Schwach nickte Ryoma, eh er wieder zu seinem Bruder sah, der es nach einiger Zeit geschafft hatte, dem Rothaarigen klar zu machen, dass er kein gewachsener Ryoma war, sondern sein Bruder. Aber so sehr er sich in dem Moment auch wünschte, er

könnte sich darüber freuen, dass er wieder zuhause war, mit seinem Bruder und nun bei seinen Freunden ...

Er konnte es nicht, weil die einzige Person auf die er sich gefreut hatte, nicht da war.

Während sie zum Ausgang gingen, dachte Ryoma zwei Wochen zurück...

~*~

„Du kannst nicht mit, in 3 Wochen sind doch die Nationalspiele.“

„Saa und? Ryoma ich will dich das nicht alleine tun lassen.“

Fuji umarmte ihn zärtlich, während sie auf dem Flughafen standen. Ihre Freunde und Teamkollegen waren in unmittelbarer Nähe, aber in dem Moment war es ihm egal. Von ihm aus hätten sogar alle möglichen Reporter oder sonstige Idioten anwesend sein können, es war ihm einfach egal. Alles was in dem Moment zählte, war das Fuji da war.

„Ich weiß, aber du musst jetzt loslassen.“

„Saa, solange du wiederkommst...“

Er nickte leicht und sah zu Fuji, der ihn tief anblickte, bevor er ihn sehr intensiv küsste, dass es Ryoma geradezu den Atem nahm. Haltsuchend krallte er sich an seinen Freund und sog dabei jedes kleinste Gefühl in sich auf. Denn er wusste nicht, wie lange er weg sein würde. Fuji war doch so vieles für ihn geworden in der kurzen Zeit.

„Solange du wartest ... komm ich wieder.“

„Dann ewig.“

Ein letztes Mal küssteten sie sich, bevor Ryoma in das Flugzeug musste. Ewig ... so lange wollte er aber nicht von Fuji getrennt sein, dachte er, während er seinen Freund hinter sich ließ, um nach Amerika zu fliegen.

~*~

Ryuuzaki-sensei hielt vor seinem Zuhause und ließ sie alle aussteigen, bevor sie einen geeigneten Parkplatz suchte. Ryoma fragte sich, was in den zwei Wochen eigentlich alles abgelaufen war, dass seine Freunde sich so ... fürsorglich verhielten. Er kannte das von Oishi und Momoshirou. Eiji war ja eh immer so ein Fall für sich. Aber die Anderen liefen regelrecht auf Eierschalen um ihn herum.

Da fragte er sich doch nach dem ‚Wieso‘. War vielleicht irgendwas mit Fuji passiert? War er deswegen nicht da gewesen?

Nachdem sie sich ihrer Jacken und Straßenschuhe entledigt hatten, führte Ryoma seine Gäste durch die Küche, zur Veranda, nur um in der nächsten Sekunde in seiner Bewegung festzufrieren. Leicht hielt er den Atem an, als er in ein Paar sehr intensive, blaue Augen blickte.

Ein Ruck ging durch seinen Körper, als Fuji auf ihn zu trat und ihn in eine innige

Umarmung zog. Ryoma krallte sich in Fujis Hemd, während er die Augen schloss und seinen Geruch tief in sich aufnahm. Gott ... wie sehr hatte er sich nach diesem Geruch gesehnt, dieser Wärme ...

„Saa ... hast du mich vermisst?“
„Baka.“

Leise wurde gegen seinen Hals gelacht, bevor er dort geküsst wurde, langsam nach oben zu seinen Lippen.
Vergessen war Ryoga, ihre Freunde, sein Vater, dass er weg gewesen war ... Alles – alles außer einem.
Es gab nur noch ihn und Fuji ...
Fuji – Fuji einzig allein – Fuji!

Ryoma vergas die Zeit und alles Andere. Allerdings hörte er nach einer gewissen Zeit leicht peinliches Räuspern und dazwischen geschocktes Luftholen, während er und Fuji sich sehr deutlich mit einander beschäftigten. Erst als die Luft wirklich nicht mehr ausreichte, lösten sie sich voneinander, wobei er sein Gesicht in Fujis braunem Haar versteckte. Zitternd atmete er durch, eh er Fuji sanft von sich schob.

Als er sich umdrehte, sah er in die geschockten Gesichter aller Anwesenden. Einzig sein Vater grinste vor sich her und hob stolz einen Daumen. Sein Bruder war nicht minder geschockt, als die anderen.
Leise schnaubte Ryoma und verdrehte die Augen, während er seine – bei dem Kuss – hinab gefallene Mütze aufhob und sich aufsetzte.

„Mada mada dane.“

~*~

„Wie geht's dir?“
„Hm ... müde.“

Genießend schmiegte sich Ryoma an Fujis warmen Körper, der mit ihm in seinem Bett lag. Er hatte darauf bestanden, dass er bei ihm schlafen würde, denn er hielt es keine weitere Nacht ohne seinen Freund aus. Dieser hatte natürlich nichts dagegen gehabt, im Gegenteil. Fuji hatte Ryoma ja regelrecht in dessen Zimmer gezerrt. Natürlich ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass sich ihre Freunde ja auch noch bei ihnen aufhielten.

Sanft griff er nach der linken Hand seines Senpais, die zwischen ihnen lag und schob seine Finger zwischen seine. Ryoma war zwar alles andere als eine anhängliche Person, aber er würde seinen Tensai in den nächsten Stunden gewiss nicht mehr gehen lassen.
Und andersherum war es nicht anders.

„Wann musst du denn ins Krankenhaus?“

Etwas verwirrt hob Ryoma den Blick. Fuji wusste davon? Allerdings ... dieser wusste ja immer alles, obwohl er absolut keine Ahnung hatte, wie sein Freund das anstellte.

„Dein Vater...“
„Hm, natürlich.“

Na warte ... Dachte er sich und legte den Kopf zurück auf Fujis Schulter. Eigentlich hatte er ihm nichts davon sagen wollen, weil er Fuji keine Sorgen machen wollte. Denn man hatte ihm sehr eindeutig erklärt, dass die Entnahme sehr schmerzhaft sein würde. Aber es war ein Schmerz, den Ryoma gerne ertragen würde.

„Morgen früh um acht. Wieso?“
„Jemand muss doch deine Hand halten.“
„Fuji ...“
„Doch!“

Unnachgiebig wurde er von Fuji angesehen, so dass er nach einigen Minuten leise seufzte und dann nickte. Es gefiel ihm zwar nicht, dass sein Freund dabei sein würde, aber Ryoma würde wohl eh keine Wahl haben, nicht bei ihm. Innerlich war er ja froh um dessen Sorge und Bereitschaft, für ihn da zu sein. Ohne Fuji, hätte er wohl auch nicht die Kraft gehabt, das alles durchzustehen. Denn auch, wenn dieser sich auf der anderen Seite der Welt aufgehalten hatte, so war er trotzdem dauernd in seinen Gedanken. Nebst seinen Bruder natürlich.

Ansonsten wäre es für Ryoma ein Leichtes gewesen, in Amerika zu bleiben. Für Ryoga wäre er dort geblieben, aber ... dort war kein Fuji und da sich in Japan auch noch ihr Vater aufhielt, hatte er den alten Perversen doch gleich mit auf die ‚Pro-Liste‘ für Japan gesetzt, hinzukommend mit seinem Team. Sie mussten immerhin die Nationalen Spiele gewinnen!

„Wie lange wirst du ausfallen?“
„Drei Tage ... dann darf ich wieder Tennis spielen.“
„Saa ...“

Sofort schmiegte er sich enger an Fuji, da er sich sicher war, dass dieser nicht nur diese Art von Aktivitäten gemeint hatte. Es war zwar kein großer Eingriff, allerdings hatte ihm der Arzt gesagt, dass er wenigstens drei Tage lang ein wenig zurückschrauben sollte, was körperliche Überanstrengung anging.

Erst sanft, dann immer inniger küssten sie sich, wobei Ryoma spürte, wie Fujis Zunge über seine Lippen fuhr, eh sie ein leidenschaftliches Spiel miteinander begannen. Bestimmt wurden seine Hände über seinen Kopf auf die Matratze gedrückt, während sich Fuji über ihn beugte.

„Saa ... dann müssen wir viel vorarbeiten.“

Hart schluckte er bei der verführerischen Tonlage des Tensais.
Oh ja ... er hatte ihn wirklich wahnsinnig vermisst!

Irgendwas in den Augen seines Freundes verriet Ryoma, dass er genau demonstriert

bekommen würde, wie sehr ~ ihn Fuji vermisst hatte. Kaum dass er das dachte, spürte er Fujis Lippen über seinen empfindlichen Hals gleiten. Genießend schloss er seine Augen und wünschte sich, er könnte Fuji fühlen, aber dieser ließ ihn ja nicht. Der Sadist...

Aber in Angesicht der Tatsache, dass das für sie Beide alles ganz neu war, ließ er Fuji gerne die Oberhand – heute. Er würde sich schon noch bei seinem Freund rächen. Trotzdem konnte er es nicht verhindern, dass er damals sehr viel Stolz in sich spürte, als ihn Fuji sagte, dass er ebenfalls noch keinerlei Erfahrungen in Sachen Beziehungen oder körperlichen Aktivitäten hätte.

Allerdings war da auch die Freude, die ihn erfüllt hatte, bei dieser Offenbarung, denn ... auch wenn Ryoma keinen Grund für irgendwelche eifersüchtigen Gedanken hätte, so hätte es ihm nicht gefallen, wenn irgendeiner seinem Freund so nahe gekommen wäre, wie er es ihm war.

Inzwischen wusste er auch, wie tief seine Gefühle für Fuji gingen. Aber er war noch nicht bereit, sie laut zuzugeben. Nicht, wenn er aus rationaler Sicht einfach wusste, dass sein Tensai einfach zu gut spielen konnte, als das es gesund für Ryoma wäre ...

Das bewies dieser auch, als er Ryoma komplett nackt unter sich hatte und ihm keinerlei Chance gab, Fuji zu berühren oder sich festzuhalten. Immer noch eisern wurden seine Hände über seinen Kopf zusammen gehalten – mit einer Hand – während die andere tiefer fuhr.

„Senpai ...“

„Shhh, sonst muss ich aufhören.“

Hart biss er die Zähne zusammen. Nein, das würde er sicher nicht riskieren. Und erstrecht nicht die Tatsache, dass man sie nachher noch erwischen würde. Alleine der Reiz ... Ryoma musste zugeben, dass das Ganze doch ziemlich heiß war.

Nur schwer konnte er ein Stöhnen unterdrücken, als sich Fujis warme, sehr lange und geschickte Finger um seine Länge schlossen. Er genoss es, was sein Freund tat, sogar sehr. Aber er war zu stur, seine Augen genießend zu schließen, wenn Fuji ihn so mit diesem intensiven Blick anstarrte, der die ganze Situation nur noch erregter werden ließ.

Je heftiger er bearbeitet wurde, desto schwieriger wurde es für ihn die Kontrolle über sich zu behalten.

Erst, als sich Fuji zu seinem Ohr beugte und ihm eine leise ‚Erlaubnis‘ gab, ließ er komplett los.

Um sein Stöhnen zu dämpfen, küsste ihn Fuji überaus leidenschaftlich, worüber er sehr dankbar war. Denn die Heftigkeit seines Höhepunkts, hätten sonst wohl alle im Haus zu hören bekommen. Und das~ hätte Ryoma ihm nicht verzeihen...

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 14: Spiele

„40 – 15. Bist du sicher, dass du wieder fit bist?“

„Mada mada dane, Inui-senpai.“

Damit warf Ryoma den Ball in die Luft und ignorierte eiskalt das Ziehen in seinem unteren Rücken. Im Gegensatz zu dem, was die Ärzte gesagt hatten, stand er bereits nach einem Tag ‚Erholung‘ wieder auf dem Trainingsplatz. Und hätte Fuji seine Klappe gehalten, dann hätte er auch gewiss keine Zeit damit verschwenden müssen, Tezuka zu überzeugen, dass er fit war. Immerhin waren ab nächster Woche die Nationalen Spiele.

Das war immerhin ein Ziel, welches sie alle erreichen wollten. Und er würde für sein Team alles geben.

„Twist-Serve.“

Hörte er von Inui gemurmelt, der dem Ball kurz nachblickte, eh er sich aufrichtete und dann nickte.

„Du bist fit.“

„Dann spiel endlich richtig, Senpai!“

„Hm.“

~*~

„Saa ... wirklich beeindruckend, Ryoma.“

„Hm.“

Er fuhr sich über die Stirn, eh er die Kappe wieder aufsetzte. 6:3 war doch recht okay, dachte er sich und nickte Inui leicht zu, der ein wenig unzufrieden zu seinem Ordner ging, um darin zu schreiben. Entweder war er unzufrieden, weil Ryoma trotz seiner körperlichen ‚Einschränkung‘ so hoch gewonnen hatte oder weil er gemerkt hatte, dass er sich zurückgehalten hatte.

Natürlich hatte es sich sein Bruder nicht nehmen lassen, ihn zu einem Tennisspiel zu drängen. Und aus einem wurden dann doch mal vier. Trotz seiner Krankheit, war Ryoga dennoch ein wahnsinnig ernst zu nehmender Gegner. Das hatte er natürlich ausgenutzt, um einen neuen Move auszuprobieren.

Allerdings war dieser noch in der Versuchsphase, weswegen er sich auch zurückhielt.

„Im Anbetracht dessen, dass Echizen fast 10 Minuten länger gebraucht hat, als ich es angenommen hätte ... bin ich sicher, dass er fit genug für die Vorrunden sein wird. Was denkst du, Tezuka?“

„Hm. Warten wir ab, gegen wen wir spielen werden...“

Damit wandte sich der Braunhaarige ab und ging Richtung Schulgebäude. Verwirrt sah ihn Ryoma nach. Was hatte denn ihr Buchou? Schließlich sah er zu ihrer Trainerin, die

bisweilen schweigend am Zaun gestanden hatte. Nun jedoch trat sie vor.

„Warten wir erst mal ab, welche Gegner gezogen werden ... Training ist für heute beendet. Zieht euch um!“

„Hai.“

Kam es einstimmig von allen, bevor sie sich daran machten zum Clubhaus zu kommen. Ryoma ließ sich mit Fuji dabei etwas Zeit, wobei er plötzlich eine deutliche Präsenz hinter sich spürte und den Kopf drehte.

„Yukimura-kun.“

„Ryoma-kun.“

Freundlich nickte er dem Rikkaidai-Buchou zu, der ihn zärtlich anlächelte. Der Blauhaarige war – ähnlich wie Fuji – sehr feminin von seiner äußerlichen Art. Allerdings ab von dessen Persönlichkeit ein wahrer Engel. Außer man stand ihm auf dem Tennisplatz als Gegner entgegen. Dann wurde aus dem Engel ein unbarmherziger Teufel.

Als sie vorgestern im Krankenhaus waren, da waren die drei sich unweigerlich begegnet. Wobei der Buchou dabei noch in Begleitung seines Fukubuchous – Sanada's war. Es war kein Geheimnis, dass der junge Mann an einer schweren Nervenkrankheit litt, weswegen es Ryoma auch nicht gewundert hatte, auf ihn zu treffen. Aber es machte ihn doch schon zu schaffen, dass es ‚nur‘ eine Sache brauchte, um ihnen allen ihren Traum zu stehlen ...

Wie bei seinem Bruder auch.

„Ich wollte nur fragen, wie es dir geht. Du scheinst allerdings schon wieder bei allen Kräften zu sein. Das freut mich.“

„Domo, Yukimura-kun.“

„Morgen werden die Gegner gezogen ... ich hoffe wir stehen uns gegenüber, Ryoma-kun.“

„Ie ... erst im Finale.“

Leicht grinste Ryoma den Blauhaarigen an und hob eine Augenbraue. Er mochte den Jungen irgendwie und als würde Fuji das merken, schlang er besitzergreifend den Arm um seine Taille. Beinahe schon erfreut darüber, lächelte Yukimura seinen Freund an und neigte leicht den Kopf.

„Hai, im Finale. Seigaku ist stark ... aber wir werden es euch nicht einfach machen.“

„Saa ... wollen wir auch nicht.“

Zufrieden nickte der junge Mann und lächelte weiter. Dann hob er die Hand und strich Ryoma in einer sehr sanften Geste über die Wange, was ihm einen warnenden Blick Fujis einbrachte.

„Ware ware wa mi.“

„Das tun wir ...“

Hauchte Ryoma leise und blickte dem Blauhaarigen dann nach. Er hoffte wirklich, dass sie gegen Rikkaidai im Finale gegenüber stehen würden. Denn er würde es schade finden, wenn diese es nicht ins Finale mit Seigaku schaffen würden. Es wäre nämlich womöglich die letzte Chance für Yukimura, an so etwas teilzunehmen. Das hatte man ihm sehr deutlich angesehen, als er von seiner Krankheit erzählt hatte.

„Hoi ... ihr kennt Rikkaidai's Buchou persönlich?“

„Hai.“

Er nickte etwas und ging mit Fuji dann an seinen Teamkollegen vorbei, ins Clubhaus, wo er seinen Schläger auf eine Bank legte. Gerade, als er seine Sporttasche mit frischen Sachen herausnehmen wollte, wurde er von hinten umarmt.

„Saa, muss ich mir Sorgen machen?“

„Hm?“

„Yukimura?“

„Baka.“

Amüsiert grinste Ryoma und drehte den Kopf zu Fuji, eh er sich in seinen Armen drehte und seinen Tensai tief ansah. Die Hände schob er in seinen Nacken, wo er ihn zärtlich streichelte. Fuji konnte sich über vieles Sorgen machen, aber gewiss nicht darum, dass er jemand anderes ‚lieber‘ haben würde.

„Ryoma ...“

„Hm ... duschen, Senpai?“

Verführerisch hob er eine Augenbraue und grinste leicht herausfordernd, bevor er sich abwandte und sich das T-Shirt über den Kopf zog. Es achtlos zu Fuji warf, der es sichtlich überrascht über seine Direktheit auffing, eh er grinsend folgte ...

~*~

„Was ist los, Tezuka?“

„Ich hab kein gutes Gefühl bei Echizen.“

Inui hob eine Augenbraue und lehnte sich neben dem Buchou an den Schreibtisch. Dann senkte er den Kopf und blickte auf seine Daten. Langsam hob er die Hand an sein Gesicht und schob sich die Brille hoch.

„Du meinst, weil er heute anders gespielt hat als sonst?“

„Hm.“

Es hatte Inui regelrecht geschockt, wie ihr Jüngster heute gespielt hatte. Zwar gewiss nicht mit seiner vollen Stärke, aber es war komplett anders als sonst. Allerdings war sich Inui sicher, dass Echizen keine Ahnung von dieser Veränderung hatte.

Der Junge hatte sich schon seit einiger Zeit – bevor er nach Amerika verschwunden war – sehr merkwürdig verhalten. Angefangen hatte die kleinste Veränderung nach dessen Spiel mit ihrem Tensai. Echizen warf dem Brünetten ab und an kurze Blicke zu,

wenn er sich sicher schien, dass niemand hinsah.

Allerdings hatte er es gesehen. Genauso wie die Blicke, die Fuji diesem zurück warf. Da war eine Intensität in ihren Blicken, die Inui bisher bei keinen der Beiden je wirklich gesehen hatte. Ab da fing er an sie genauer zu beobachten.

Für Inui war es wirklich sehr interessant zu beobachten – und auch sehr wichtig für seine Daten – dass der Kleine mit der Zeit untypische Charaktereigenschaften aufwies. Bis plötzlich dessen Quote zu erröten ins Bodenlose schoss. Allerdings nicht wie sonst, wenn er von Kikumaru geknuddelt wurde, sondern einen einzigen Blick von Fuji entgegen geworfen bekam. Oder dieser einen seiner Blicke erwiderte.

Ab da war es für Inui klar ... da war was zwischen den Beiden.

Und es hatte auch nicht lange gedauert, bis er seine Antworten bekam, als er sah, wie die Beiden sich im Umkleideraum geküsst hatten. Das war für Inui wahnsinnig befriedigend gewesen – besonders da er eine neue Art von Daten sammeln konnte.

„Denkst du es liegt an Fuji?“

„Möglich ... was sagen deine Daten?“

Überrascht war Inui nun doch etwas ...

Tezuka zeigte sonst nie wirkliches Interesse an seinen Daten. Trotzdem schlug er einige Blätter zurück in seinem Ordner. Gefährlich blitzten seine Brillengläser auf, als er begann seine Daten, die er gesammelt hatte im Kopf zu überschlagen. Nebenher schrieb er einige Formeln zu den Stichpunkten.

„Seine Eigenschaften im Spiel, sind etwas unberechenbarer geworden als sonst. Seit er mit Fuji zusammen ist, ist der Prozentsatz um 29% gestiegen. Allerdings ist sein Einsatz ebenfalls gestiegen. Genau 46%. Als er heute seinen Twist Serve gespielt hat, war ich über die Kraft überrascht. Er hätte normalerweise um die Hälfte schwächer sein müssen, als er es war.“

Er schlug eine weitere Seite auf, eh er weiter sprach und dort fügte er ebenfalls noch ein paar Einzelheiten hinzu, für die er eben nicht genügend Zeit gehabt hatte. Sein Gehirn arbeitete manchmal einfach viel zu schnell für seine Finger...

„Meiner Meinung nach, hätte er nie so spielen dürfen, wie er es getan hat. Nicht wenn ihm vorgestern Knochenmark entnommen wurde. Da fragt man sich doch wie viel Kraft und Können noch in ihm steckt, wenn er trotz Schmerzen so spielen konnte.“

Leicht hob Inui bei Tezukas Aussage die Augenbraue. Hörte er da etwa Sorge in der Stimme des Teamkapitäns? Ihm war schon aufgefallen, dass in dem Verhalten zwischen Tezuka und Echizen eine leichte Neigung hin zur Brüderlichkeit steckte. Aber trotzdem – das war neu.

Sofort fügte er diesen Fakt zu seinen Daten hinzu, eh er dann nickte.

„Du hast recht. Er hätte alleine seinen Twist Serve nicht so kräftig schlagen dürfen. Nicht in dem Winkel von 18° die es benötigen, sich zurück zu beugen und den Schlag aus dem Sprunggelenk zu holen. Umso mehr bin ich neugierig, was in Amerika passiert

ist, dass er so gradlinig an seiner Perfektion arbeitet.“

„Perfektion?“

„Hai. Er hat seinen Split Stepp um 4% schneller eingesetzt, als ich es je gesehen habe. Das ist ein Bruchteil einer Sekunde von 0,68. Zusammengenommen nach einem relativ raschen Ballwechsel sind das addiert mehr als 2 Sekunden, die er seinem Gegner körperlich voraus ist. Wir sind heute nicht gegeneinander angetreten – Echizen hat mit mir gespielt.“

Und genau das war der Fakt, den Inui ein wenig geärgert hatte. Allerdings glich es sich sogleich wieder aus, weil er damit mehr Daten hat sammeln können. Langsam schlug er sein Ordner zu und legte ihn auf den Schreibtisch, zu Tezukas Unterlagen, die sich hauptsächlich um die Klinik in Deutschland drehten. Während Echizen in Amerika gewesen war, hatte sich Tezuka entschieden, vielleicht nach Deutschland zu gehen, um sich endlich den Arm behandeln zu lassen. Aber dieser war sich nicht sicher, ob er sein Team so zurück lassen konnte.

Nicht, wenn Echizen plötzlich diese persönlichen Schwierigkeiten hatte.

„Du meinst also ...“

„Hai, Buchou. Er ist bereit ... und du solltest dich endlich um deinen Arm kümmern. Er wird es so oder so herausfinden, dass du wegen ihm noch nicht geflogen bist.“

Inui fing sich einen warnenden Blick ein, da er so direkt mit ihm sprach. Allerdings war es dem Schwarzhaarigen in der Hinsicht relativ egal. Sie machten sich alle Sorgen um Tezuka, sowie Echizens Probleme. Sie waren ja immerhin ein Team, eine Einheit.

„Ich warte noch die Auslosungen ab. Dann sehen wir weiter. Danke für die Daten.“

Etwas nickte Inui, eh er seine Sachen nahm und das Büro dann verließ. Er wusste, wann er gehen sollte. Und das hier war eine eindeutige Verabschiedung.

~*~

Am Abend saß Ryoma – wenn auch mehr gezwungen, als gewollt – mit Fuji bei seinem aufgezwungenen Doppeldate mit Eiji und Oishi. Er war doch wirklich so naive gewesen, zu glauben dass sein Freund dieses Date vergessen hatte, nachdem er ja nach Amerika geflogen war und somit auch nicht dahin gehen konnte.

Etwas betreten starrte er auf den Salat und hob die Augenbraue. Er war wirklich kein sonderlicher Fan von diesen feinen Restaurants. Wenigstens schien das Essen wirklich gut zu sein. Allerdings wünschte er sich wirklich, Fuji hätte ihm die Wahrheit gesagt, wohin sie gehen würden.

Aber nein ... er hatte ihn angelogen.

„Saa ... nicht gut?“

„Doch. Aber du hättest mir wirklich sagen sollen, wohin wir gehen würden...“

„Saa – wieso?“

Ryoma warf Fuji einen giftigen Blick zu, was dieser nur selig lächelnd über sich ergehen ließ. Der Mistkerl hatte ihm gesagt sie würden Tennisspielen gehen.

Weswegen er seine Tennissachen gepackt und sich seine Sportuniform angezogen hatte. Das Fuji diese selbst nicht trug – stattdessen hatte er ein giftgrünes T-Shirt und ein dunkelblaues Hemd darüber an und eine schwarze Hose an – hatte ihn nicht recht gestört. Fuji trug ja oft so merkwürdige Kombinationen und wenn er damit spielen wollte, war es ihm egal. Aber das Shirt, machte er sich in Gedanken eine Notiz, das würde er heute noch verbrennen. Es schmerzte Ryoma in den Augen.

Tja, so kam es eben, dass sie in einem piekfeinen Restaurant saßen, indem ihn alle anstarrten, weil er seine Sportklamotten trug und eben keine lange Hose oder eben ein Hemd. Sondern seine TrainingssHORTS, Turnschuhe und ein T-Shirt. Die Kappe hatte ihren Weg in seine Tasche finden müssen, so dass seine Haare etwas verwuschelt waren. Allerdings ... ob mit oder ohne ihr, er fühlte sich hier einfach fehl am Platz.

Langsam ließ er seinen Todesblick sinken, bevor er präzise eine Cocktailltomate aufspießte und sich dann langsam in den Mund steckte. Oishi warf ihm daraufhin einen leicht unsicheren Blick zu. Dieser hatte natürlich gemerkt, dass er nicht freiwillig mitgekommen war.

Eiji-senpai hingegen, der neben ihm saß, hatte nur einen blöden Spruch ziehen müssen, dass er doch nicht so sportlich auftauchen hätte müssen, nur um Aufmerksamkeit zu bekommen. Denn er war ja so süß. Eijis Worte – nicht seine!

Dieser war allerdings inzwischen ebenfalls sehr still und er nahm an, dass es daran lag, dass Fuji immer mal hier und da die Gesprächsthemen Richtung Beziehung und anderer – wirklich unangebrachte – Dinge lenkte. Ryoma war sich sicher, dass er diese ganze Sache schon bis ins kleinste Detail geplant hatte.

Allerdings grübelte er schon die ganze Zeit über darüber nach, wie er das Ganze seinem Freund heimzahlen konnte. Schließlich kam er auf etwas, womit nicht mal Fuji hätte rechnen würde, denn auch wenn dieser ihn inzwischen wohl besser kannte, als die anderen seiner Teammitglieder, so würde er gewiss niemals einkalkulieren, dass Ryoma sich in der Öffentlichkeit an ihm rächen würde.

Er hatte zudem wirklich einmal Glück gehabt, dass Eiji so anhänglich war und somit neben ihm saß, sonst hätte er sich wohl etwas anderes überlegen müssen. Aber das hier ... das war perfekt, weil es so unerwartet war.

Immer noch mit – inzwischen gespielten – Todesblicken, aß er schweigend seinen Salat, während er aus seinem rechten Turnschuh schlüpfte. Er war sich für folgendes Geschehen wirklich um die kitschigen, langen Tischdecken dankbar.

Ohne sich großartig zu bewegen, hob er seinen Fuß und fuhr damit den Boden entlang, bis sein Fuß gegen ein Hindernis stieß.

„Saa, also Eiji, schläfst du heute bei Oishi?“

„Nya ... öhm ... Oishi?“

„Warum nicht.“

Ryoma steckte sich erneut eine Tomate in den Mund, um ein zufriedenes Grinsen zu vertuschen, da sein Freund wohl nichts gemerkt zu haben schien. Leicht fuhr er mit dem Fuß weiter vor. Es war zwar nicht recht einfach, da er ja nicht so lange Beine wie

sein Freund hatte, doch da dieser eben länger Beine hatte, waren diese auch wiederum in etwas erreichbarer Nähe.

„Saa, wie schön dann ... dann hast du doch gewiss schon Pläne oder?“
„Pl- pläne?“

Zufrieden bemerkte er, wie sein Freund kurzzeitig im Satz stockte, als Ryoma mit seinem Fuß langsam Fujis Unterschenkel auf und ab fuhr. Dabei hielt er den Blick absichtlich auf seinem Salat und schob beabsichtigt beleidigt ein paar Oliven zur Seite, die er eh nicht ab konnte.

„Saa, für heute Nacht ...“
„Ich ... also ... eigentlich nicht.“
„Oh – was ist mit dir, Eiji?“

Nun konnte er sich ein Grinsen doch nicht mehr verkneifen und hob den Blick, nur um Fujis zu begegnen. Seine Augen blitzten ein wenig verwirrt auf, während Ryoma den Blick hart erwiderte. Dabei fuhr er mit dem Fuß höher und bedächtig langsam über seinen Innenschenkel.

„Nya ... Fujiko-chan eigentlich ...“
„Saa jetzt hab ich doch glatt gekleckert. Ryoma, hilfst du mir!“
„Mada mada ...“

Murmelte er und schob seinen Fuß zurück in seinen Turnschuh, eigentlich hatte er gehofft mehr mit seinem Tensai spielen zu können. Schließlich folgte er ihn in Richtung der Toiletten, während ihm dank seiner Klamotten alle Augen empört folgten.

Die Türe fiel leise hinter ihm zu, doch eh er sich nach Fuji umsehen konnte, zog ihn dieser in eine der Kabinen. Ryoma hatte dabei nicht mal Zeit sich die Eleganz der Einrichtung näher zu besehen, so schnell war sein Freund. Eigentlich hatte er damit gerechnet, dass er gerügt wurde, weil er so gehandelt hatte. Stattdessen küsste ihn Fuji leidenschaftlich.

„Saa ... so sehr Sehnsucht gehabt?“
„Eher nicht, nein.“
„Saa – sicher?“
„Hai.“

Grinsend sah er zu Fuji auf, der ihn sehr durch dringlich anblickte, während dessen Hände ihn gegen eine der Wände schoben. Okay ... so hatte er sich das nicht gedacht.

„Das werden wir noch sehen.“

Wisperte der Brünnette gefährlich gegen seine Lippen, bevor er ihn erneut küsste. Leise keuchte er auf und hielt die Augen geöffnet, um sich im Stillen ein Gefecht mit Fuji lieferte. Nein, er würde nicht einknicken!

Haltsuchend krallte er sich in Fujis giftgrünes T-Shirt, eh er den Griff wieder löste um die Hände seinen Oberkörper hoch zu schieben, langsam in seinen Nacken. Ihr Kuss wurde immer intensiver und Ryoma bekam wirklich langsam ein Problem, da Fuji kaum körperliche Regung zeigte. Schließlich hob er sein Bein und ließ es bedächtig langsam zwischen Fujis wandern.

„Hm.“

„Ha!“

Als Fuji leise keuchte, sah er diesen siegreich an und hob etwas die Augenbraue.

„Also ... sagst du mir das nächste Mal wirklich was wir tun werden?“

„Möglich.“

Leicht leckte sich Ryoma über die Lippen und blickte hoch in Fujis Augen. Es war ein kleiner Sieg, aber ... ein Sieg. Aber trotzdem war da diese aufgeladene Spannung zwischen ihnen. Dieses Kribbeln und auch, wenn es eigentlich nur als kleine Neckerei miteinander begonnen hatte, so wollte er trotzdem mehr. Und er sah Fuji deutlich an, dass es dem ähnlich ging.

Vergessen war also wo sie waren und wieso sie hier waren ...

Sanft wurde ihm über die Wange gestrichen, woraufhin Ryoma sich genießend an die warme Handfläche schmiegte. Dann küssten sie sich erneut – diesmal voller Zärtlichkeit, die diesmal bedächtig an Intensität zunahm.

Seufzend drängte er sich gegen seinen Freund, während sie den Körper des anderen streichelten. Immer auf der Suche nach einem weiteren, empfindsamen Punkt, der den anderen immer höher trieb.

„Fu ... Syusuke...“

„Hmmm ... so mag ich es.“

Es gab nicht viele Momente, in denen Ryoma ihn beim Vornamen nannte. Was nur deutlich machen ließ, wie sehr er sich gerade nach ihm verzehrte. Allerdings hielt ihre Zweisamkeit nicht lange, denn plötzlich wurde an der Türe der Kabine geklopft, worin sie sich befanden.

Etwas erschrocken sah Ryoma zu Fuji auf und wurde sofort knallrot auf den Wangen.

Verlegen räusperte sich eine Person, bevor diese vorsichtig die Stimme erhob.

„Unser Essen ... ist da.“

Dann hörte man nur eilige Schritte, aus den Toiletten raus. Einen Moment blickten sie sich ausdruckslos an, bevor sie leise lachten. Ryoma kicherte leise und lehnte die Stirn gegen Fujis Halsbeuge. Er wusste nicht wieso es ihn so freute, dass Oishi sie ‚erwischt‘ hatte, aber irgendwie ... es schien, als würde Fujis Sadismus auf ihn abfärben.

„Na dann ... lass uns essen, Senpai.“

„Saa, gerne.“

Neckisch wurde ihm in den Hals gebissen, woraufhin er Fuji sanft den Ellbogen in die Seite stieß. Dann lösten sie sich von einander und verließen die Kabine, sowie die Toiletten, um zu ihrem Essen zu kommen, auch wenn Ryoma ähnlich wie Fuji selbst viel lieber was anderes getan hätte ...

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 15: Vertrauen

„Unsere ersten Gegner sind Yamabuki. Kawamura hat hierzu ein paar Informationen bezüglich eines Mitglieds.“

„Hai, Buchou. Ein Spieler – Akutsu-san ... er ist ein sehr aufbrausender Charakter, mit einer leichten Neigung zur Gewalt.“

Taka-san fuhr sich leicht durch die Haare und begann ihnen zu erzählen, wie er und Jin sich kennengelernt hatten und mehr über dessen Hang, andere zu bedrohen oder herauszufordern.

Ryoma runzelte leicht die Stirn unter seiner Mütze und hörte aufmerksam zu. Morgen würden sie immerhin gegen dieses Team antreten. Er machte sich allerdings keine großen Sorgen, denn wie es schien, hatten die anscheinend nur diesen komischen Typen als ‚Ass‘ im Ärmel, weswegen er es auch nicht ernst nahm.

Schließlich trat wieder Tezuka vor, der in die Runde blickte.

„Bezüglich dieser Informationen, habe ich die Aufstellungen wie folgt festgelegt:

Eiji – Oishi Doppel 1

Inui – Kaidoh Doppel 2

Single 3 – Momoshirou

Single 2 – Fuji

Single 1 – werde ich vertreten ...“

Leicht verengten sich seine Augen und er warf Tezuka einen Blick unter dem Schirm seiner Mütze zu, bevor er sein Kapp tief ins Gesicht zog und er sich abwandte um die Courts zu verlassen. Hinter sich ließ er seine Teamkollegen, die geschockt über sein plötzliches Weggehen waren. Aber es war ihm in dem Moment egal.

Was ihn umso mehr beschäftigte war, dass Tezuka ihm anscheinend nicht vertraute, das er spielen konnte. Dabei hatte er das Training sogar recht genossen, weil es ihn von seinem Bruder ablenkte, der ja inzwischen behandelt wurde. Und auch, wenn es erst ein paar Tage waren, so schien er deutlich geschwächt durch die Therapie.

„Hey ... wo finde ich einen ‚Echatoru‘.“

„Mada – Fremde sind hier nicht willkommen.“

Murmelte er unhöflich, während er an der Person vorbei schritt.

„Che – ich frage nicht noch mal – wo?!“

„Du fragst aber erneut.“

Gab er frech zurück, als er weiterging. Plötzlich wurde er am Arm gepackt und gegen einen nahen Baum gedrückt. Die Grobheit dieser Aktion war zwar schmerzhaft – besonders für seinen Rücken – aber er ließ sich nichts anmerken.

„Du wirst es bereuen, wenn du nicht sofort ...“

Eine schmale, weiße Hand schoss hervor und packte das Handgelenk, deren Hand ihn unnachgiebig gegen den Baum presste.

„Und du wirst es bereuen, wenn du nicht augenblicklich los lässt.“

Ryoma starrte Fuji an, der einen mörderischen Blick inne hatte, wie er es noch nie gesehen hatte. Leicht schluckte er und beobachtete, wie der große Typ nur langsam seinen Griff lockerte, eh er ihn schließlich ganz los ließ. Dann lachte er amüsiert auf und schlug Fujis Hand zur Seite.

„Tse ... ihr Typen werdet morgen leiden. Das verspreche ich euch.“

Damit war es für Ryoma klar, wer das gerade war. Akutsu war das also ... Dachte er sich und blickte den Grauhaarigen kurz nach, bevor er zu Fuji blickte, der diesem immer noch nicht aus den Augen nahm. Hinter Fuji konnte man deutlich ausmachen, dass ihre Teamkollegen sich etwas in Acht nahmen – und das weniger vor dem Angreifer, als vor Fuji.

„Erinner mich daran Fuji-senpai niemals wütend zu machen ...“

Murmelte Momo eingeschüchtert und krallte sich an Eiji, welcher den Griff erwiderte. Die Beiden schienen sehr geschockt. Innerlich erging es Ryoma nicht anders, allerdings ... hatte er ja nicht besonders große Lust seinen Freund wütend zu machen.

Langsam und auch erst, als nichts mehr von dem Typen zusehen war, wandte sich Fuji ihm zu. Augenblicklich wurde sein Blick sanft und besorgt. Das erleichterte ihn doch etwas, weil ein wütender Fuji ... machte selbst Ryoma etwas Angst.

„Geht's dir gut?“

„Sicher.“

„Echizen, ist etwas passiert?“

„Iie.“

Er zuckte mit der Schulter, bevor er seine Mütze aufhob, die bei der groben Behandlung hinab gefallen war und setzte sie sich wieder auf. Dabei ignorierte er Tezuka, der still neben ihm stand. Ryoma war immer noch etwas beleidigt, weil er nicht eingesetzt wurde und jetzt erst recht, da er gegen diesen vorlauten Arsch antreten wollte.

Man legte sich immerhin nicht ungestraft mit ihm an. Für einen Moment bereute er es somit auch, dass Fuji dazwischen gegangen war. Auf der anderen Seite, wollte er nicht wissen, was der Typ sonst mit ihm getan hätte.

~*~

Sehr aufmerksam verfolgte er das Spiel Fujis, welcher sehr gut spielte. Allerdings wusste Ryoma wann sein Freund ernst machte und das war in dem Moment nicht der Fall.

„6 – 2 Seigaku's Fuji Syusuke gewinnt.“

Er beobachtete wie Fuji die Hand seines Gegners schüttelte, eh er langsam zu seinem Team zurückkehrte. Dabei sein seliges Lächeln auf den Lippen trug, obwohl Ryoma genau wusste, dass sein Freund sehr angespannt war. Denn die Sache von gestern schien ihn immer noch sehr zu beschäftigen.

„Fuji, du warst nicht schlecht.“

„Saa ... danke, Ryoma.“

„Nicht schlecht? Fuji-senpai war genial!“

„Hm ...“

Ryoma grinste leicht aufgrund Momo's Worte und warf seinem Freund einen wissenden Blick zu. Sie hatten nun noch ca. 20 Minuten bis Single 1 gespielt wurde. Kurz sah er sehnsüchtig zu dem Tennisplatz, eh sein Blick zu Akutsu ging, der gegen die Maschen gelehnt dastand und ihn einfach nur anstarrte.

„Echizen, komm!“

„Hm – aufwärmen, Buchou?“

„Hai.“

Diesmal bekam er ein ehrliches Lächeln seines Freundes, der ihm sanft gegen die Nase stupste mit dem Zeigefinger. Dabei lehnte er sich zu ihm hinab und schnurrte gefährlich.

„Zeig's ihm.“

„Mada mada dane.“

Er grinste leicht, aufgrund Fujis Aufforderung und folgte dann Tezuka. Es schien, als hätte Fuji ihn ebenfalls durchschaut und wusste, dass es ihn sehr kränkte, diesmal nicht spielen zu dürfen. Es war ja kein sonderlich wichtiges Match. Aber für Tezuka schien gerade einfach alles anders, seit Ryoma aus Amerika zurück war. Und er wusste einfach nicht wieso. Das war unfair.

„One Game Set-Match?“

„Sicher.“

Ryoma nickte leicht und ließ den Ball dann regelmäßig auf und abprallen, bevor er ihn hochwarf und mit voller Kraft einen Twist Serve schlug, der selbst Tezuka zu überraschen schien.

„Echizen ...“

„Hai?“

„... lie – mach weiter.“

15:0

Erneut schlug er einen Twist Serve, den Tezuka diesmal erwischen konnte. Dieser ging

sofort auf ein Netzspiel ein, was Ryoma sich bereits gedacht hatte und den Ball sogleich zurück schlug, so dass Tezuka keine Zeit zum reagieren hatte.

30:0

~*~

„Verflucht ... was geht denn da ab?“

„Saa ...“

Fuji grinste leicht in sich hinein, als er sah wie Ryoma ihren Buchou regelrecht gegen die Wand spielte. Man konnte deutlich sehen, dass er ihm aufgrund dessen fehlenden Vertrauen, eine eindeutige Rüge erteilen wollte.

„Hm, scheint, als würde es Ryoma-kun wieder top gehen.“

Schwach nickte Fuji zu Yukimura's Worten und beobachtete weiter seinen Freund. Allerdings gab Ryoma trotzdem noch nicht alles. Man konnte sehen, dass er sich irgendwie auch zurück hielt. Nur wieso? Das verstand selbst er nicht.

Aber es machte ihn sehr stolz, wie stark sein Freund war. Deswegen war er auch so vernarrt in den Kleinen. Weil er ein Kämpfer war und trotzdem so wahnsinnig sanftmütig war, sobald Fuji ihm nahe war. Selbst wenn sie neuerdings selten alleine waren, da zeigte sich Ryoma doch langsam offener. Das mochte er sehr.

„1:0 – Tezuka.“

~*~

Ryoma legte den Kopf in den Nacken und atmete tief durch. Warum konnte er ihn nicht besiegen, es war wirklich zum Haare ausreißen. Er ignorierte die Blicke seiner Teamkameraden, die ihnen beim Spiel zugesehen hatten und blieb einfach resigniert auf seinem Platz stehen.

Plötzlich wurde ihm seine Kappe aufgesetzt und so nach unten gezogen, dass er leicht den Kopf einziehen musste.

„Dein Spiel fängt an, Echizen. Also hör auf zu trödeln!“

Verwirrt blinzelte er und starrte Tezuka an, der den Schirm seiner Kappe umfasst hielt, eh er losließ und dann den Court verließ.

„H-Hai, Buchou.“

Sein Spiel ...

Ein leichtes Grinsen zog seine Mundwinkel auseinander, bevor er dann loslief, um nicht zu spät zu seinem Spiel zu kommen. Er würde Tezuka zeigen, dass es keine Fehlentscheidung war, ihn einzusetzen. Und seinem Gegner ... dem würde er den Arsch aufreißen.

„Single 1 Akutsu Jin – Yamabuki gegen Tezu ... ähm ...“

„Echizen Ryoma – Seigaku Seishun ...“

Ryoma warf dem Schiedsrichter einen kurzen, amüsierten Blick zu, bevor er seinen Blick auf seinen Gegenüber richtete und ihm frech ins Gesicht grinste.

„... und du wirst verlieren.“

„Öhm, okay ... gegen Echizen Ryoma – Seigaku's Seishun. Ich will ein ordentliches Spiel sehen.“

Der Mann warf dabei einen Blick auf den Grauhaarigen, der anscheinend einen gewissen Ruf weg hatte, so vermutete Ryoma. Normalerweise sollten sie sich die Hände reichen, doch er war sich sicher, dass sein Gegner von solchen Formalitäten wohl nichts hielt. Stattdessen wurde ihm Präzise genau der Schläger direkt vors Gesicht entgegen gestreckt. Gelassen beobachtete er seinen Gegner, während der Schiedsrichter ihm für diese Drohung eine Verwarnung aussprach.

Dem war das allerdings egal, denn er lachte nur wieder und ließ seinen Schläger kreisen.

„Wich?“

„Rough.“

Damit wandte er sich um und ging zur Linie, wobei er einen Ball herausholte.

„Ähm ... du – du musst warten bis ...“

„Meiner?“

„Hm.“

Während der Schiedsrichter total verwirrt schien, schnaubte sein Gegner nur leise, was Ryoma grinsen ließ. Dieses Spielchen würde interessant werden. Dafür würde er schon sorgen.

~*~

„4:0 Game für Akutsu – Chance Court!“

Er zog sich die Kappe tiefer ins Gesicht, während er zur Trainerbank lief und sich von Tezuka etwas zu trinken geben ließ. Ryuuzaki-sensei war mit Momoshirou noch im Krankenhaus, da dieser sich den Knöchel verletzt hatte.

Schweigend setzte er sich zu Tezuka, der ihn in Ruhe ließ, wofür er auch dankbar war. Wie machte das der Typ?

Sein Blick fiel auf seinen Gegner, der belanglos auf der anderen Bank lungerte. Er konnte einfach nicht einordnen wohin dessen Bälle gehen würden. Und es machte Ryoma wahnsinnig nicht zu wissen, wie der Kerl das machte. Aber nun hatte er genug gebrodelt und ausprobiert. Er würde wohl anfangen müssen ernst zu spielen.

Damit stand er auf und nickte Tezuka unscheinbar zu, während er auf die andere Seite des Courts ging. Dabei wartete er geduldig, bis Akutsu ebenfalls bereit war und wechselte den Schläger in die linke Hand.

„Genug mit den Spielchen, Akutsu ... jetzt zeig ich dir wie man richtig Tennis spielt!“

Den deutlich unzufriedenen, sowie wütenden Gesichtsausdruck genoss er richtig, als er seinen Aufschlag machte und Yamabuki wirklich zeigte, dass Tennis gewiss nicht nur ein Sport war, in der Größe und Kraft dominierend war.

~*~

„...“

Ryomas Herz schlug so heftig gegen seine Brust, dass es ihm regelrecht in den Ohren dröhnte, aber das war es wert gewesen. Trotz des heftigen Schlagens in seiner Brust, war ansonsten alles seelenruhig auf dem gesamten Platz.

Langsam richtete er sich auf und sah einen Moment zu Akutsu, der auf dem Boden lag, eh sein Blick zum Schiedsrichter ging, der mit offenem Mund den Grauhaarigen anstarrte.

„Nê ... sag an!“

„Oh – h-hai ... 6:4 Se-Seigaku's Echizen Ryoma gewinnt.“

Zufrieden nickte er leicht und hob dann seine Kappe auf, die er verloren hatte. Keine Sekunde später schrien einige wie die Bekloppten seinen Namen und den von Seigaku. Langsam ging er zum Netz, während sich Akutsu langsam von seiner Niederlage innerhalb von 10 Minuten erholte und dann aufstand.

Kaum, dass dieser am Netz war, ergriff er sein Trikot und zog ihn leicht zu sich. Kühl blickte er zu seinem Gegenüber hoch, der ihn einen Moment einfach nur wie versteinert anstarrte. Dann ließ er ihn ruckartig los und begann zu lachen.

„Tse ... wirklich lächerlich.“

Kurz sah Ryoma dem Großen nach, bevor er sich zu seinem Team aufmachte. Zwei Schritte später wurde er von einem roten Ungeheuer – Eiji – umgerannt, der ihn durch knuddelte.

„Sugoi, sugoi, Ochibi! Das war so großartig.“

„Bitte ... Luft ...“

„Nye? Gomen, Ochibi...“

Sofort wurde er entlassen und schnappte nach Luft. Da war ihm doch so ein heftiges Tennisspiel um einiges lieber, als Eijis Umarmungen. Die ließen ihn nicht so atemlos zurück. Von der Seite spürte er die Nähe seines Freundes und ließ sich von diesem die Mütze abnehmen.

„Das war unglaublich, Ryoma.“

„Hm...”

Er wurde leicht rot und blickte zur Seite, aber Fuji griff nach seinem Kinn. Keine Sekunde später spürte er ein paar weicher Lippen auf den seinen. Danach wurde ihm die Kappe wieder aufgesetzt und brav tief über sein Gesicht gezogen, da Fuji genau wusste, dass es ihn unangenehm war, vor Fremden zu erröten. Immerhin hatte er gerade ein Hammer Spiel abgegeben und wurde von einer flüchtigen Berührung so verlegen ...

Das war nicht gut für sein Image.

„Echizen.“

„Buchou.“

„Sehr gut.“

Schwach nickte Ryoma, auch wenn es ihn innerlich sehr erwärmte. Es war gut genug gewesen für Tezuka und das war es, was er bewirken wollte. Er wollte seine Aufmerksamkeit und dessen Stolz spüren, auch wenn er selbst mit sich zufrieden war, sowie Fuji ... so brauchte er einfach auch das Lob seines Buchou's.

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 16: Abschied

„Ryoma-kun ... ein grandioses Match. Ich hoffe, du wirst nie böse auf mich werden.“
„Agitato Yukimura-kun, aber wieso sollte ich auf dich böse werden?“

Etwas schief blickte er Rikkaidai's Buchou an, der ihm sanft zulächelte, bevor er ihm mit einem sanften Stups auf die Kappe zuzwinkerte. Innerlich wünschte sich Yukimura einen kleinen Bruder wie Echizen. Der Kleine war zwar ein freches Biest, aber tief im Herzen endlos liebenswert, dass er einfach nicht anders konnte, als den Kleinen gern zu haben.

Was Ryoma für seinen großen Bruder tat, obwohl dieser nichts davon zu wissen schien ...

Das war sehr ehrenwert und verdiente viel Respekt, was ihm Yukimura auch anerkannte. Wenn er da so zu seinem Freund blickte – Genichiro – so konnte man doch sehen, dass sein Freund den Kleinen auch irgendwie mochte, auch wenn er nicht wirklich der Typ für große Gefühlsgesten war. Ähnlich wie Echizens Buchou – Tezuka.

„Wer weiß.“

„Buchou – wir müssen gehen.“

„Sicher, Genichiro. Tezuka, Fuji.“

Der Blauhaarige nickte den beiden Jungen hinter Ryoma zu, eh er nach der Hand seines Fukubuchous griff und mit diesem die Courts verließ.

Amüsiert sah Ryoma den beiden nach, wobei er genau sah, wie Sanada unter seiner Kappe rot wurde. Schien, als würde er nicht der einzige sein, der unter zu viel Zuneigung manchmal ‚leiden‘ musste.

„Fujiko-chan ... bist du gar nicht eifersüchtig? Rikkaidai's Buchou ist so nett zu Ochibi ...“

Ryoma warf Eiji einen kurzen Blick zu, bevor er an seiner Kappe zog und grinste.

„Mada mada dane, Eiji-senpai. Yukimura ist bereits vergeben.“

„Hoi?? An wem?“

„Hm.“

Amüsiert schüttelte er den Kopf. Der Rothaarige war wirklich naiver als er es selbst in dem Alter sein sollte. Aber dank seinem sadistischen Freund, musste er sich wirklich in Acht nehmen, weswegen er heimlich über gewisse Dinge inzwischen nachforschte. Musste aber Fuji nicht unbedingt wissen ...

„Wie ich sehe, seid ihr erst jetzt fertig. Ore-samas waren bereits vor einer Stunde fertig.“

„Nicht unser Pech, wenn ihr euch so schnell zerquetschen lasst.“

Frech grinste er Atobe an und hob die Augenbraue. Oh ja, der hatte ihm gerade noch

gefehlt, dachte Ryoma amüsiert darüber, ein kleines Gefecht mit dem arroganten Holzkopf auskämpfen zu dürfen. Dieser schnaubte leise und trat vor ihn.

„Tse, beleidige Ore-sama und sein Team nicht. Wir haben natürlich gewonnen!“

„Ach?“

„Ore-sama wird dich ...“

„Atobe wieso bist du gekommen?“

Tezuka ging dazwischen, was Ryoma ein wenig enttäuschte und als er an seinem Buchou vorbei sah, bemerkte er auch, dass es Atobe nicht gänzlich anders erging. Im Stillen warfen sie sich den gleichen, sturen Blick zu, bevor Ryoma zu seinem Freund sah, der sich mit Jirou unterhielt. Leicht hob er die Augenbraue. Was sollte das denn werden?

„Ich hoffe wir können bald wieder gegeneinander spielen, Fuji. Du warst so sugoi.“

„Saa – vielen Dank.“

„Weißt du, Fuji-kun ... vielleicht könnten wir uns mal ...“

Bevor der Rot-Blonde weitersprechen konnte, schob Ryoma die Hand in Fujis und lächelte ihn leicht an.

„Kommst du, Syusuke?“

„Saa, sicher. Bis zu unserem nächsten Spiel, Jirou.“

Sie gingen ihrer Mannschaft im Stillen nach, wobei sich Ryoma fragte, ob das was er da gerade gefühlt hatte wirklich Eifersucht gewesen war und ob es das war, was Fuji spürte, wenn er mit dem Rikkaidai Buchou sprach.

„Saa ... du bist niedlich, wenn du eifersüchtig bist.“

„Tse, ich weiß nur, dass du nie nochmal gegen jemanden antrittst, der gegen dich verloren hat. Ich wollte ihm die Enttäuschung ersparen.“

„Saa, aber gewiss doch.“

Etwas zog er an seiner Kappe, die ihm jedoch mit einem Mal entrissen wurde. Ein Klicken ertönte und dann lief Fuji grinsend mit ihr und seiner Kamera weg, woraufhin ihm Ryoma wütend folgte.

„Fuji Syusuke!“

Ihr Team, sowie die anderen noch Anwesenden Spieler, drehten sich zu dem Geschehen um und verfolgten vergnügt wie frei die zwei – deren Ruf eigentlich ein völlig anderes Bild sprach – miteinander agierten, während Ryoma versuchte seinen Freund zu fangen, der im Rückwärtslauf Fotos von seinem Geliebten machte und dabei hin und wieder mit dessen Kappe wedelte.

Jedes Mal, wenn Ryoma nahe dran war ihn zu erwischen, sprintete dieser weiter. Also setzte er seine restlichen Reserven ein und schaffte es schließlich auf Fujis Rücken zu springen, der lachend die Kappe weit weg von sich hielt, so dass Ryoma mit seinen kurzen Armen nicht dran kam.

Ein schwaches Lächeln bildete sich auf Tezukas Lippen, als er den Beiden zusah. Jetzt war er sich sicher, dass er fliegen konnte, ohne sich zu fragen, ob Echizen nicht an dem Druck kaputt gehen würde, der bald auf ihm lasten würde. Solange Fuji an dessen Seite war, würde es dem Kleinen gut gehen, da war sich Tezuka sicher und er war nie glücklicher über seine Entscheidung, damals seiner Vernarrtheit für Fuji nicht nachgegeben zu haben, selbst, als dieser den ersten Schritt damals getan hatte ...

~*~

Etwas bedrückt hielt sich Ryoma im Hintergrund, während Tezuka sich von ihnen verabschiedete. Zwar verband ihn nicht sehr viel, mit ihrem Buchou, aber er war trotzdem irgendwie sowas wie ... na ja ähnlich wie eine Art Bruder für Ryoma, auch wenn er es nicht gerne zugab. Da war einfach etwas zwischen ihm und Tezuka, das über Freundschaft hinaus ging.

Und dafür brauchten sie keine großen Worte oder Gesten, auch, wenn Tezuka in den letzten Tagen ihm gegenüber etwas offener geworden war.

Der Brillenträger kam nun langsam auf ihn und Fuji zu. Leicht nickte er seinem Tensai zu, bevor sein Blick ihm galt. Die anderen aus dem Team waren etwas entfernter von ihnen, weswegen es Tezuka etwas leichter fiel ...

„Fuji achte auf unseren Echizen.“

Sagte er direkt, obwohl sein Blick auf Ryoma selbst lag. Fuji schien wohl das Gefühl zu haben, etwas fehl am Platz zu sein, weswegen er sich von Ryoma löste und sie beide etwas unter sich ließ. Doch die Blicke ihres Teams und natürlich umso deutlicher die von Fuji, sowie Inui waren ihnen sicher.

„Ryoma ... bleib auf deinem Weg, den du gerade nimmst. Er scheint der Richtige zu sein.“

„Hai, Buchou.“

Etwas nickte er und spielte mit dem Tennisball, den er in seiner Jackentasche umschlossen hielt. Gerade, als er ihn herausholen wollte, neigte sich Tezuka etwas zu ihm hinab und sah ihn über die Brillengläser hinweg ein wenig amüsiert an.

„Tu mir den Gefallen und besiege Atobe für mich.“

Ryoma fehlten wahrlich die Worte bei dieser Art von Gefallen und ein leichtes Grinsen breitete sich auf seinen Lippen aus, während er seine Kappe etwas hochschob, damit Tezuka es sah. Dann neigte er den Kopf und nickte.

„Mit dem größten Vergnügen, Buchou.“

„Hm.“

Sie nickten sich etwas zu und Ryoma atmete kurz tief durch, bevor er seine Hand aus der Tasche nahm und ihm den Ball in die Hand legte. Etwas unsicher was er davon

halten sollte, sah Tezuka auf den Ball, dann zu Ryoma.

„Komm gesund zurück.“

„Hm.“

Ein schwaches Lächeln bildete sich auf Tezukas Lippen, als er den Ball in der Hand drehte und las, dass nicht nur sein Team ihm alles Gute wünschte.

Yukimura hatte Ryoma den Ball gegeben, für Tezuka. Darauf wünschten ihm Rikkaidai, Hyotei sowie Fudomine alles Gute. Dass selbst Atobe unterschrieben hatte, hatte Ryoma zwar gewundert, aber dass der arrogante Holzkopf eine Art Hassfreundschaft mit Tezuka führte, war nicht unbekannt.

„Und Tezuka ...“

Der Ältere war zwar schon beinahe an seinem Gate, drehte sich aber trotzdem zu Ryoma um, als dieser ihn diesmal direkt ansprach.

„... danach spielen wir richtig.“

Tezuka nickte ihm zu, wobei seine Brillengläser ein wenig Inui-like aufblitzten. Amüsiert sah ihm Ryoma nach, bevor er leise seufzte. Er würde Tezuka vermissen ... und gleichzeitig machte er sich etwas Gedanken, ob er wirklich bereit dafür war. Denn auch wenn Oishi nun dessen Platz als Buchou einnahm, so sollte er Seigaku's Stütze werden und mehr ...

Nur zu deutlich hörte er, als er gestern mit dem Brillenträger und Oishi alleine gewesen war, dessen Stimme.

„Nun wo Oishi meinen Platz einnimmt, benötigt Seigaku einen Fukubuchou, Ryoma... Führt Seigaku zum Sieg.“

„Woran denkst du?“

„Hm?“

„Ich glaub, ich muss mir langsam doch Sorgen machen ... zuerst Yukimura, dann lieferst du dir Blickduelle mit Atobe. Nun Tezuka ... saa ... ich muss dir wohl dringend verdeutlichen, wem du gehörst.“

Fujis Worte wurden immer leiser und verführerischer, nahe seinem Ohr, so dass Ryoma leicht schauderte. Sacht drehte er sich in dessen Armen und schmiegte sich etwas an ihn.

„Hm, möglich, dass du das musst.“

Damit blickte er nach oben in Fujis Augen und schluckte, als er sah wie intensiv die blauen Augen ihn anblickten, so voller Liebe, dass Ryoma endlich seine Antwort hatte.

Er würde es zulassen – einfach alles!

Fortsetzung folgt ...

Kapitel 17: Vollkommen

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 18: Endloser Höhepunkt

Kapitel-Kommentar:

So, das hier ist leider das letzte Kapitel in dieser Geschichte, aber – keine Angst – ich schreibe ein Sequel zu dieser FF hier..

Das Kapitel hier widme ich ‚chrono87‘.

Du hast wirklich von Anfang an jedes der Kapitel kommentiert und ich danke dir dafür! Ich denke, während du auf neue Kapitel gewartet hast, hab ich mich schon wieder auf einen neuen Kommentar gefreut. Wer dich als Leser hat, kann sich um eine treue Leserin freuen. Also ... viel Spaß mit deinem Kapitel. Ich hoffe du bleibst mir in der nächsten Geschichte treu. :-)

P.s.: Was das Verwenden der englischen Wörter betrifft (Bei den Spielen), liegt einfach daran, weil es sich wirklich besser anhört, als die deutsche Verwendung. Außerdem passt es irgendwie auch besser zu Ryoma, der ja auch sehr lange in Amerika gespielt hat. Deswegen werde ich auch bei der Verwendung bleiben.

Und allen anderen Lesern wünsche ich natürlich auch viel Vergnügen und hoffe, euch hat die FF ebenfalls gefallen. :-)

~*~

Nachdem ‚freien‘ Tag und Tezukas Verabschiedung, war heute Seigaku's Spiel gegen Hyotei, nachdem diese ihr Match am Vortag gegen Fudomine gewonnen hatten.

Nun standen die Teams sich zeremoniell gegenüber.

Atobe grinste Ryoma herausfordernd an, was er nur zu gerne erwiderte.

„Ohne Tezuka habt ihr keine Chance euch zu halten, dafür hat Ore-sama schon gesorgt.“

„Hm ... wir werden sehen.“

Nachdem sie sich traditionell verbeugt hatten, gingen sie alle zurück zu den Bänken, wo ihre jeweilige Ausrüstung war. Oishi lächelte Ryoma sanft an und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Wie fühlt man sich als Fukubuchou?“

„Hm ... nicht großartig anders. Oder gibt es jetzt gewisse Vorteile für mich?“

„Öhm ... also ich habe meist mit Tezuka die Spielaufstellungen gemacht... und mit Inui den Trainingsplan konzipiert. Du darfst auch Runden verteilen ...“

„Wirklich?“

Oishi nickte etwas, worauf Ryomas Augen leicht glänzten. Das gefiel ihm sehr gut. Sie hatten immerhin noch eine ganze Stunde bis zu ihrem ersten Match gegen Hyotei und da er mit dem Buchou eh noch eine Aufstellung machen musste, sollten die anderen sich warm machen.

„Jeder zehn Runden!“

„Hoi, Ochibi?“

Sofort wurde er von Eiji ab geknuddelt, worauf hin er nach Luft schnappte.

„20 ... Runden ... Eiji-senpai!“

„Nyaa ... mir war Oishi als Fukubuchou lieber.“

Etwas beleidigt trabte der Rothaarige von ihm weg, woraufhin Ryoma leicht lächelte. Vielleicht lernte er ja, ihn nicht mehr so heftig zu erdrücken. Denn wirklich gesund war das für seine Größe gewiss nicht, wenn andauernd alle auf ihn herum sprangen oder an ihm zerrten.

Da die anderen sich bisher noch nicht bewegt hatten, warf er ihnen einen Tezuka-like Blick zu, woraufhin sie sich sofort begannen aufzuwärmen. Nur nebenher hörte er Momo's Stimme.

„Wie gruselig ... als wäre er ein Mini Tezuka ...“

„Fssuuu...“

Leise seufzte Ryoma, bevor er sich zu Oishi wandte und sich neben ihn setzte. Dabei fiel sein Blick auf die Seite von Hyotei und er beobachtete ausgiebig die Gestik Atobe's. Er besah sich die Gruppierungen und nickte leicht. Dann sah er zu seinem Buchou.

„Ich denke wir gehen anders vor, wie beim letzten Match gegen Hyotei.“

„Hm? Was meinst du, Echizen?“

„Du und Eiji-senpai wart doch in Doppel 1 eingeteilt. Während Inui-senpai und Kaidoh-senpai Doppel 2 spielten. Ich wette mit dir, dass sie dieses Mal genau dieselbe Vorgehensweise wie beim letzten Mal nehmen, weil sie inzwischen wissen, dass Eiji-senpais Kondition auch damals nicht hat stand halten konnte ...“

Nachdenklich nickte Oishi und tippte sich mit dem Stift gegen das Kinn, während er auf den Block sah.

„Das ist wahr. Also sollen wir ein zweites, anderes Paar nehmen?“

„Ie ... wir tauschen. Du und Inui-senpai ihr habt ja schon oft Doppel zusammen gespielt, zum Training. Also machen wir es diesmal genauso und Eiji-senpai spielt mit Kaidoh-senpai. Die würden nie mit sowas rechnen.“

„Wahr ...“

Ryoma musste zugeben, dass es ihm gefiel endlich mal seine Meinung mit jemanden zu teilen. Und Oishi schien nicht abgeneigt gegen seine Ideen, was ihn auch irgendwie freute. Er war gewiss kein Inui-senpai. Aber er beobachtete sie wirklich alle sehr intensiv wenn sie trainierten, weswegen er auch wusste, dass Eiji ein Spiel hinlegen konnte, dass es ihm einfach machte mit beinahe jedem Doppel zu spielen, weil er sich sehr schnell auf seinen Partner einspielen konnte.

Zudem brauchte der Flummiball einen Partner, der eine starke Kondition hatte. Wer in ihrem Team hatte neben ihm selbst eine bessere, als Kaidoh-senpai.

Oishi und Inui hingegen waren ja durch manche Trainingsmatches einfach schon eingespielt, weswegen er keinen im Team kannte, der zusammen mit dem

Datenspieler – natürlich ausgenommen Kaidoh-senpai – ein Doppel spielen konnte.

„Gut, dann machen wir das so.“

„Ja?“

„Sicher.“

Oishi lächelte ihn sanft an und es erinnerte ihn an das, was er immer früher von seiner Mutter bekommen hatte. Leicht röteten sich Ryomas Wangen und er zog sein Kapp tief ins Gesicht. Na hoffentlich sah Fuji das nicht, denn einzig der durfte ihn zum Erröten bringen. Das hatte er ihm deutlich gemacht.

„Gut ... fehlen die Singles.“

„Ich nehme Single 2.“

„Hm? Ich dachte mir eigentlich, dass wir dich gegen Atobe einsetzen ...“

„Werden wir auch.“

Fragend sah ihn der Buchou an und neigte den Kopf verwirrt.

„Atobe wird spielen, das ist klar. Aber da Tezuka nicht anwesend ist, hat er auch keinen Grund sich für Single 1 einzusetzen. Er wird Single 2 wählen, weil er damit ausgehen muss, vielleicht ein Spiel zu verlieren, während er 2 gewinnen wird. Und er wird nicht riskieren dass er auch das dritte in Single 2 verliert, also ...“

„Du denkst wir verlieren ein Spiel?“

Ryoma hob die Augenbraue und blickte hinter sich, wo Inui stand. Leicht grinste er und nickte dann langsam.

„Denken bedeutet nicht glauben. Ich glaube wir wären in der Lage Hyotei innerhalb drei Spiele aus dem Rennen zu schießen, aber da sie genau wie wir uns verbessert haben, müssen wir damit rechnen, dass wir vielleicht ein Spiel verlieren werden.“

„Logische Schlussfolgerung, Echizen. Und du glaubst, dass Atobe das auch so berechnet?“

Er neigte leicht den Kopf und sah zu dem Kapitän des Gegnerischen Teams, der einige Anweisungen noch hier und da gab.

„Er mag ein arroganter Sack sein ... aber er ist nicht dämlich. Nur dumm genug zu glauben, wir schicken die gleiche Reihenfolge wie damals raus...“

„Saa, mein kleiner Fukubuchou.“

Fuji, der nun ebenfalls mit Laufen fertig war, schlang die Arme um ihn, woraufhin Ryoma seufzte. Langsam ließ er den Kopf gegen seine Schulter sinken und schloss für den Moment die Augen.

Als er sie wieder öffnete und sah, wie ihr Team sie beinahe amüsiert beobachtete, ließ er die Augen etwas blitzen.

„Wollt ihr noch mal laufen?“

„Iie!“

Augenblicklich sahen sie weg, woraufhin er lächelte und Fuji dann ansah.

„Spielst du Single 3?“

„Saa ... nicht 1?“

„lie. Ich will dass du Jirou weghaust.“

Amüsiert wurde er aus einem paar blauer Augen angesehen, bevor sein Freund langsam nickte und ihm einen Kuss auf die Lippen hauchte.

„Für meinen Fukubuchou alles.“

„Alles?“

„Hm ...“

Erneut wurde er von Fuji geküsst, diesmal intensiver, was Ryoma zum Erröten brachte.

„Hoi, sie sind so kawaii!“

„5 Runden!“

„Oh maaan ... Oishi ... sag doch auch mal was...“

Damit lief der Rothaarige wieder los, woraufhin Ryoma leise kicherte. Als er in die Gesichter seiner Teamkameraden sah, konnte er sehen, dass sie sich für ihn mitfreuten, gleichzeitig aber auch wussten, dass sie ihn nie ärgern sollten. Nicht solange er in dieser Position war.

~*~

Doppel 2 hatten Oishi und Inui nur ganz knapp in einem Tie-Break gewonnen 7:6. Dafür jedoch hatten Kaidoh und Eiji es im Doppel 1 nicht geschafft ihr Tie-Break zu halten. Shishido war zu gut gewesen, das musste Ryoma sich leider eingestehen. Dafür jedoch hatten sie genau das, was er eingeplant hatte. Ein Unentschieden.

Er reichte Eiji seine Wasserflasche, während er zu Fuji sah und ihn sanft unter der Kappe anlächelte.

„Bekomm ich einen Kuss?“

„Wieso?“

„Saa ... Glück.“

Ryoma hob eine Augenbraue und blickte seinen Freund schief an. Dann zog er seine Mütze tiefer ins Gesicht und schüttelte den Kopf.

„Du brauchst vieles, aber gewiss kein Glück, Senpai.“

„Saa ... schade.“

Leicht genervt verdrehte Ryoma die Augen und hauchte seinem Freund schließlich einen kurzen Kuss auf die Lippen, worüber dieser sich mehr als freute. Dann hüpfte er regelrecht aufs Spielfeld, wofür sich Ryoma die Mütze tiefer ins Gesicht zog. Der Typ konnte echt nichts ernst nehmen!

„Ähm ... war das so geplant?“

„Hm?“

Ryoma hob den Kopf und blickte auf den Platz, wo seinem Freund aber nicht Jirou entgegen stand. Leicht biss er die Zähne zusammen. Das war nicht gut.

„Nein.“

„Also ...nehm ich an, dass das nicht gut ist?“

„Ja.“

„Single 3 Kabaji Munehiro Hyotei gegen Fuji Syusuke Seigaku's Seishun.“

Das war absolut nicht gut, wenn Fuji diesem Typen gegenüberstand. Sein Freund war zwar ein absolutes Ass und in absoluter Topform. Aber Fuji war kein Kawamura. Und selbst der hatte gegen die heftigen Schläge des Anderen keine Chance gehabt.

„Er schafft das schon. Fuji ist clever...“

Überrascht hob er den Blick und blinzelte leicht, als er Yukimura neben sich sah. Er hatte den Buchou gar nicht gesehen. Und er fragte sich, wieso der Blauhaarige immer gerade dann auftauchte, wenn er das Gefühl hatte, gerade einen Buchou zu brauchen. Einfach jemand, der ihm wie Tezuka etwas Halt gab. Konnte es sein, dass Yukimura so eine Art sechsten Sinn für solche Situationen hatte oder wollte er einfach nur Gegner-Informationen sammeln?

„Wieso bist du nicht bei deinem Team?“

„Hm ... die brauchen mich im Moment nicht.“

„Du denkst wir brauchen dich?“

„Weniger dein Team als du...“

Zerknirscht ließ er die Antwort so stehen und blickte wieder zu Fuji, der voll und ganz in dem Spiel war. Hoffentlich hatte Yukimura recht und Fuji konnte sich mit seinem Kopf da irgendwie durchsetzen.

~*~

Ryoma wusste nicht mehr, wann er das letzte Mal bei einem Match so angespannt gewesen war. Es zerrte an seinen Nerven. Es stand nicht schlecht für Fuji, aber er war schon eindeutig zu lange da auf dem Platz und er wusste nicht, wie lange sein Freund das noch aushalten konnte.

Erst als der letzte Punkt gezählt wurde, lösten sich seine Sorgen auf, weil Fuji endlich vom Platz konnte. Dieser blitzte sein Gegenüber scharf an, wobei Ryoma genau wusste, dass er nun einen Gegner mehr hatte, der ein wenig Respekt von ihm hatte. Aber nicht genug, als dass er noch mal gegen ihn antreten müsste...

„6:4 Seigaku's Fuji Syusuke gewinnt!“

Ryoma sprang auf und lief sofort zur Bande, als Fuji endlich zu ihnen ging. Sofort griff

er nach Fujis Handgelenk und entnahm ihm den Schläger. Besorgt blickte er auf die stark gerötete Handfläche und sah dann in Fujis blaue Augen, die ihn intensiv anblickten.

„Idiot! Kannst du wirklich nicht einmal etwas ernst nehmen!“

Wenn Fuji von Anfang an ernst gemacht hätte, dann hätte er nie so lange spielen müssen. Er wusste doch, was mit Kawamura damals passiert war, als dieser gegen Kabaji spielen musste.

Er schnaubte leise und verengte die Augen, als Fuji ihm die Mütze klaute und sich zu ihm hinab beugte.

„Saa ... ich nehm dich ernst. Jetzt ... und dann später ganz hart.“

Ryoma drehte den Kopf weg, so dass Fuji ihn nur gegen die Wange küsste. Er war sauer, weil er sich wahnsinnige Sorgen gemacht hatte und sein Freund ihn anscheinend nicht ernst nahm. Trotzdem röteten sich seine Wangen und er entriss ihm die Kappe, eh er sich abwandte und seinen Schläger nahm.

„Fuji ... ich denke wir sollten ins Krankenhaus gehen. Ich nehme keine weiteren Verletzungen von euch idiotischen Sturköpfen in Kauf.“

Hartnäckig zerrte Ryuuzaki-sensei ihn zu sich, bevor sie sich an Oishi wandte.

„Übernimm bitte meine Bank.“

„Hai, Sensei!“

Kurz warf er Fuji einen besorgten Blick nach, eh er langsam runter zum Platz ging. Dabei fiel ihm auf, dass sich im Publikum Seigaku's Seite inzwischen nun auch Fudomine eingefunden hatte. Leicht nickte er Shinji zu, der die Geste erwiderte, bevor dieser monoton seinen besten Freund zu quasselte. Yukimura schenkte ihm ein sanftes Lächeln.

Aber Ryoma war sich sicher, dass der Teufel in dem Buchou sich darauf freute, ein wenig gegnerische Information zu bekommen. Er begab sich zum Netz und grinste zu Atobe hoch, der ihn arrogant anblickte.

„Netter Einsatz eurer Spieler, wirklich ... Ore-sama hätte nicht mit so viel Intelligenz gerechnet.“

„Ore-sama wird mit nichts, was gleich auf ihn zukommt gerechnet haben.“

Herausfordernd grinsten sie einander an, während die Stimme des Schiedsrichters sie offiziell vorstellte, bevor sie einander die Hände reichten. Bevor er loslassen konnte, zog ihn Atobe etwas zu sich heran und senkte die Stimme.

„Glaub nicht, dass ich es dir leicht mache.“

„Tse ... wer sagt, ich will es leicht?“

Atobe schnaufte leise, was Ryoma nur noch breiter grinsen ließ. Leicht zog er an seiner Kappe und ließ Atobe seinen Schläger drehen.

„Which?“
„Smooth.“

Erneut wandte er sich vor dem Ergebnis um und trat an die Linie. Dieses ganze ‚Hyotei-Hyotei-Hyotei‘ Gebrülle hatte er schon längst ausgeschaltet, während er nach dem Ball griff und dann auf und abprallen ließ.

„Wie machst du das?“
„Tse ... ich verrät dir doch nicht meine Tricks.“

Grinsend warf er den Ball in die Luft und schlug seinen Twist Serve, der Atobe doch fast gegen die Stirn flog. Allerdings konnte der Größere den Schlag gerade noch parieren, womit der Ball in einem Lob übers Netz ging. Er hatte jedoch damit gerechnet, dass Atobe seinen Schlag kontern konnte, womit er ihn präzise auf die Linie zurück schlug. Dieser starrte auf den Punkt des Aufschlags, bevor er seine Hand hob und sich durch die Haare fuhr.

„Süßer Schlag ...“
„Kann ich von deinem nicht sagen.“
„15 Love...“

Ryoma lächelte unter seiner Kappe und schlug erneut auf. Das würde wirklich interessant werden ... Aber er hatte es Tezuka versprochen, dass er Atobe besiegen würde.

Und das würde er. Er konnte es schaffen ...

~*~

„Tie-Break. 6:6 ... Chance Court.“

Ryoma ging zur Bank, auf der inzwischen wieder Ryuuzaki-sensei saß und warf einen kurzen Blick zu Fuji, dessen rechte Hand bandagiert war. Idiot. Dachte er sich und ließ sich wortlos auf die Bank nieder, um etwas zu trinken.

„Seinem Handgelenk geht es gut. Einzig die Handfläche ist stark gereizt ... ich nehme an, zuhause wirst du ihm die Leviten lesen?“

Seine Trainerin warf ihm einen amüsierten Blick zu, woraufhin er leicht die Kappe tiefer zog und murrte.

„Hm, ihr Jungs seid schon eine Bande selbstzerstörerischer Trottel.“
„Hm.“

Er nickte schwach, warf ihr aber einen vorsichtigen Blick unter dem Schirm der Mütze zu. Sie mochten vielleicht selbstzerstörerische Trottel sein, aber dafür waren sie nicht so angsteinflößend wie sie es war. Schließlich stand er wieder auf und trat auf den anderen Court, wobei sich Atobe's und sein Weg sich kreuzten.

„Du hältst keine zwei Spiele mehr stand.“

Überrascht über Atobe's herausfordernden Satz, hob er die Augenbraue und blieb stehen.

„Willst du vielleicht drauf wetten?“

„Ore-sama wettet nicht.“

„Würde ich auch nicht, wenn ich verlieren würde.“

„Du~ ...“

„Ich?“

Ryoma grinste Atobe frech an, bevor er sich abwandte und an dessen Coach vorbei ging, der ihn genau zu beobachten schien. Um Atobe noch ein wenig mehr zu reizen, stellte er sich auf die Linie und hob den Schläger.

„Also, läuft Ore-sama weg oder zeigst du endlich was du drauf hast.“

Im Publikum wurde es sofort still und empörtes Keuchen kam aus mancher Richtung. Nun hatte er seinen Gegner da, wo er ihn haben wollte. Denn er konnte nicht zurück, da Atobe doch einen Ruf zu verteidigen hatte. Sofort fuhr der sich arrogant und lässig durch die Haare.

„Tse ... aber sicher zeigt dir Ore-sama jetzt was er kann ... aber du wirst es bereuen!“

„Ich wette, dass nicht.“

„Worum wetten wir denn?“

„Hm ... der Verlierer muss sich die Haare abschneiden.“

„Tse, soll das alles sein?“

„Sicher. Mir stehen keine kurzen Haare, von daher ...“

„Ach, aber Ore-sama?“

„Besser Ore-samas Haar als meines.“

Die Zuschauer um sie herum beobachteten das Wortgefecht, als wäre es ein Tennisspiel. Allerdings wurde es dem Schiedsrichter langsam zu viel.

„Jungs, ich muss euch bitten zu spielen. Den Aufschlag hat Hyotei!“

Ryoma seufzte innerlich und zog sich die Kappe tiefer ins Gesicht. Machte sich aber darauf gefasst, dass Atobe seinen Aufschlag machen würde, doch zuvor hörte er seine Stimme.

„Die Wette gilt, Echizen. Ich hoffe dir stehen kurze Haare besser, als du es von dir denkst...“

„Tse ...“

Er grinste leicht und nickte. Dann sprang er los und schlug Atobe's Aufschlag zurück, womit sie ein neues Spiel eingingen.

~*~

„36:36 Game Echizen ... Chance Court.“

Er ließ sich auf die Bank sinken und lehnte sich etwas nach vorne, wobei er sich mit den Ellbogen auf die Knie abstützte. Ryuuzaki-sensei legte ihm ein feuchtes Handtuch über den Kopf, während er etwas trank.

Das war doch der reine Wahnsinn ... Woher nahm der Affe nur die Energie. Und er wusste ebenfalls nicht mehr, woher er die eigene hernehmen sollte. Allerdings würde er sich gewiss nicht die Haare abschneiden lassen. Fuji würde ihm den Kopf abreißen, würde er das tun. Sein Freund liebte seine schwarzgrünen Haare. Und er wiederum mochte es, wenn Fuji mit ihnen spielte.

Sofort bekam er etwas mehr Ansporn und nahm einen letzten Schluck, bevor er aufstand und zum gegnerischen Court ging. Dabei hörte er Momoshirou's Stimme von der Bande.

„Die sind wirklich wahnsinnig so lang zu spielen... ich hoffe Echizen hält das aus.“

„Momoshirou-senpai 20 Runden!“

„Wa ... Echizen?“

„30 Runden!“

„Oh man ... ich will Tezuka-Buchou zurück!“

Grinsend sah er seinem besten Freund nach. Zwei hatte er schon so weit, dass sie ihn gewiss nicht mehr so leichtfertig ärgern würden. Fehlten noch die anderen ...

Atobe warf ihm einen fragenden Blick zu, woraufhin er leicht grinsend die Kappe hinab zog und den Ball auf und abschlagen ließ.

„Probleme mit meiner Erziehungstechnik, Ore-sama?“

„Tse ... wie soll jemand ohne Erziehung, andere erziehen?“

„Hai. Ich fragte mich schon, wieso man Ore-sama als Buchou ausgewählt hatte.“

Ryoma warf den Ball in die Luft und schoss den Ball in einem Winkel von 42° auf die gegnerische, rechte Ecke. Er zog Atobe so gerne mit dessen Bezeichnung für sich selbst auf. Aber es war an der Zeit, Atobe das Maul zu stopfen.

~*~

„72:72 Game Atobe Chance Court...“

Ryoma hatte seinen neuen Aufschlag bei Atobe versucht und er war nicht schlecht. Allerdings war sein Gegner leider zu schnell im Lernen, so dass er rasch herausfand, wie er ihn zurückschlagen konnte. Somit hatte er recht schnell wieder aufgeholt.

Er wusste sogar nicht mal mehr, wie viele neue Techniken er von Atobe inzwischen ‚vorgeführt‘ bekommen hatte, bevor er gelernt hatte sie zu parieren. Selbst Fuji's Higuma Otoshi hatte er endlich zurückschlagen können. Auch, wenn der von Fuji wesentlich besser geschlagen wurde. Aber er würde sich freuen, diesen auch bei seinem Freund zurück zu hauen.

Atemlos ließ er sich auf die Bank sinken und streckte die Hand wortlos aus. Als er

jedoch nach einer Minute immer noch nichts in der Hand hielt und dann auch noch grau-weiße Turnschuhe sich in sein Blickfeld schoben, hob er langsam den Blick. Etwas erschrocken zuckte er zurück, als er in ausdruckslos blickende, blaue Augen sah. Ugh ... noch so einer ... Als wäre Ryuuzaki-sensei ja nicht schon gruselig genug.

„Du sitzt auf Ore-samas Platz.“
„Echt? Das erklärt so einiges.“

Damit stand er auf grinste den Größeren kurz an, bevor er zu seiner Trainerin ging und sich auf die Bank sinken ließ. Hier bekam er wenigstens sein Handtuch und was zu trinken.

„Denkst du nicht, du hast jetzt genug gespielt?“
„Hm?“
„Ihr seid schlimmer als Kaidoh und Momoshirou. Die hätten sich wenigstens schon längst die Köpfe eingeschlagen, statt seit fast 6 Stunden den Platz zu belegen.“
„Hm ... möglich.“

Damit richtete er sich auf und warf Fuji einen amüsierten Blick zu. Dieser beobachtete ihn inzwischen genauso scharf, wie Ryoma vor sieben Stunden, als Fuji auf dem Platz gegen Kabaji gespielt hatte.

„Hey Fuji, kannst du mir einen Rasierer besorgen?“
„Saa ... für seine Haare will ich hoffen.“
„Zweifelst du an mir?“
„Saa, nie.“

Einen kurzen Moment sahen sie sich einfach nur an, eh sich Ryoma abwandte und einen letzten Schluck Wasser trank, bevor er zur Linie ging. Er konnte nur hoffen endlich mal einen Schwachpunkt bei Atobe zu finden. Denn – und das würde er gewiss niemals laut zugeben – Hyotei's Buchou war verdammt stark. Und wenn er nicht bald einen Schwachpunkt finden würde, wäre er der einzige Schwachpunkt auf dem Feld, denn so langsam wurde er es eng mit seiner Kondition.

~*~

Ryoma schnappte nach Luft und ignorierte die Sterne hinter seinen Lidern. Seine Mütze hatte vor ungefähr zehn Spielen einen Abgang gemacht und lag irgendwo auf dem Platz herum. Aber weder hatte er die Kraft sich zu bücken, noch wollte er noch irgendwas tun.

Es war ein Final Game und es stand gerade 40:40, mit Atobe beim Aufschlag. Er sah wie Atobe, ähnlich wie er schon nahe eines Kollaps war. Aber erstens, hatte er es versprochen, zweitens würde er sich die Haare nicht abscheren lassen. Denn ab Spiel 90 wurde aus dem Abschneiden, ein Abscheren!

Ein letztes Mal spannte er sich an, bereit los zu sprinten, als Atobe den Ball in die Luft warf. Wie in Zeitlupe beobachtete er, wie der Ball langsam hinab kam, bevor er aufgeschlagen wurde. Allerdings war er so schwach, dass er mit viel Glück übers Netz

gehen würde.

Ryoma sprang los und sank kurz vor dem Netz auf die Knie. Atemlos starrte er auf den Ball, der über den Boden rollte.

„Ansage!“

Seit zehn Spielen ungefähr mussten sie ihren Schiedsrichter dazu bringen anzusagen, da der müde geworden war.

„Eh?“

Es war, als würden sie jetzt erst alle begreifen, dass es vorbei war und es endlich einen Sieger gab. Völlig entkräftet ließ er sich zurück sinken und ließ seinen Schläger los. Es war vorbei ... vorbei!

„Endlich ... ich meine 120:118 Seigaku's Echizen gewinnt.“

Kurz darauf brach die Hölle um sie herum los. Ein Geschrei und Jubel aus allen Reihen. Er hörte, wie ihre jeweiligen Teams zu ihnen liefen, aber Ryoma war so fertig, er wollte – nein er konnte nicht mehr. Erst, als er einen warmen Atem auf der Haut spürte, öffnete er die Augen. Warme, blaue Augen sahen ihn verliebt an.

„Wer ist jetzt der Idiot.“

„Liegt er am Boden?“

„Saa...“

„Länger als ich?“

„Gleich ...“

„Hm.“

Ryoma lächelte leicht und hob die Hand, um sie Fuji in den Nacken zu legen. Zärtlich küsste er seinen Freund und ignorierte die Stimmen ihrer Teamkollegen, die erneut meinten wie süß sie doch wären.

„Wer hätte gedacht, dass Echizen so sanftmütig sein könnte. Der Prozentsatz lag früher dafür bei 12%. Die Erschöpfung muss ihn wohl weich machen ... “

„Inui-senpai ...“

„Hai, Echizen?“

„10 Runden!“

Fuji lachte leise gegen seine Lippen, eh er ihn aus dem Kuss entließ und half ihm dann beim Aufstehen. Zusammen traten sie ans Netz, wo Atobe von Kabaji gestützt wurde.

„Du machst eurem Team alle Ehre, junger Echizen ... Tezuka wird sehr stolz sein.“

„Hm... Ore-sama ist auch nicht so schlecht ...“

Damit reichten sie sich die Hände und grinsten einander an. Ryoma befürchtete es ... das würde erneut ein Chaot auf seiner Freundesliste werden. Es musste einfach so sein. Es reichten ja nicht schon die anderen.

Stolz hoben sie die Hand des anderen nach oben, wobei erneut Jubel zwischen ihren Teamkameraden und dem vielen Publikum ausbrach.

„Ore-sama kennt ein nettes Restaurant zum Feiern ...“
„Hm ... ich hoffe aber du trägst dazu deine neue Frisur.“

Amüsiert hielt er Atobe den Rasierapparat hin, dem ihn Fuji besorgt hatte. Schließlich ergriff der Größere ihn ohne Zurückhaltung und stellte ihn an.

„Ich lass dir 3 Zentimeter ... wir wollen ja nicht, dass Ore-sama noch dämlicher aussieht.“

Atobe blinzelte etwas entgeistert, mehr über die drei Zentimeter als über die Beleidigung direkt. Dann schnaubte er und fuhr sich mit dem Gerät über den Kopf. Tja ... Wettschulden waren ja immerhin Ehrensulden.

Und jedes gute Match ließ am Ende auch einen neuen Freund zu, weswegen es für Ryoma auch absolut in Ordnung war am Abend mit Hyotei's Buchou und ihren jeweiligen Teams feiern zu gehen ...

~Fin~

So, das war es dann erst mal für diese FF. Aber wie versprochen wird es sogleich im Abschluss ein Sequel geben, welches einige Monate nach dem Ende dieser FF weiter geht.

Ich kann bislang nur sehr viel Drama – Thrill-Pair und Humor versprechen.

Ich hoffe meine Leser bleiben mir auch in der folgenden FF weiterhin treu. :)

Und über Reviews würde ich mich auch sehr freuen.

Liebe Grüße ...